

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

JOHANNES FRIED

RUDOLF SCHIEFFER

56. Jahrgang

2000

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Der Romzugsplan Heinrichs V. 1122/23

Neue Überlegungen zum Abschluß des Wormser Konkordats

Von

CLAUDIA ZEY

Anders als der umstrittene Beginn des Investiturstreits wird sein Ende gemeinhin nicht als problematisch empfunden. Das von Gottfried Wilhelm Leibniz 1693 so bezeichnete 'Wormser Konkordat'¹ vom 23. September 1122 gilt als Abschluß des epochalen Konflikts um die Einsetzung von Bischöfen und Reichsäbten zwischen dem deutschen König und dem Papst, dessen Bestätigung auf dem vom 18. bis 27. März 1123 tagenden, erst im 16. Jahrhundert so benannten ersten Laterankonzil erfolgte². Allein über die Gültigkeit und Geltungsdauer der in Worms ausgetauschten Dokumente, besonders der Papsturkunde, des sogenannten Calixtinums, gehen die Meinungen auseinander³. Als unverdächtig gilt die von der üblichen Privilegienform abweichende, aus der Tradition der karolingisch-ottonischen Kaiserpacta zu erklärende Urkunde Heinrichs V⁴., zumal das Stück durch die genannten Zeugen,

1) Vgl. Gottfried Wilhelm LEIBNIZ, *Codex juris gentium diplomaticus* (Ausgabe von 1747) Nr. II S. 2.

2) Vgl. etwa Tilman STRUVE, *Wormser Konkordat*, in: *Lex.MA* 9 (1998) Sp. 336 f. Zum ersten Lateranum vgl. jetzt die lateinisch/deutsche Textausgabe der *Conciliorum oecumenicorum decreta*, ed. Joseph ALBERIGO u. a. (³1973): *Dekrete der ökumenischen Konzilien 2: Konzilien des Mittelalters: Vom ersten Laterankonzil (1123) bis zum fünften Laterankonzil (1512-1517)*, hg. von Josef WOHLMUTH (2000) S. 187-189.

3) Vgl. zuletzt Beate SCHILLING, *Guido von Vienne – Papst Calixt II.* (MGH *Schriften* 45, 1998) S. 521-529 mit einem Referat über den Forschungsstand.

4) Vgl. Peter CLASSEN, *Das Wormser Konkordat in der deutschen Verfassungsgeschichte*, in: *Investiturstreit und Reichsverfassung*, hg. von Josef FLECKENSTEIN (*VuF* 17, 1973) S. 411-460, hier S. 414; Waldemar SCHLÖGL, *Die Unterfertigung*

die Rekognition des Kanzlers, die eigenhändige Unterfertigung des Kaisers sowie die Aushändigung durch den Aussteller als rechtsgültig angesehen werden darf. Das ursprünglich mit einer Goldbulle versehene Original ist in Rom erhalten⁵. Dagegen ist die Urkunde Calixts II. nur kopiai überliefert⁶ und mit dem gravierenden formalen Mangel behaftet, daß das „in dieser Zeit sonst unentbehrliche Eschatokoll“ fehlt⁷. Mit einem Überlieferungsverlust dieses Bestandteils ist kaum zu

deutscher Könige von der Karolingerzeit bis zum Interregnum durch Kreuz und Unterschrift. Beiträge zur Geschichte und zur Technik der Unterfertigung im Mittelalter (Münchener Historische Studien. Abt. Geschichtliche Hilfswissenschaften 16, 1978) S. 177 ff. mit Abb. 27a–i, Taf. XLVI–XLVII sowie S. 19 ff. zu den Kaiserpacta; SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 525 f.

5) Vatikan, Archivio Segreto, Archivum Arcis, Arm. I–XVIII, 62; STUMPF 3181; MGH Const. 1, Nr. 107 S. 159 f. Zum Notar Heinrich (II), der das Stück geschrieben hat und auf den auch einige Charakteristika des Diktats zurückgehen, vgl. Friedrich HAUSMANN, Reichskanzlei und Hofkapelle unter Heinrich V. und Konrad III. (MGH Schriften 14, 1956) S. 73 ff. Faksimile bei Theodor SICKEL/Harry BRESSLAU, Die kaiserliche Ausfertigung des Wormser Concordats, *MIÖG* 6 (1885) S. 105–139 und zuletzt Archivio Vaticano Segreto, a cura di Terzo NATALINI/Sergio PAGANO/Aldo MARTINI (1991) Tafel XI. SCHLÖGL, Unterfertigung (wie Anm. 4) S. 177 ff. hat nachgewiesen, daß das Kreuz vor der Rekognitionszeile von der Hand des Kaisers stammt. Eine umfangreiche Untersuchung des originalen Heinricianums sowie der Abschriften wird demnächst Herr Prof. Dr. Matthias Thiel im Rahmen der von ihm herausgegebenen MGH-Diplomata-Edition vorlegen.

6) Vgl. JL 6986; MGH Const. 1, Nr. 108 S. 160 f.; Adolf HOFMEISTER, Das Wormser Konkordat. Zum Streit um seine Bedeutung. Mit einer textkritischen Beilage, in: Forschungen und Versuche zur Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit. Festschrift Dietrich Schäfer zum siebzigsten Geburtstag dargebracht von seinen Schülern (1916) S. 64–148, hier S. 147 (ND mit einem Vorwort von Roderich SCHMIDT 1962, S. 84); zur Überlieferung S. 121 ff. (S. 58 ff.) sowie Rudolf SCHIEFFER, Rechtstexte des Reformpapsttums und ihre zeitgenössische Resonanz, in: Überlieferung und Geltung normativer Texte des frühen und hohen Mittelalters. Vier Vorträge, gehalten auf dem 35. Deutschen Historikertag 1984 in Berlin, hg. von Hubert MORDEK (Quellen und Forschungen zum Recht im MA 4, 1986) S. 51–69, hier S. 62–68.

7) CLASSEN, Konkordat (wie Anm. 4) S. 414. Daß offensichtlich keiner der Abschriften eine im diplomatischen Sinne vollgültige, d. h. mit Eschatokoll versehene Papsturkunde zugrundegelegt hat, interessierte HOFMEISTER lediglich im Zusammenhang mit der von seinem Lehrer Dietrich Schäfer und von Ernst Bernheim kontrovers beantworteten Frage nach der Geltungsdauer des Calixtinums (vgl. besonders seinen S. 75 Anm. 3 [S. 12 mit Anm. 3] gegebenen Verweis auf die Fragestellungen Sickels, die „tief in das dunkelste Stück der Papstdiplomatik hineinführen und nur von dieser aus mit Erfolg wieder aufgenommen werden könnten“). Im Sinne Schäfers, aber über dessen Argumente

rechnen, da die Abschriften trotz inhaltlicher Unterschiede in diesem Punkt einheitlich sind. Einzig die im September 1122 in Worms gegebene Situation läßt eine sinnvolle Erklärung zu. Nicht Calixt II. selbst, welcher fernab vom Ort des Geschehens in Anagni weilte⁸, gab das auf seinen Namen ausgestellte Dokument aus der Hand, sondern Kardinalbischof Lambert von Ostia, der spätere Honorius II. (1124–1130), als sein Legat. Führten Lambert und seine Kollegen, der Kardinalpresbyter Saxo von S. Stefano Rotondo und der Kardinaldiakon Gregor von S. Angelo in Pescheria, der spätere Innocenz II. (1130–1143), ein päpstliches Blankett mit sich? Waren die Legaten in der Lage, eine vollgültige Papsturkunde auszustellen, oder sollte der von ihnen ausgehändigte Entwurf auf dem ersten Lateranum durch ein vollgültiges Stück ersetzt werden? Diese Fragen stellte Peter Classen in seinem bahnbrechenden Aufsatz zur verfassungsgeschichtlichen Bedeutung des Wormser Konkordats. Er votierte für die letzte Möglichkeit und räumte wie vor ihm schon Adolf Hofmeister aufgrund des Überlieferungsbefundes ein, die Ausfertigung eines vollgültigen Privilegs könnte wegen des Widerstands etlicher Konzilsteilnehmer gegen die päpstlichen Zugeständnisse unterblieben sein⁹.

Wenn man von dieser nochmals zu prüfenden Annahme ausgeht, ist zu fragen, ob außer formalen noch weitere Anhaltspunkte für den vorläufigen Charakter des von den Legaten ausgehändigten Schriftstücks sprechen. Wem hätte das päpstliche Privileg auf dem Laterankonzil denn überhaupt ausgehändigt werden sollen oder müssen? Die Ausstellung und Überreichung eines solchen Stücks wäre nicht nur ein formaler, sondern auch ein zeremonieller Akt von erstrangiger Bedeutung gewesen, der eine entsprechende Planung erfordert hätte. Anscheinend kam es aber nicht zur Übergabe des vollzogenen Stücks,

noch hinausgehend zeigte Hofmeister, daß die Papsturkunde zwar formaliter nur für Heinrich V. Gültigkeit besaß, die in ihr festgelegten Bestimmungen letztlich jedoch zu einem guten Teil schon Gewohnheitsrecht des Reiches und deswegen auch über den Tod des Saliers hinaus gebräuchlich waren. Vgl. zu dieser Diskussion SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 521 ff.

8) Zum Itinerar Calixts vgl. SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 714.

9) Vgl. CLASSEN, Konkordat (wie Anm. 4) S. 414 mit Anm. 12; Monika MINNINGER, Von Clermont zum Wormser Konkordat. Die Auseinandersetzungen um den Lehnexus zwischen König und Episkopat (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des MA. Beihefte zu J. F. Böhmer, Reg. Imp. 2, 1978) S. 190 Anm. 461 mit der weitergehenden Frage, ob mit der im Original erhaltenen Kaiserurkunde eigentlich der in Worms verlesene Text vorliegt.

weswegen schließlich zu fragen ist, warum sich die königliche Seite letztlich mit einem Konzept zufrieden gab und sich nicht unter Berufung auf formale Mängel über die päpstlichen Bestimmungen zur Temporalieninvestitur hinwegsetzte¹⁰?

Weder Inhalt noch Überlieferungsbefund der Papsturkunde lassen neue Einsichten in die Vorgänge von 1122/23 erwarten¹¹, vielversprechender scheint hingegen die erneute Durchmusterung der von den unmittelbar Beteiligten verfaßten Briefe sowie der historiographischen Zeugnisse¹². Besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang

10) Vgl. SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 525 ff. zum Vertragscharakter des Wormser Konkordats, deren Überlegungen S. 527 in die Frage münden, „inwieweit die unterlassene Ausfertigung eines Privilegs Auswirkungen auf die Rechtsgültigkeit des Vertrags hatte. Ungeklärt ist auch, welche Funktion im einzelnen hierbei dem Urkundenaustausch und den übrigen Vorgängen des 23. September zukam“. Schilling lenkt das Augenmerk auf die unterschiedlichen Protokolle der Urkunden und die verschiedene Anredeform. Während das Calixtinum in der Art einer brieflichen Anrede bei der zweiten Person Singular bleibt, wird im Heinricianum der Papst durchweg in der dritten Person genannt. „Das Heinricianum wirkt damit ganz wie eine ursprünglich mündlich zu leistende Erklärung des Kaisers in Abwesenheit des päpstlichen Vertragspartners, die dann (auf Wunsch der Legaten?) zusätzlich protokolliert und durch die Unterfertigung einem Diplom wenigstens angeglichen wurde“ (S. 527 f.). Demnach hätte der Tatbestand, daß sich die beiden Vertragspartner eben nicht gegenüberstanden, Auswirkungen auf Diktat und Form gehabt. Die Bedeutung der schriftlichen Fixierung der Verträge und Vertragsentwürfe im gesamten Verhandlungsablauf schätzt Schilling allerdings zu gering ein, siehe dazu unten S. 469 mit den Anm. 78 und 79.

11) Man muß sich nur vergegenwärtigen, daß wir, wenn allein die beiden Urkunden vom Friedensschluß zeugten, erstens von einer persönlichen Begegnung zwischen Kaiser und Papst ausgehen müßten und zweitens die zeitliche Einordnung des Vorgangs nur indirekt anhand der Amtsdaten von zwei der im Heinricianum genannten 18 Zeugen grob auf den Zeitraum von Ende 1120 (Einsetzung Herzog Heinrichs von Bayern) bis zum 11. Oktober 1122 (Tod Abt Erlulf von Fulda) vornehmen könnten. Das Datum 23. September 1122 nennt keine der beiden Urkunden, sondern allein Ekkehard von Aura, *Rez. IV, Chronicon ad a. 1122*, ed. und übersetzt von Franz-Josef SCHMALE/Irene SCHMALE-OTT (Ausgewählte Quellen zur Deutschen Geschichte des MA. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 15, 1972) S. 360 (in diesem Punkt ungenau Dietmar WILLOWEIT, *Wormser Konkordat*, in: HRG 5 [1998] Sp. 1528–1530, hier Sp. 1528). Die Frage nach dem Ort der Übereinkunft wäre bei der Annahme einer persönlichen Begegnung zwischen Kaiser und Papst kaum lösbar, denn im Itinerar Heinrichs V. läßt sich für die fragliche Zeitspanne ebensowenig ein Romzug unterbringen wie im Itinerar Calixts II. eine erneute Frankreich- oder gar Deutschlandreise.

12) Siehe zu den einzelnen Quellen die Anm. zum folgenden Text.

dem Bericht des Straßburger Domscholasters Hesso zu, welcher die gescheiterten Verhandlungen zwischen Heinrich V. und Calixt II. bei Mouzon 1119 minutiös dokumentiert hat und an Detailfreude alle Schilderungen über den 1122 geschlossenen Vertrag bei weitem überragt¹³. Da die bei Mouzon ausgehandelten Schriftstücke als Verhandlungsentwürfe für das Wormser Konkordat dienten¹⁴, darf auch der Verlauf der Unterredungen analog als Muster für die spätere Gesprächsstrategie beider Parteien angesehen werden. Dieses gilt mit Abstrichen auch für die in den Dokumenten von 1111 geschilderten Vorgänge¹⁵. Schließlich verdient auch die von Calixt II. in Auftrag gegebene Ausmalung der Beratungsräume im Lateranpalast als idealtypisches Zeugnis Beachtung¹⁶.

13) Hessonis scholastici Relatio de concilio Remensi, ed. Wilhelm WATTENBACH (MGH Ldl 3, 1897) S. 22–29.

14) Vgl. den schon von SICKEL/BRESSLAU, Ausfertigung (wie Anm. 5) S. 117 ff. angestellten Vergleich und bes. die Diktatuntersuchung von Ernst BERNHEIM, Das Wormser Konkordat und seine Vorurkunden hinsichtlich Entstehung, Formulierung, Rechtsgültigkeit (Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte 81, 1906) S. 7 ff.; SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 507 f. und 525 f.

15) Vgl. MGH Const. 1, Nr. 100 S. 150 f. Encyclica Heinrici V. (Bericht über die Vorgänge vom 4.–12.2.1111, worin auch die Dokumente MGH Const. 1, Nr. 89 S. 140, Nr. 85 S. 138 f., Nr. 86 S. 139 und Nr. 84 S. 138 vollständig wiedergegeben waren), Nr. 101 S. 151 f. Relatio Caesarea Altera (Bericht über die Ereignisse vom 11.–13.4.1111, worin auch die Dokumente Nr. 91–93 S. 142 f., Nr. 97a S. 146 und Nr. 96 S. 144 f. enthalten waren). Die Relatio registri Paschalis schildert die päpstliche Sicht der Ereignisse vom 9.2.–13.4.1111: MGH Const. 1, Nr. 99 S. 147 ff. mit den gesondert gedruckten Dokumenten Nr. 83–88 S. 134–140, Nr. 92 S. 142 f., Nr. 94 S. 143 f. und Nr. 95 pars ultima S. 144, fortlaufend gedruckt als Annales Romani 2, in: Le Liber Pontificalis. Texte, introduction et commentaire par l'abbé Louis DUCHESNE, 2 (Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome, 2^e série 3, 1892) S. 338–343. Vgl. Gerold MEYER VON KNONAU, Jbb. des deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V. 1–7 (1890–1909) hier 6, S. 129–182 passim, bes. S. 369 ff. Vgl. auch die Aufstellung bei Paul MILLOTAT, Transpersonale Staatsvorstellungen in den Beziehungen zwischen Kirchen und Königtum der ausgehenden Salierzeit (Historische Forschungen 25, 1989) S. 303. Zur Relatio des Papstes auch Heinrich BANNIZA VON BAZAN, Die Persönlichkeit Heinrichs V. im Urteil der zeitgenössischen Quellen (1927) S. 37 ff. HAUSMANN, Reichskanzlei (wie Anm. 5) S. 85 zur Verfasserfrage. Die päpstliche Relatio hat Achim Thomas HACK, Das Empfangszeremoniell bei mittelalterlichen Papst-Kaiser-Treffen (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des MA. Beihefte zu J. F. Böhmer, Reg. Imp. 18, 1999) S. 361 ff. u. ö. (über das Register zu erschließen) ausgewertet; vgl. auch den Anhang S. 618 ff.

16) Vgl. dazu Ingo HERKLOTZ, Die Beratungsräume Calixtus' II. im Lateranpalast und ihre Fresken. Kunst und Propaganda am Ende des Investiturstreits,

Zuvor ist jedoch die Stichhaltigkeit von Classens Annahme, daß die Legaten weder ein Blankett im Gepäck hatten noch eine vollgültige Papsturkunde ausstellen konnten, erneut zu überprüfen.

Das eigenständige Ausstellen von Urkunden durch päpstliche Stellvertreter hat unlängst Stefan Weiß eingehend untersucht¹⁷. Seine Ergebnisse erlauben bisher nicht gezogene Rückschlüsse auch auf den speziellen Fall des Calixtinums. Danach ist zunächst die Ausstellung eines vollgültigen Papstprivilegs durch Kardinallegaten auszuschließen. Es gibt bisher keinen Hinweis auf einen solchen Akt¹⁸, welcher aufgrund des spezifischen Rechtsverhältnisses zwischen Papst und Legat auch nicht zu erwarten ist. Die Legaten konnten für eine bestimmte Aufgabe, eine bestimmte Region und eine bestimmte Zeit mit umfangreichen päpstlichen Vollmachten ausgestattet werden, unterstanden jedoch immer der Jurisdiktionsgewalt des Papstes¹⁹. Entscheidungen

Zs. für Kunstgeschichte 52 (1989) S. 145–214; Stefan BEULERTZ, Ansichten vom handelnden Herrscher. Wendepunkte der salischen Geschichte in Bild und Text, in: Bilder erzählen Geschichte, hg. von Helmut ALTRICHTER (Rombach Historiae 6, 1995) S. 105–131, hier S. 123–129; SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 589–603.

17) Vgl. Stefan WEISS, Die Urkunden der päpstlichen Legaten von Leo IX. bis Coelestin III. (1049–1198) (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des MA. Beihefte zu J. F. Böhmer, Reg. Imp. 13, 1995); DERS., Die Legatenurkunde des 11. und 12. Jahrhunderts zwischen Papst- und Herrscherurkunde, in: Papsturkunde und europäisches Urkundenwesen. Studien zu ihrer formalen und rechtlichen Kohärenz vom 11. bis 15. Jahrhundert, hg. von Peter HERDE/Hermann JAKOBS (AfD, Beiheft 7, 1999) S. 27–38; DERS., Legatenurkunde und Papsturkunde, in: Hundert Jahre Papsturkundenforschung, Bilanz – Methoden – Perspektiven. Akten des Kolloquiums in Göttingen 9.–12. Oktober 1996, hg. von Rudolf HIESTAND (im Druck). Herr Dr. Stefan Weiss hat mir freundlicherweise sein Vortragsmanuskript überlassen.

18) Die Benutzung des Fischerringsiegels, mit dem vor allem im Spätmittelalter die päpstlichen Breven gesiegelt wurden, ist in den Jahren 1106 und 1108 für den Rektor von Benevent belegt, vgl. WEISS, Urkunden (wie Anm. 17) S. 59.

19) Vgl. Robert C. FIGUEIRA, „Legatus apostolice sedis“: the Pope’s „alter ego“ according to Thirteenth-Century Canon Law, StM 3^a ser. 27 (1986) S. 527–574, bes. S. 539 ff., 543 ff. und 574. Figueira bezeichnet das Verhältnis zwischen Papst und Legat als „near-equation“. Vgl. auch DERS., The Medieval Papal Legate and His Province. Geographical Limits of Jurisdiction, Apollinaris 61 (1988) S. 817–860; DERS., Papal Reserved Powers and the Limitations on Legatine Authority, in: Popes, Teachers and Canon Law in the Middle Ages, ed. by James Ross SWEENEY/Stamley CHODOROW (1989) S. 191–211, bes. S. 205, dessen im wesentlichen aus der Erforschung der Kanonistik und des Dekretalenrechts gewonnene Erkenntnisse in diesem Fall auch auf das 12. Jh. übertragen werden können.

und Erlasse von Legaten sind häufig durch päpstliche Briefe und Urkunden bestätigt²⁰, gelegentlich aber auch kassiert worden²¹. Die Päpste behielten also stets einen rechtlichen Vorbehalt gegenüber den Entscheidungen ihrer Stellvertreter. Praktisch wirkte sich die delegierte Autorität²² dahingehend aus, daß die Legaten als *vicarii* des Papstes in eigenem Namen urkundeten. So bildete sich die Legatenurkunde als eigenständiger, zum Zeitpunkt des Wormser Konkordats bezüglich der äußeren Merkmale noch wenig an die Papsturkunden angelehnter Urkundentypus heraus. Der stark reduzierte Formenapparat, besonders

20) Vgl. WEISS, Urkunden (wie Anm. 17) S. 336 f. Die von Weiss in sechs Fällen gemachte Beobachtung, daß auch Papsturkunden durch Legatenurkunden bestätigt wurden, widerspricht der grundsätzlichen Überordnung des Papstes über seine Stellvertreter nicht. Es handelt sich vielmehr um eine extreme, aber auch sinnvolle Ausnutzung der apostolischen Vollmachten, wenn sich der Empfänger vor Ort eben nicht nach Rom begeben wollte, sondern den Legaten um die Bestätigung der schon päpstlicherseits (meist bezogen auf bereits verstorbene Kirchenoberhäupter) verbrieften Rechte oder Besitzungen bat. Bei der Gründung des Zisterzienser-, des Prämonstratenser- und des Johanniterordens gingen den Papstprivilegien Legatenurkunden voraus, vgl. WEISS, S. 90 und 359. Weitere Beispiele für die Bestätigung von Legaten- durch Papsturkunden finden sich bei DEMS., Legatenurkunde des 11. Jh. (wie Anm. 17) S. 34 ff.; und bei DEMS., Legatenurkunde und Papsturkunde (wie Anm. 17) zwischen Anm. 35 und 41.

21) Aus dem Pontifikat Calixts sind folgende Beispiele zu nennen: JL 6829; Bullaire du pape Calixte II 1119–1124. Essai de restitution, ed. Ulysse ROBERT 1–2 (1891) Nr. 152 S. 223 f., wodurch Calixt 1120 einen Beschluß seines Kardinallegaten Boso von S. Anastasia bezüglich der Diözesangrenzen des Bistums Porto von 1117 revidierte (WEISS, Urkunden [wie Anm. 17] S. 72 Nr. 5). 1121 setzte sich Boso aber wiederum über die päpstliche Entscheidung hinweg und legte Bischof Hugo von Porto auf das Urteil von 1117 fest, vgl. WEISS, S. 74 Nr. 14. Mit JL 7281; Germ. Pont. 4, S. 134 Nr. 260; Codex Udalrici, in: Monumenta Bambergensia, ed. Philippus JAFFÉ (Bibliotheca rerum Germanicarum 5, 1869) S. 1–469, hier Nr. 234 S. 412 f. tadelte Calixt II. den päpstlichen Legaten Erzbischof Adalbert von Mainz, weil dieser bei der Exkommunikation Gebhards von Würzburg kanonische Vorschriften mißachtet habe. Die ausdrückliche Anerkennung Gebhards durch den Kardinalbischof Wilhelm von Praeneste 1124 (Codex Udalrici, Nr. 233 S. 408) revidierte Calixts Nachfolger Honorius II. 1126. Sein Legat, Gerhard von S. Croce in Gerusalemme, der spätere Lucius II., exkommunizierte Gebhard, vgl. Codex Udalrici, Nr. 230 S. 401 f. Auf dem Laterankonzil 1123 kassierte Calixt nach Appellation des Erzbischofs von Bordeaux eine Entscheidung seines Legaten Bischof Girard von Angoulême, vgl. JL 7031–7033; Bullaire 2, Nr. 361–363 S. 136 ff. Der hierbei nicht persönlich anwesende Girard begab sich im Laufe des Jahres nach Rom und konnte das Vertrauen des Papstes zurückgewinnen.

22) Vgl. WEISS, Legatenurkunde des 11. Jh. (wie Anm. 17) S. 38; DERS., Legatenurkunde und Papsturkunde (wie Anm. 17) nach Anm. 45.

das Fehlen des Eschatokolls²³, ist zwar eine auffällige Parallele zwischen den Legatenurkunden im allgemeinen und dem Calixtinum im besonderen, dürfte aber nicht in einem ursächlichen Zusammenhang stehen, weil das Wormser Stück eben eine Papst- und keine Legatenurkunde ist.

Dem allein durch die Schilderung Rahewins über die Geschehnisse auf dem Hoftag von Besançon 1157 erregten Verdacht, die Legaten könnten in Worms ein päpstliches Blankett bei sich gehabt haben²⁴, ist mit denselben Argumenten zu begegnen wie der Vermutung, sie wären zur Ausstellung von Papsturkunden berechtigt gewesen. Der Papst hätte auch in diesem Fall das Recht auf die exklusive Ausstellung seiner Urkunden aus der Hand gegeben und womöglich die absurde Situation heraufbeschworen, seine eigenen Urkunden kassieren zu müssen, wenn die Legaten nicht in seinem Sinne tätig geworden wären²⁵. Das Mitführen eines päpstlichen Blanketts durch die Legaten barg zudem ständig die Gefahr, daß das Stück in falsche Hände geriet und zu Fälschungen mißbraucht wurde.

Somit bleibt nur die Übergabe eines Entwurfs durch die Legaten, der später durch eine reguläre Urkunde ersetzt werden sollte. Eine solche Praxis läßt sich im kurialen Geschäftsgang häufiger nachweisen, wenngleich die Besonderheit der Situation und auch des Dokuments zur Vorsicht vor oberflächlichen Analogieschlüssen mahnt²⁶. Für die Einschätzung der Verhandlungen von 1122 hat dieses Resultat weitreichende Konsequenzen: Wenn die Legaten nicht in der Lage

23) Vgl. WEISS, Urkunden (wie Anm. 17) S. 12 und 352.

24) Vgl. Ottonis et Rahewini *Gesta Friderici I. imperatoris* 3, 13, ed. Georg WAITZ/Bernhard VON SIMSON (MGH SS rer. Germ [46], 1912) S. 420; dazu WEISS, Urkunden (wie Anm. 17) S. 346. SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 527 läßt die Möglichkeit offen, ob die Legaten ein Blankett mit sich führten.

25) Lediglich von dem Privileg, mit dem Santiago de Compostela die Metropolitanwürde Méridas übertragen wurde, ist der Vorentwurf der päpstlichen Urkunde zur Korrektur an den Empfänger geschickt und auf Wunsch desselben geändert worden, vgl. JL 7160; *Historia Compostellana* 2, 64, 3 ff., ed. Emma FALQUE REY (CC Cont. Med. 70, 1988) S. 350 ff. Vgl. dazu auch Ludwig VONES, 'Historia Compostellana' und die Kirchenpolitik des nordwestspanischen Raumes 1070–1130. Ein Beitrag zur Geschichte der Beziehungen zwischen Spanien und dem Papsttum zu Beginn des 12. Jahrhunderts (Kölner Historische Abh. 29, 1980) S. 452 ff.; SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 460.

26) Vgl. Paul KEHR, Die Minuten von Passignano. Eine diplomatische Miscelle, QFIAB 7 (1904) S. 8–41, hier S. 8 ff.; Harry BRESSLAU, Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien 1–2 (1912–1931), hier 2, S. 154 f.; dazu auch WEISS, Urkunden (wie Anm. 17) S. 39.

waren, eine vollgültige Papsturkunde auszustellen, konnte ihre Mission in Deutschland von päpstlicher Seite aus auch nicht als Abschluß der Friedensverhandlungen im formalrechtlichen Sinn geplant worden sein.

Der Anstoß zur Wiederaufnahme der Verhandlungen ging ohnehin nicht von Rom aus, sondern von den deutschen Fürsten. Sie verhandelten mit Heinrich V. auf dem Hoftag von Würzburg im September 1121 über die Rahmenbedingungen²⁷, während der Frieden selbst auf einem vom Papst einberufenen allgemeinen Konzil geschlossen werden sollte; für kanonisch gewählte Bischöfe wurde bestimmt, daß sie bis zur *collaudata in presentia domini pape audientia* im Amt bleiben sollten²⁸.

27) Vgl. Ekkehard, Rez. IV, *Chronicon* ad a. 1121 (wie Anm. 11) S. 348/350; dazu Heinrich BÜTTNER, Erzbischof Adalbert von Mainz, die Kurie und das Reich in den Jahren 1118 bis 1122, in: *Investiturstreit* (wie Anm. 4) S. 395–410, hier S. 403; SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 502. Entgegen den Stimmen derer, die von einer nahezu geschlossenen Fürstenopposition gegen Heinrich V. 1121 ausgehen, sieht Gerd TELLENBACH, *La questione del carattere dell'Imperatore Enrico V: Uno studio di storia della personalità*, in: *Società, Istituzioni, Spiritualità. Studi in onore di Cinzio Violante 2* (Centro Italiano di studi sull'alto medioevo, *Collectanea* 1, 2, 1994) S. 943–973, hier S. 967 ff., bes. S. 969 in der Würzburger Versammlung eher eine gemeinsame Verhandlungsinitiative von Heinrich V. und dem größten Teil der auf kaiserlicher Seite stehenden weltlichen Fürsten. Er gewinnt diese Einschätzung freilich nicht aus der Interpretation des Würzburger Beschlusses, sondern aus einem Überblick über die Anhängerschaft Heinrichs V. sowie aus der Beobachtung, daß keiner von den in Worms unterzeichnenden weltlichen Großen je in offener Opposition zu Heinrich gestanden habe. Vgl. auch Hartmut HOFFMANN, Ivo von Chartres und die Lösung des Investitur-Problems, *DA* 15 (1959) S. 391–440, hier S. 430.

28) Vgl. die ersten beiden Abschnitte der Beschlüsse des Würzburger Hoftages: STUMPF 3170; Germ. Pont. 4, S. 130 Nr. *246; MGH Const. 1, Nr. 106 S. 158: *Hoc est consilium in quod convenerunt principes de controversia inter dominum inperatorem et regnum: (1) Dominus inperator apostolice sedi obediat. Et de calumpnia, quam adversus eum habet ecclesia, ex consilio et auxilio principum inter ipsum et dominum papam componatur, et sit firma et stabilis pax, ita quod dominus inperator, que sua et que regni sunt habeat, ecclesie et unusquisque sua quiete et pacifice possideant. (2) Episcopi quoque in ecclesia canonice electi et consecrati pacifice sedeant usque ad collaudatam in presentia domni pape audientiam. Spirensis episcopus ecclesiam suam libere habeat. Wormatiensis similiter, preter ipsam civitatem, usque ad presentiam domni pape* [Hervorhebung C. Z.]. Zur Überlieferung dieses Beschlusses vgl. Klaus NASS, *Die Reichschronik des Annalista Saxo und die sächsische Geschichtsschreibung im 12. Jahrhundert* (MGH Schriften 41, 1996) S. 334. Wahrscheinlich in Kenntnis der fürstlichen Vereinbarung sowie des Konzils von 1123 schrieb Ekkehard, Rez. IV, *Chronicon* ad a. 1121 (wie Anm. 11) S. 350/352, bes. S. 352: *De verbo autem excommunicationis, unde scandala pene cuncta pululaverant, nihil est diffinitum, tamen ad*

Calixt II. mußte sich allerdings erst von seinem letzten Süditalienzug erholen, die ihm eine herbe Niederlage gegen Roger II. von Sizilien eingetragen hatte. Entweder infolge des Kampfes oder aufgrund einer Epidemie waren mehrere Kardinäle verstorben und der Papst selbst schwer erkrankt²⁹. Um so freudiger wurde das von Bischof Bruno von Speyer (1107–1123) und Abt Erlulf von Fulda (1113/14–1122) zu Jahresbeginn 1122 in Rom unterbreitete Verhandlungsangebot aufgenommen³⁰, wenngleich es nicht völlig überraschend gekommen sein kann. Einerseits hatte Calixt nach dem Scheitern der Verhandlungen von Mouzon sofort die Opposition gegen Heinrich V. gestärkt, indem er Erzbischof Adalbert von Mainz die päpstliche Legatenwürde verliehen hatte³¹, andererseits hatte er den Kontakt zu Heinrich V.

apostolici regiminis audientiam concorditer in timore divino dilatam denominatis in presenti legatis, qui Romam hæc omnia deferrent, quatinus indicto per auctoritatem apostolicam generali concilio, quæcumque humano non possent, Spiritus Sancti iudicio terminarentur [Hervorhebung C. Z.]; dazu MEYER VON KNONAU, Jbb. 7 (wie Anm. 15) S. 172 f.; BÜTTNER, Adalbert (wie Anm. 27) S. 403 ff.; MILLOTAT, Staatsvorstellungen (wie Anm. 15) S. 298 ff.; SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 502 f., die S. 503 Anm. 16 nach Büttner erwägt, ob an eine Deutschlandreise des Papstes gedacht wurde.

29) Vgl. die Darstellung der Zusammenhänge bei SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 485 ff. und das Itinerar S. 710–713.

30) Vgl. den Brief Lamberts von Ostia an Heinrich V.: WEISS, Urkunden (wie Anm. 17) S. 91 Nr. 3; Codex Udalrici (wie Anm. 21) Nr. 210 S. 383 f.: *Religiosi viri, nuntii videlicet magnitudinis vestrae, apostolicam sedem nuper adierunt, dicentes: pacis et concordiae inter regnum et sacerdotium iam tandem excellentiae vestrae consilium placuisse, si tamen salva maiestate imperii et absque diminutione regni fieri potuisset. Quibus auditis, dominus apostolicus gaudio repletus est et gratias egit Deo, qui vobis tale consilium inspiravit*; Ekkehard, Rez. IV, Chronicon ad a. 1122 (wie Anm. 11) S. 354: *Ipsa etenim tempore episcopus Spirensis et abbas Fuldensis legatione totius regni apud sedem apostolicam peracta redierant ...*; dazu BÜTTNER, Adalbert (wie Anm. 27) S. 404 f.; TELLENBACH, Questione (wie Anm. 27) S. 968; SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 503 f. mit Anm. 14 und 17 zu Bischof Bruno von Speyer, dem Bruder Erzbischof Adalberts von Mainz, und zu Erlulf von Fulda, der als einziger Abt im Heinricianum als Zeuge genannt ist.

31) Vgl. Germ. Pont. 4, S. 128. Nr. *241 nach Ekkehard, Rez. IV, Chronicon ad a. 1121 (wie Anm. 11) S. 348: *... et quia legationem apostolicam ab ipso papa dudum acceperat....*; dazu BÜTTNER, Adalbert (wie Anm. 27) S. 400 ff.; SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 424. Die ersten Urkunden, in denen sich Adalbert als *apostolicae sedis legatus* bezeichnet, sind undatiert (Mainzer UB 1: Die Urkunden bis zum Tode Erzbischof Adalberts I. [1137], bearb. von Manfred STIMMING [Arbeiten der historischen Kommission für den Volksstaat Hessen, 1932] Nr. 482 S. 387: 1119 ohne Tagesangabe ist der erste Nachweis; außerdem Nr. 486 S. 390 f. [undatiert, 1120 Anfang], Nr. 488 f. S. 391 f. [beide von 1120]), weswegen letzte

nicht völlig abbrechen lassen, sondern mit einem versöhnlichen Schreiben die Wiederaufnahme der Gespräche ermöglicht³². Auf das Friedensangebot aus Deutschland reagierte der Papst mit der Einberufung eines *generale concilium* zum 18. März 1123. Das einzige erhaltene Einladungsschreiben zum Konzil wurde bereits am 25. Juni 1122 ausgestellt³³! Mit dieser frühen Festlegung schuf Calixt eine ähnliche Ausgangslage wie 1119, als die Gespräche mit Heinrich V. aufgenommen wurden, nachdem die Einladung zum allgemeinen Konzil nach Reims schon erfolgt war³⁴. Entweder lastete also – zumal nach

Sicherheit über den genauen Termin der Verleihung nicht zu gewinnen ist. Allerdings spricht nach BÜTTNER, S. 401 f. das baldige Auftauchen Brunos von Trier, der sich über diesen Akt beschwerte, für die Verleihung der Legatenwürde an Adalbert auf dem Reimser Konzil 1119. Zum engen Verhältnis zwischen Heinrich V. und seinem ehemaligen Kanzler Adalbert von Saarbrücken bis 1112 vgl. HAUSMANN, Reichskanzlei (wie Anm. 5) S. 8–43, bes. S. 8–27; TELLENBACH, *Questione* (wie Anm. 27) S. 951 ff.

32) Vgl. JL 6950 vom 19. Februar (1120); Bullaire 2 (wie Anm. 21) Nr. 278 S. 5 f.; dazu MEYER VON KNONAU, Jbb. 7 (wie Anm. 15) S. 197 ff. mit Anm. 9, wo dieses Schreiben auf 1122 datiert wird; so auch von ROBERT und vielen anderen, zuletzt von Gerd TELLENBACH, *Die westliche Kirche vom 10. bis zum frühen 12. Jahrhundert* (Die Kirche in ihrer Geschichte 2/F 1, 1988) S. 223 f. mit Anm. 73; ebenso DERS., *Questione* (wie Anm. 27) S. 966 f. Johannes HALLER, *Das Papsttum. Idee und Wirklichkeit*, verbesserte und ergänzte Aufl., 2 (1951) S. 623 f. datierte den Brief auf 1119, was in der Forschung ebenfalls viele Anhänger fand, zuletzt Stefan BEULERTZ, *Das Verbot der Laieninvestitur im Investiturstreit* (MGH Studien und Texte 2, 1991) S. 152 f. mit Anm. 582 (mit der älteren Literatur); WEISS, *Urkunden* (wie Anm. 17) S. 83 Anm. 8; Werner GOEZ, *Kirchenreform und Investiturstreit 911–1122* (2000) S. 178 f. SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 428 ff. datiert dieses Schreiben aufgrund von Unstimmigkeiten, die eine Datierung auf 1119 mit sich bringt, wegen des Überlieferungsbefundes und des Itinerars des Boten, Bischof Azos von Acqui (1098–1132), überzeugend auf 1120. Zu weiteren Boten, die im Frühjahr 1122 das Verhandlungsangebot wahrscheinlich schon vor der offiziellen Gesandtschaft angekündigt haben, vgl. ebd., S. 504.

33) Vgl. JL 6977; Bullaire 2 (wie Anm. 21) Nr. 304 S. 49 an den Bischof von Dol: ... *Pro magnis et diversis Ecclesiae negotiis in proxima quadragesima generale in Urbe concilium celebrare disposuimus. Praecipimus ergo ut, omni occasione seposita, in eadem quadragesimae dominica, qua Oculi mei canitur, in Urbe nobiscum sitis, quatenus et nos vobiscum et cum aliis fratribus archiepiscopis, episcopis, abbatibus ac religiosiis viris generale per Dei gratiam concilium celebremus et ea communibus auxiliis pertractemus, quae ad honorem Dei et Ecclesiae suae pacem atque utilitatem, sancto Spiritu cooperante, perveniant.*

34) Das Konzil sollte am 18. Oktober 1119 stattfinden. Von den schon seit April versandten Einladungsschreiben Calixts hat sich nur dasjenige an Erzbischof Friedrich von Köln erhalten: JL 6688 vom 16. April 1119; Germ. Pont. 7, S. 82

dem Debakel der Süditalienreise von 1121/22 – ein enormer Erfolgsdruck auf Calixt³⁵, oder aber die Zusicherungen von deutscher Seite waren so weitgehend, daß mit einem Scheitern der Verhandlungen nicht gerechnet wurde. Im Unterschied zu dem geplanten Lateranum von 1123 stellte das Reimser Konzil eine kirchenpolitisch notwendige Maßnahme am Beginn von Calixts Pontifikat dar, die letztlich das gescheiterte Konzilsvorhaben seines Vorgängers Gelasius II. (1118–1119) in die Tat umsetzte³⁶, also nicht in der sicheren Erwartung eines zu verkündenden Friedens mit dem Reich einberufen worden war. Allerdings beweist die zeitige Kontaktaufnahme mit dem Kaiser, dessen beabsichtigte Teilnahme am Konzil und schließlich die Unterbrechung des konziliaren Ablaufs für die Beratungen bei Mouzon, daß man schon im Vorfeld der Kirchenversammlung auf eine Einigung in der Investiturfrage gehofft haben muß³⁷.

Zur Aushandlung der Friedensbedingungen mit dem Kaiser wurden drei Legaten nach Deutschland entsandt. Auch mit dieser Maßnahme blieb Calixt dem Verhandlungsmuster von 1119 treu. Damals war die personelle Zusammensetzung der Gesandtschaften allerdings von Gespräch zu Gespräch verändert worden, was nur wegen der kurzen geographischen Distanz zwischen Kaiser und Papst möglich war. Nach der ersten Kontaktaufnahme durch namentlich leider nicht bekannte Unterhändler im Juni 1119³⁸, leiteten Bischof Wilhelm von Châlons-

Nr. 233; Bullaire 1 (wie Anm. 21) Nr. 7 S. 7 f.; vgl. SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 404 ff. Vom Mai sind neben den Einladungen an Adalgot von Magdeburg und Bruno von Trier auch diejenigen an zahlreiche französische Bischöfe überliefert, vgl. dazu im einzelnen SCHILLING, S. 406 Anm. 90. Zur Vorgeschichte der Verhandlungen von 1119 in Deutschland vgl. MEYER VON KNONAU, Jbb. 7 (wie Anm. 15) S. 39–50 und ab S. 76 ff. passim; MILLOTAT, Staatsvorstellungen (wie Anm. 15) S. 287 ff., zu den Verhandlungen selbst S. 290 ff. 35) So SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 583 und S. 611 f.

36) Die in Rom verbliebenen Kardinalbischöfe Crescentius von Sabina sowie Vitalis von Albano und ihre Kollegen hatten ihm eindringlich dazu geraten, vgl. Codex Udalrici (wie Anm. 21) Nr. 196 S. 350 f., hier S. 351: *Ex consilio autem nostro, si vobis placet, domno papae suggerite concilium celebrare: de pace – si fieri potest – et de ecclesiae liberatione tractare*; gleichlautend in dem Schreiben aller Kardinäle in Rom an die, *qui ultra montes sunt*, vgl. ebd., Nr. 197 S. 351 f., hier S. 352. Vgl. dazu auch SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 406.

37) Vgl. SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 412 f. Zu den einzelnen Verhandlungsschritten 1119 siehe das Folgende.

38) Sie trafen den Kaiser auf einem (Mainzer?) Hoftag am 24. Juni 1119, vgl. Ekkehard, Rez. IV, Chronicon ad a. 1119 (wie Anm. 11) S. 342: *Aderant etiam legati tam Romanorum quam Viennensium, immo diversarum ecclesiarum missi*

sur-Marne (1113–1122)³⁹ und Abt Pontius von Cluny (1109–1122)⁴⁰ im September 1119 in Straßburg die Verhandlungen mit Heinrich V.⁴¹ In der Entsendung des schon als Unterhändler zwischen Kaiser und Papst erprobten Abts⁴², der überdies mit Heinrich und Calixt verwandt gewesen sein soll, und des angesehenen Bischofs anstelle von Kardinälen⁴³ ist eine Konzession zu sehen, welche am ehesten eine Annäherung beider Positionen versprach⁴⁴. Die Rechnung ging

confirmantes electionem domni Calisti; dazu Theodor SCHIEFFER, Nochmals die Verhandlungen von Mouzon 1119, in: Festschrift Edmund E. Stengel (1952) S. 324–341, hier S. 327; SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 406 f. und 413.

39) Vgl. Klaus A. JACOBI, Wilhelm von Champeaux, in: Lex.MA 9 (1998) Sp. 167 f.; Michael T. CLANCHY, Abaelard. Ein mittelalterliches Leben (2000, Übersetzung der engl. Ausgabe von 1997) S. 485 f. und passim; SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 414 Anm. 130.

40) Vgl. SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 413 ff.

41) Vgl. Hesso, Relatio (wie Anm. 13) S. 22 f.; Ekkehard, Rez. IV, Chronicon ad a. 1119 (wie Anm. 11) S. 342 (im Anschluß an das Zitat in Anm. 38): *Cui profecto dum universi nostrates episcopi obediētiā professi synodum, quē sibi iuxta festum sancti Lucę indicebatur, collaudassent fieri, ipse rex semetipsum ibidem pollicebatur ob reconciliationem universalis ecclesię presentandum iri. Id enim Catalaunensis episcopus et Cluniacensis abbas apud Argentinam ipsum convenientes multis ratiocinationum conatibus obtinuerunt*; dazu SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 413.

42) Der Abt hatte schon im Auftrag Heinrichs V. 1116 mit Paschalis II. verhandelt, vgl. SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 570 Anm. 141.

43) Vgl. die Liste der auf den Konzilien von Toulouse und Reims anwesenden Kardinäle bei SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 691 und 697.

44) Weitere Kriterien zur Auswahl dieser und der im weiteren Verhandlungsverlauf beauftragten Unterhändler nennt Stanley A. CHODOROW, Ecclesiastical Politics and the Ending of the Investiture Contest: The Papal Election of 1119 and the Negotiations of Mouzon, Speculum 46 (1971) S. 613–640, hier S. 629 ff., dessen Darstellung jedoch zu stark von der auf den Arbeiten Franz-Josef Schmales beruhenden Annahme widerstreitender Parteien (Pierleoni-Frangipani) im Kardinalskollegium geprägt ist. Chodorow übersieht, daß Calixt zu Beginn seines Pontifikats nur etwa zehn Kardinäle in Frankreich zur Verfügung standen. Wenig plausibel ist die These von Mary STROLL, Calixtus II: A Reinterpretation of his Election and the End of the Investiture Contest, Studies in Medieval and Renaissance History 3 (1980) S. 3–53, hier S. 32, Wilhelm und Pontius hätten von sich aus Verhandlungen mit Heinrich V. aufgenommen. Bei der Auswahl der Unterhändler verfolgte die kaiserliche Seite dieselbe Taktik wie die päpstliche, denn vor dem Treffen in Straßburg ist eine Begegnung Wilhelms mit Bischof Gerold von Lausanne (1105?–1126/34) belegt, welcher bald darauf von Heinrich V. zum Dank für seine Vermittlertätigkeit zum burgundischen Kanzler ernannt worden ist, vgl. HAUSMANN, Reichskanzlei (wie Anm. 5) S. 58–63; SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 414 mit Anm. 132.

offenbar auf, denn die Unterhändler kehrten mit weitgehenden Zusagen Heinrichs V. an den gerade in Paris weilenden päpstlichen Hof zurück⁴⁵. Anschließend Beratungen führten zur erneuten Entsendung der beiden Verhandlungsführer, diesmal begleitet von Kardinalbischof Lambert von Ostia und Kardinaldiakon Gregor von S. Angelo in Pescheria. Ihnen oblag die schriftliche Fixierung der einzelnen *capitula* und die Festsetzung eines abschließenden Treffens zwischen Kaiser und Papst⁴⁶. Dazu kam es bekanntermaßen nicht, stattdessen tagten nochmals zwei Verhandlungsrunden, an deren erster wiederum Pontius, Wilhelm und Lambert, außerdem der Kardinalpresbyter Johannes von S. Grisogono und Bischof Leodegar von Viviers (vor 1095 – nach 1123) beteiligt waren. Das endgültige Scheitern der Gespräche versuchten erneut Pontius und Wilhelm allein zu verhindern, was ihnen jedoch nicht gelang⁴⁷.

Bei der Auswahl der Legaten 1122 wurde auf die Kontinuität der persönlichen Beziehungen und auf Sachkenntnis geachtet⁴⁸. Jetzt führte der rechtsgelehrte Kardinalbischof Lambert von Ostia die päpstliche Gesandtschaft an⁴⁹. Ihn begleitete der Kardinaldiakon

45) Am 8. Oktober trafen die Legaten in Paris ein, vgl. SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 695.

46) Die Legaten kamen am 17. Oktober zwischen Verdun und Metz mit Heinrich V. zusammen, vgl. Hesso, Relatio (wie Anm. 13) S. 22 f. Die antikaiserliche Tendenz dieses Berichts ist offenkundig, doch dürften die einzelnen Verhandlungsschritte korrekt wiedergegeben sein, vgl. SCHIEFFER, Verhandlungen (wie Anm. 38) S. 325 f.; SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 414 f.

47) Vgl. Hesso, Relatio (wie Anm. 13) S. 25 f.

48) Vgl. auch BERNHEIM, Konkordat (wie Anm. 14) S. 5 f., der erstmalig auf die Anwesenheit von sachkundigen Beratern und Verhandlungsführern auf beiden Seiten hingewiesen hat, besonders auf der kaiserlichen Seite, wo von 18 im Heinricianum genannten Großen elf schon an den Vorverhandlungen beteiligt waren, zehn sogar noch an denen von 1111, vgl. ebd., S. 1 ff. Zum Kapellar Arnold, der auf Heinrichs zweitem Italienzug als kaiserlicher Unterhändler mit dem Papst verhandelte und auch auf der Mainzer Synode vom 8. September 1122 nachzuweisen ist, vgl. HAUSMANN, Reichskanzlei (wie Anm. 5) S. 80–83, bes. S. 82; BÜTTNER, Adalbert (wie Anm. 27) S. 408 f.; SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 507 Anm. 39.

49) Oderisius von Montecassino soll anlässlich von Lamberts Papstwahl gesagt haben, man kenne zwar dessen Vater nicht, er sei aber vom Kopf bis zu den Füßen mit Gelehrsamkeit vollgestopft, vgl. Petrus Diaconus, Chronica monasterii Casinensis 4, 83, hg. von Hartmut HOFFMANN (MGH SS 34, 1980) S. 546. Hesso, Relatio (wie Anm. 13) S. 24 f. schildert eingehend die Konzileröffnung in Reims, bei der die Erörterung über den Stand der Friedensverhandlungen mit Heinrich V. in lateinischer Sprache durch Lambert von Ostia und in französischer

Gregor von S. Angelo, welcher 1119 der schriftlichen Fixierung der Friedensbedingungen beigewohnt hatte⁵⁰. Der dritte an den Unterredungen von 1119 beteiligte Kardinal war der Presbyter Johannes von S. Grisogono gewesen⁵¹, aber nicht er, sondern der legationsunerfahrene Saxo von S. Stefano in Monte Celio wurde mit Lambert und Gregor nach Deutschland geschickt. Bei der paritätischen Besetzung der Kardinalsringe ging es offenbar nicht nur darum, die Bedeutung der Legation durch die bloße Anzahl der Kardinäle zu demonstrieren⁵², sondern auch dem „Standesbewußtsein“ der Kardinalsgruppen zu

Sprache durch Wilhelm von Châlons-sur-Marne erfolgte. Zu Lambert vgl. Rudolf HÜLS, Kardinäle, Klerus und Kirchen Roms 1049–1130 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 48, 1977) S. 106 f.; Werner MALECZEK, Honorius II., in: *Lex.MA* 5 (1991) Sp. 120; Georg SCHWAIGER, Honorius II., in: *Dictionnaire Historique de la Papauté*, hg. von Philippe LEVILLAIN u. a. (1994) S. 820–822; Ludwig VONES, Honorius II., in: *LThK* ³⁵ (1996) Sp. 268 f.

50) Zu Gregor vgl. Franz-Josef SCHMALE, Studien zum Schisma des Jahres 1130 (Forschungen zur kirchlichen Rechtsgeschichte und zum Kirchenrecht 3, 1961) S. 195 ff. und passim; Luigi PELLEGRINI (Mario da Bergamo), Cardinali e curia sotto Calisto II (1119–1124), in: *Contributi dell'Istituto di storia medievale* 2 (Raccolta di studi in memoria di Sergio Mochi Onory. Pubblicazioni dell'Università Cattolica del Sacro Cuore, Scienze storiche 15, 1972) S. 507–556, hier S. 524 f.; HÜLS, Kardinäle (wie Anm. 49) S. 223 f.; Werner MALECZEK, Das Kardinalskollegium unter Innocenz II. und Anaklet II., *AHP* 19 (1981) S. 27–78, hier S. 27 ff. und 35 ff.; Mary STROLL, The Jewish Pope. Ideology and Politics in the Papal Schism of 1130 (*Brill's Studies in Intellectual History* 8, 1987) S. 121 ff.; Werner MALECZEK, Innocenz II., in: *Lex.MA* 5 (1991) Sp. 433 f.; Marcel PACAUT, Innocent II., in: *Dictionnaire Historique* (wie Anm. 49) S. 875 f.; Wolfgang PETKE, Innocenz II., in: *LThK* ³⁵ (1996) Sp. 515 f.

51) Vgl. zu ihm HÜLS, Kardinäle (wie Anm. 49) S. 176 ff.

52) Es gab keine festgelegte Anzahl von zu entsendenden Legaten je nach Legationsauftrag. In der Regel war ein Gesandter, gelegentlich waren auch zwei unterwegs. Drei oder mehr Legaten begaben sich nur in Ausnahmefällen gemeinsam auf die Reise; die größere Anzahl deutet aber stets auf den hohen Rang desjenigen, zu dem die Legaten geschickt wurden. 1112 brach eine vierköpfige päpstliche Gesandtschaft zum byzantinischen Kaiser auf, vgl. Carlo SERVATIUS, Paschalis II. (1099–1118). Studien zu seiner Person und seiner Politik (Päpste und Papsttum 14, 1979) S. 303 f. Im Jahr 1117 sollen drei Kardinäle mit Heinrich V. vor Rom verhandelt haben, vgl. *Codex Udalrici* (wie Anm. 21) Nr. 178 S. 315. Umgekehrt hatte auch der Kaiser drei Gesandte auf seinem Weg nach Rom zum Papst vorausgeschickt, vgl. ebd., S. 313. Vier und mehr Legaten führten 1119 mit Heinrich V. die Verhandlungen in Metz, Verdun und bei Mouzon, siehe dazu oben S. 458 ff. Nach dem Wormser Frieden sind 1124 mit Kardinalbischof Wilhelm von Palestrina, Bischof Azo von Acqui und Abt Pontius von Cluny nochmals drei Gesandte am Hof Heinrichs V. belegt, siehe dazu unten S. 498.

genügen⁵³. Die maßgebliche Beteiligung des Johannes von S. Grisogono an der Exkommunikation Heinrichs V. in Mailand 1117⁵⁴ – ein Faktum, das schon die Verhandlungen von 1119 belastet haben könnte – sowie an der Gefangennahme des Mauritius Burdinus im Frühjahr 1121 gab eventuell den Ausschlag gegen seine diesmalige Nominierung⁵⁵. 1122 mußte auch nur der geringste Anlaß zur Irritation auf kaiserlicher Seite vermieden werden. Für Saxo als Vertreter der Kardinalpresbyter sprachen möglicherweise seine einschlägigen Erfahrungen als Kaplan oder Skriptor in der Kanzlei Paschalis' II., weil die Ausstellung eines oder mehrerer Dokumente zu erwarten war⁵⁶.

53) Vgl. auch die im Codex Udalrici (wie Anm. 21) Nr. 192–197 S. 348–352 überlieferten Briefe der in Rom verbliebenen Kardinäle zur Wahl Calixts in Cluny. Nur zwei davon sind von Bischöfen und Kardinälen (so ist die übliche Scheidung zwischen dem ersten und den beiden unteren Rängen im Kollegium) gemeinsam abgesandt, die anderen vier Schreiben sind nach Rängen getrennt.

54) Vgl. Landulfi iunioris sive de Sancto Paulo Historia Mediolanensis ab anno MXCV usque ad annum MCXXXVII, 43, a cura di Carlo CASTIGLIONI (RIS² 5,3, 1934) S. 27; Laurentius von Lüttich, Gesta episcoporum Virdunensium et abbatum S. Vitoni, 24, ed. Georg WAITZ (MGH SS 10, 1852) S. 486–525, hier S. 504 f.; dazu Franz-Reiner ERKENS, Die Trierer Kirchenprovinz im Investiturstreit (Passauer Historische Forschungen 4, 1987) S. 249 ff.; SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 386 mit Anm. 155 und S. 676 Reg. Nr. 140.

55) Vgl. dazu SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 467. Nach Ordericus Vitalis, Historia Ecclesiastica 12, 21, ed. and transl. by Marjorie CHIBNALL, 6 (Oxford Medieval Texts, 1978) S. 264/266 überließ es der völlig erschöpfte Papst dem Kardinalpriester von S. Grisogono, die Konzilsteilnehmer vom Scheitern der Verhandlungen zu unterrichten. Dieser legte den Mißerfolg ganz Heinrich V. zur Last und sprach in Anspielung auf die Vorgänge von 1111 vom militärischen Druck des Kaisers auf den Papst und dessen Begleiter; dazu auch SCHILLING, S. 422.

56) Daß man von päpstlicher Seite in diesem Zeitraum stärker auf die äußere Form von Dokumenten achtete, ist auch an den Legatenurkunden ablesbar. Auf der zweiten Frankreichlegation der späteren Kontrahenten Kardinalpriester Petrus von S. Maria in Trastevere (Anaklet II.) und Kardinaldiakon Gregor von S. Angelo in Pescheria (Innocenz II.) lassen sich erstmals Sekretäre nachweisen, die in der päpstlichen Kanzlei ausgebildet waren, da zwei der von diesen Legaten ausgestellten Urkunden in Kurialminuskel mündiert sind, vgl. WEISS, Urkunden (wie Anm. 17) S. 88, 323 und 344; DERS., Legatenurkunde des 11. Jh. (wie Anm. 17) S. 31; DERS., Legatenurkunde und Papsturkunde (wie Anm. 17) zwischen Anm. 22 und 23. Zu diesem Zeitpunkt wurden die Legatenurkunden also auch in ihren äußeren Merkmalen an die Papsturkunden angeglichen – wahrscheinlich nicht zufällig nur wenige Monate nach den Vorgängen von Worms –, für die inneren Merkmale galt dies längst, vgl. WEISS, Urkunden, S. 329. Im Formular der Papsturkunden gab es seit 1123 die Neuerung, daß die Skriptumzeile weggelassen wurde und nur noch der Kanzler und sein Stellvertreter in der Datumszeile

Auch weist Saxos spätere Karriere als Kanzler Anaklets II. auf seine Stärken in diesem Bereich hin⁵⁷.

Nach der Ankunft der Legaten in Deutschland im Juli/August 1122 traten Saxo und Gregor völlig in den Hintergrund⁵⁸; erst nach Abschluß des Konkordats sind sie in den Quellen wieder faßbar. Lambert von Ostia lud Heinrich V., die Kleriker, Mönche und Fürsten Galliens sowie Bischof Otto von Bamberg für den 8. September zu einer Synode nach Mainz ein. Verglichen mit den Vorgängen von 1119 bot diese Synode genau das Forum, ohne dessen Zustimmung Heinrich die Aufgabe der Investitur 1119 nicht hatte leisten wollen (und können)⁵⁹. Die Fürsten als Repräsentanten des Reiches waren, wie sie in Würzburg deutlich gemacht hatten, am Friedensschluß zu beteiligen. Vereinbarungen ohne ihre Mitwirkung, das hatten die Vorgänge von 1111 und 1119 eindrucksvoll gezeigt, waren zum Scheitern verur-

genannt wurden, vgl. BRESSLAU, Handbuch 1 (wie Anm. 26) S. 79; WEISS, Urkunden, S. 327.

57) Vgl. BRESSLAU, Handbuch 1 (wie Anm. 26) S. 243; HÜLS, Kardinäle (wie Anm. 49) S. 206 f.; WEISS, Urkunden (wie Anm. 17) S. 92. SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 609 und 612 sieht in der Auswahl Saxos v. a. eine Maßnahme zur Eindämmung des Einflusses der Pierleoni, weil eigentlich Petrus Pierleoni (der spätere Anaklet II.) als Vertreter der Kardinalpriester hätte entsandt werden müssen. Da über das Meinungsbild im Kardinalskollegium zu dieser Zeit nichts bekannt ist, wird man diesen Beweggrund zwar nicht ausschließen können, doch spricht einiges dagegen. An seiner späteren Parteistellung gemessen, müßte man Saxo auch schon 1122 zur Fraktion der Pierleoni rechnen, weshalb seine Beauftragung eher ein persönlicher Affront gegen Petrus gewesen wäre als eine wirkliche Beschneidung von dessen Einfluß. Die beiden Legationen Gregors und Petrus' nach Frankreich und England von 1121/22 und 1123–25 zeigen zudem, daß es in diesem Zeitraum keine grundsätzlichen Vorbehalte gegen gemeinsame Unternehmungen der vermeintlichen Kontrahenten gegeben haben kann. Insgesamt scheint es eher zweifelhaft, ob persönliche Animositäten im Kardinalskollegium die Auswahl der Legaten stärker beeinflussten als Sachkenntnis und Fähigkeiten.

58) Vgl. Ekkehard, Rez. IV, Chronicon ad a. 1122 (wie Anm. 11) S. 354: *Ipso etenim tempore episcopus Spirensis et abbas Fuldensis legatione totius regni apud sedem apostolicam peracta redierant ducentes secum Ostiensem episcopum vicem domni apostolici per omnia tenentem cum duobus cardinalibus, qui nihilominus a sede sancti Petri ob reconciliationem regni et sacerdotii missi fuerant*. Den Empfang der Legaten schildert Adalbert in seinem späteren Bericht an den Papst: Germ. Pont. 4, S. 132 f. Nr. 254; Mainzer UB 1 (wie Anm. 31) Nr. 499 S. 401 f. Vgl. zu der gesamten Legation auch Otto SCHUMANN, Die päpstlichen Legaten in Deutschland zur Zeit Heinrichs IV. und Heinrichs V. (1056–1125) (1912) S. 116 ff.

59) Vgl. Hesso, Relatio (wie Anm. 13) S. 26.

teilt⁶⁰. Worum es auf der Mainzer Synode gehen sollte, wurde eher allgemein erklärt, weswegen sich auch die Vollmachten der Legaten nicht bis ins letzte definieren lassen⁶¹. Während Lambert dem König gegenüber die Vermittlerrolle betonte (*mediatores*)⁶², schrieb er den Geistlichen und Fürsten in den linksrheinischen Territorien, *ut ... inter regnum et sacerdotium pacem et concordiam ... faciamus*⁶³. Allein

60) Zum Komplex der Fürstenverantwortung für das Reich vgl. neben der in den Anm. 27 und 28 genannten Literatur auch Eckhard MÜLLER-MERTENS, *Regnum Teutonicum. Aufkommen und Verbreitung der deutschen Reichs- und Königsauffassung im früheren Mittelalter* (Forschungen zur ma. Geschichte 15, 1970) S. 380; Hagen KELLER, *Zwischen regionaler Begrenzung und universalem Horizont. Deutschland im Imperium der Salier und Staufer* (1986) S. 194 und 208; Egon BOSHOFF, *Die Salier* (*2000) S. 293 f.; Stefan WEINFURTER, *Herrschaft und Reich der Salier. Grundlinien einer Umbruchzeit* (1991) S. 150 f. und 154; DERS., *Die Salier und das Reich*, in: *Die Salier und das Reich 1: Salier, Adel und Reichsverfassung*, hg. von DEMS. unter Mitarbeit von Helmuth KLUGER (1991) S. 13; DERS., *Wendepunkte der Reichsgeschichte im 11. und 12. Jahrhundert*, in: *Macht und Ordnungsvorstellungen im hohen Mittelalter. Werkstattberichte*, hg. von DEMS. – Frank Martin SIEFARTH (Münchner Kontaktstudium Geschichte 1, 1998) S. 19–43, hier S. 28.

61) Die in Anm. 58 zitierte Angabe Ekkehards ist letztlich zu pauschal, um die Vollmachten Lamberts und seiner Kollegen genauer zu bestimmen.

62) *Codex Udalrici* (wie Anm. 21) Nr. 210 S. 384 (im Anschluß an das Zitat in Anm. 30): *Nostrae enim humilitati hanc iniunxit obedientiam: ut in has partes veniremus et pacis et concordiae inter vos et ipsum mediatores essemus; salva tamen iusticia et ita, ut nullum maius scandalum ecclesiae inde proveniret*. Wenn Lambert sich und seine Kollegen ausdrücklich als *mediatores* bezeichnet, gibt er damit das deutliche Signal an den Kaiser, auch für dessen Verhandlungspositionen beim Papst eintreten zu wollen und zu können, also nicht nur Vollstrecker des päpstlichen Willens zu sein. Vgl. Hermann KAMP, *Vermittler in den Konflikten des hohen Mittelalters*, in: *La giustizia nell'alto medioevo (secoli IX–XI)* (Settimane di studio del Centro Italiano di Studi sull'alto Medioevo 44, 2, 1997) S. 675–714, bes. S. 680 ff. Obwohl Kamp seine Studie auf Vermittler von Kaiser, König und Fürsten beschränkt hat, sind seine Ergebnisse in diesen Punkten auf die Aufgabe der Legaten in Worms übertragbar.

63) Vgl. den Brief an Klerus und Fürsten Galliens im *Codex Udalrici* (wie Anm. 21) Nr. 211 S. 384: *Nos itaque, licet indigni sanctae sedis apostolicae fungentes legatione, ad hoc venimus: ut, si fieri potest, inter regnum et sacerdotium pacem et concordiam Domino cooperante faciamus et membra imperii a se invicem divisa in corporis unitatem congregemus*; an Bischof Otto von Bamberg ebd., Nr. 212 S. 385: *Ex domini nostri papae totiusque Romanae ecclesiae auctoritate pro eiusdem ecclesiae et regni pace componenda cum regis ac principum nunciis destinati, ad partes istas accessimus*. Vgl. dazu auch MILLOTAT, *Staatsvorstellungen* (wie Anm. 15) S. 299 Anm. 321. Zur *compositio* vgl. Gerd ALTHOFF, *Compositio. Wiederherstellung verletzter Ehre im frühen und hohen Mittelalter*, in: *Verletzte Ehre. Ehrkonflikte in Gesellschaften des Mittelalters und der Frühen Neuzeit*, hg. von Klaus

aufgrund der äußeren Bedingungen muß den Legaten größere (Ver-)Handlungsfreiheit zugestanden worden sein als 1119, denn eine Rückversicherung beim Papst, wie sie in Frankreich nach jeder Verhandlungsetappe stattfand⁶⁴, war 1122 nicht möglich. Sie war aber auch nicht zwingend erforderlich, wenn die Legaten den Abschluß des Friedens formaliter gar nicht selbst herbeiführen konnten, weil vor dem Vollzug der Urkunde(n) ohnehin eine Unterbrechung vorgesehen war.

Der Gang der Verhandlungen sollte jedoch zeigen, daß die Legaten aus dieser Situation weniger Kapital schlagen konnten als Heinrich V. Besonders der Konflikt des Kaisers mit Erzbischof Adalbert von Mainz, dem apostolischen Legaten und Anführer der geistlichen Opposition in Deutschland, wirkte sich äußerst ungünstig auf die Verhandlungsatmosphäre aus. Adalberts Position in der Würzburger Besetzungsfrage⁶⁵ und im Streit um die Befestigung von Aschaffenburg, welche der Erzbischof unter Mißachtung des königlichen Besetzungsrechts begonnen hatte, hätte fast noch zu kriegerischen Aktionen geführt, wenn die Legaten nicht vermittelnd dazwischen gegangen wären⁶⁶. Der Kaiser erschien folglich nicht auf der Mainzer Synode, sondern verhandelte von Worms aus, wohin sich die Legaten schließlich ebenfalls begeben mußten⁶⁷. Hinzu kam, daß die weltlichen Fürsten

SCHREINER/Gerd SCHWERHOFF (Norm und Struktur 5, 1995) S. 63–76. Zum Unterschied in der Titulatur Heinrichs V. durch Lambert von Ostia (in der direkten Anrede als Kaiser, in der indirekten an die Geistlichen und Weltlichen links des Rheins und Otto von Bamberg als *rex*) vgl. MÜLLER-MERTENS, *Regnum* (wie Anm. 60) S. 381.

64) Vgl. Hesso, *Relatio* (wie Anm. 13) S. 23 Z. 12–18, S. 24 Z. 9–11, S. 25 Z. 6–18 sowie S. 26 Z. 10 f. und 27 f.

65) Vgl. Germ. Pont. 3, S. 181 Nr. *21; Ekkehard, *Rez. IV, Chronicon ad a. 1122* (wie Anm. 11) S. 356; dazu BÜTTNER, *Adalbert* (wie Anm. 27) S. 407; Alfred WENDEHORST, *Das Bistum Würzburg 1: Die Bischofsreihe bis 1254* (*Germania sacra* N. F. 1, 1962) S. 132 ff. und 137 ff.; Marlene MEYER-GEBEL, *Bischofsabsetzungen in der deutschen Reichskirche vom Wormser Konkordat (1122) bis zum Ausbruch des alexandrinischen Schismas (1159)* (*Bonner Historische Forschungen* 55, 1992) S. 33 ff.; SCHILLING, *Guido* (wie Anm. 3) S. 505 f.

66) Vgl. Ekkehard, *Rez. IV, Chronicon ad a. 1122* (wie Anm. 11) S. 356; dazu BÜTTNER, *Adalbert* (wie Anm. 27) S. 407; SCHILLING, *Guido* (wie Anm. 3) S. 506.

67) Vgl. BÜTTNER, *Adalbert* (wie Anm. 27) S. 407 f., der schlüssig beweisen konnte, daß die auf den 8. September angesetzte Synode auch tatsächlich stattgefunden hat; SCHILLING, *Guido* (wie Anm. 3) S. 507. Dagegen steht die Darstellung Ekkehards, *Rez. IV, Chronicon ad a. 1122* (wie Anm. 11) S. 356, der die Verhandlungen gänzlich in Worms stattfinden läßt: *Facto igitur universali*

offensichtlich geschlossen hinter Heinrich standen, weshalb sich dieser in einer stärkeren Position befand als es der Würzburger Beschluß suggerieren mochte. In mehr als einer Verhandlungswoche⁶⁸ konnte er so als Kompensation für die Preisgabe der Investitursymbole Ring und Stab neben der Regalieninvestitur mit dem Szepter auch seine Anwesenheit bei Bischofs- und Abtswahlen in Deutschland durchsetzen⁶⁹. Die Gefahr simonistischer Praktiken blieb damit ebenso offenkundig wie der Antagonismus von königlicher Anwesenheit und

conventu apud urbem Wangionum, quę nunc Wormacia dicitur, sicut longum ita et incredibile memoratu est, quam prudenti, quam instanti quamque per omnia sollicito cunctorum procerum consilio pro pace et concordia per unam vel amplius ebdomadam certatum sit, donec ipse, in cuius manu cor regis est, omnem animositatem augusti sub apostolicę reverentię obędientiam causa matris ecclesię, etiam ultra spem plurimorum, inflexit. Der Satz deutet nur an, wie stark Heinrichs Widerstand gegen die Verhandlungen gewesen sein muß.

68) So äußert sich Ekkehard summarisch zu den Verhandlungen, siehe oben das Zitat in Anm. 67. Ähnlich auch Anselm von Gembloux, *Continuatio Sigeberti* ad a. 1122, ed. Ludwig Conrad BETHMANN (MGH SS 6, 1844) S. 375–385, hier S. 378, der im Unterschied zu Ekkehard die drei Legaten namentlich nennt, über die Wiedergabe der Dokumente hinaus jedoch keine Einzelheiten zu den Wormser Vorgängen mitteilt. Vgl. BÜTTNER, Adalbert (wie Anm. 27) S. 407.

69) Vgl. Adalberts Bericht an Calixt II.: Mainzer UB 1 (wie Anm. 31) Nr. 499 S. 401 f., hier S. 401: *Acceptis itaque dominis et patribus nostris cardinalibus, qui in id ipsum de latere vestro ad nos missi sunt, tocius consilii et ingenii nostri vires in hoc contraximus, ut tam generale bonum ad communem ecclesie et regni utilitatem non differretur ulterius. Sed quia tam inperium quam inperator tamquam hereditario quodam iure baculum et anulum possidere volebant – pro quibus universa laicorum multitudo inperii nos destructores inclamabat* (Hervorhebung C. Z.) – *nullo modo potuimus his inperatorem exuere.* Adalberts Brief ist ein zusätzliches Indiz für die von TELLENBACH, *Questione* (wie Anm. 27) S. 967 ff. geäußerten Beobachtungen. Zur Überlieferung des Briefs vgl. NASS, *Reichschronik* (wie Anm. 28) S. 334. Zur Datierung auf Anfang 1123 vgl. HOFMEISTER, *Konkordat* (wie Anm. 6) S. 87 f. Anm. 3 (S. 24 f. Anm. 3), ihm folgt BÜTTNER, Adalbert (wie Anm. 27) S. 409 Anm. 71. Gegen Büttner, nach dem der Erzbischof mit dieser Epistel seine Enttäuschung über die Verhandlungen und seine Ablehnung des ausgehandelten Vertrags zum Ausdruck bringen wollte, ging es nach SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 508 f. vielmehr darum, „die dem Kaiser zugestandene Anwesenheit bei den Bischofs- und Abtswahlen zu rechtfertigen“. Das eine schließt m. E. das andere nicht aus. Adalbert hatte sich besonders im zurückliegenden Jahr als Opponent gegen Heinrich V. hervorgetan. In Mainz/Worms mußte er nun aber erleben, daß sich eine rigoristische Linie nicht durchhalten ließ und Zugeständnisse gemacht werden mußten, die auch gerade seinen eigenen Interessen (etwa in Würzburg) zuwiderliefen. Andererseits war er sich auch durch die Äußerungen der päpstlichen Legaten über den unbedingten Friedenswillen Calixts im klaren.

freier kanonischer Wahl⁷⁰. Einen gleichfalls strittigen Punkt stellte die Mannschaftsleistung dar. Sie fand in umständlichen Formulierungen nur eine ungenügende Regelung⁷¹.

In Worms erfolgte der öffentliche Abschluß der Verhandlungen⁷². Aufgrund der Menschenmenge, so berichtet Ekkehard, mußte man sich ins Freie begeben⁷³. Der Kaiser wurde mit seinem Heer von der Exkommunikation befreit und kraft päpstlicher Vollmacht Generalabsolution für alle erteilt, die sich mit diesem Schisma befleckt hatten. Es folgte die öffentliche Entsagung der kirchlichen Investituren und der übrigen geistlichen Angelegenheiten durch den Kaiser in demutsvoller Haltung (*humiliatus*) in die Hände des Bischofs von Ostia⁷⁴. Nach der öffentlichen Verlesung und dem Austausch von *scripta atque rescripta* stimmte man Lobgesänge an, und zum Schluß feierte Lambert von Ostia die Messe. In deren Verlauf wurde Heinrich durch den Friedenskuß und die Erteilung der heiligen Kommunion wieder völlig mit der Kirche versöhnt⁷⁵. Die Verlesung der Schriftstücke und deren Austausch wurde somit in den Akt der Wiederaufnahme Heinrichs V. in die kirchliche Gemeinschaft integriert.

Der Vergleich mit den von Hesso beschriebenen Vorgängen 1119 vermag das von Ekkehard referierte Prozedere zu erklären und zu

70) Vgl. SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 509 ff.

71) Vgl. ebd., S. 512 ff.

72) Werner GOEZ, *...iuravit in anima regis*. Hochmittelalterliche Beschränkungen königlicher Eidesleistung, DA 42 (1986) S. 517–544, hier S. 531 Anm. 76, glaubt, daß Worms, wo der Streit 1076 begann, bewußt von Heinrich V. gewählt worden sei. Zu diesem Aspekt auch Eckhard MÜLLER-MERTENS, Reich und Hauptorte der Salier: Probleme und Fragen, in: Die Salier und das Reich 1 (wie Anm. 60) S. 139–158, hier S. 140 f.

73) Vgl. Ekkehard, Rez. IV, Chronicon ad a. 1122 (wie Anm. 11) S. 360. Eine Lokalisierung der *Lobweisen* auf der heutigen rechten Rheinseite bei Bürstadt wird vorgeschlagen von Michael GOCKEL, Karolingische Königshöfe am Mittelrhein (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 31, 1970) S. 151 ff.; DERS., Bürstadt, in: Die deutschen Königspfalzen. Repertorium der Pfalzen, Königshöfe und übrigen Aufenthaltsorte der Könige im deutschen Reich des Mittelalters 1, 1 (Hessen) (1983) S. 62–73, hier S. 67 f.

74) Vgl. Ekkehard, Rez. IV, Chronicon ad a. 1122 (wie Anm. 11) S. 358; SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 527 geht davon aus, daß Heinrich zumindest den ersten Teil, wenn nicht den gesamten, konsequent in der ersten Person formulierten Urkundentext selbst gesprochen hat.

75) Vgl. Ekkehard, Rez. IV, Chronicon ad. a. 1122 (wie Anm. 11) S. 360, dazu MEYER VON KNONAU, Jbb. 7 (wie Anm. 15) S. 206 ff. mit den weiteren Quellenstellen in Anm. 22.

zeigen, daß es in Worms um die Ausformulierung des Verhandlungsergebnisses und vor allem um die Wiederaufnahme des Königs in die kirchliche Gemeinschaft ging, nicht aber um einen zeremoniellen Friedensschluß mit dem Papst. Schon bei der ersten Begegnung zwischen Heinrich V., Bischof Wilhelm von Châlons-sur-Marne und Abt Pontius von Cluny in Straßburg 1119 gab Heinrich das Versprechen in die Hände der Legaten, die ausgehandelten Punkte ohne Betrug erfüllen zu wollen⁷⁶. Das wiederholte er bei der zweiten Begegnung, als auch Lambert von Ostia und Gregor von S. Angelo neben Wilhelm und Pontius anwesend waren. Dieser demonstrative Akt fand in größerer Öffentlichkeit statt, denn die Zusage des Herrschers wurde durch den Eid mehrerer Fürsten, Bischöfe, Kleriker und Laien bekräftigt, eine entsprechende Zusicherung für den Papst auch von den Legaten verlangt⁷⁷. Basis der gegenseitigen Versicherungen war also

76) Vgl. Hesso, *Relatio* (wie Anm. 13) S. 22 f., hier S. 23: *Quae omnia rex, communicato cum suis consilio, se prosecuturum promisit, si fidem et iusticiam apud domnum papam inveniret, et si veram pacem ipse et sui et possessiones, quas pro werra ista amiserant, reciperent. Quibus auditis episcopus certum se fieri super denominatis capitulis postulavit, tum ut labor eorum non esset inutilis, tum ut domnum papam ad exequendam pacem facilius inclinarent. Tunc rex propria manu sub testimonio fidei christianae in manu episcopi et abbatis firmavit se praefata capitula sine fraude prosecuturum. Post eum episcopus Lausemnensis et comes palatinus et ceteri clerici et laici, qui cum eo erant, hoc idem eodem modo firmaverunt.*

77) Vgl. Hesso, *Relatio* (wie Anm. 13) S. 23: *Venientes ad eum, inter Viridunum et Mettim ei occurrerunt; quod dominus papa eum libenter reciperet, si promissum exequi vellet, retulerunt. Super quo quasi gavisus rex, quod prius apud Argentinam in manu praenominatorum firmaverat, iterum inibi in manu episcopi Ostiensis et Gregorii cardinalis et episcopi Catalaunensis et abbatis propria manu firmavit: quod videlicet in proxima sexta feria, id est VIII. Kal. Novembris capitula, quae sequenti scripto continentur, apud Mosonium in praesentia domni papae fideliter sine omni fraude exequeretur. Post eum hoc idem iuraverunt dux Welfo, comes Berengarius, comes palatinus, comes Willelhelmus et alii principes, episcopi, clerici et laici multi. Exegit etiam ipse, a nostris eodem modo firmari sibi, quod, si in ipso non remaneret, eadem die dominus papa, quae in scripto suo continentur, adimpleret.* Vgl. dazu SCHUMANN, *Legaten* (wie Anm. 58) S. 109; GOEZ, *Beschränkungen* (wie Anm. 72) S. 525 f.; SCHILLING, *Guido* (wie Anm. 3) S. 415 f. Das eigenhändige Versprechen des Königs in die Hand eines oder mehrerer päpstlicher Legaten ist auch wesentlicher Bestandteil des gänzlich von *internuntii* ausgehandelten Konstanzer Vertrages, vgl. DF. I. 51, S. 86 Z. 12 f. und 52, S. 88 Z. 43; dazu GOEZ, S. 527 f. Als widerlegt gelten kann die Interpretation von Odilo ENGELS, *Zum Konstanzer Vertrag von 1153*, in: *Deus qui mutat tempora. Menschen und Institutionen im Wandel des Mittelalters. Festschrift für Alfons Becker zu seinem 65. Geburtstag*, hg. von Ernst-Dieter HEHL/Hubertus SEIBERT/Franz STAAB (1987) S. 235–258,

nicht mehr das mündlich Ausgehandelte, sondern das schriftlich Fixierte⁷⁸. Die intensive Erörterung der Konzepte auf beiden Verhandlungsseiten ließ die unüberbrückbaren Gegensätze offen zutage treten. Während man, laut Hesso, päpstlicherseits offenbar nach Korrektur einiger Punkte ein tragbares Ergebnis zu erreichen hoffte⁷⁹,

hier S. 240, es habe sich bei dem Versprechen Heinrichs 1122 um einen Eid gehandelt, woraus sich wiederum die unzulängliche Form des Calixtinums erklären lasse. Vgl. Lothar KOLMER, Promissorische Eide im Mittelalter (Regensburger Historische Forschungen 12, 1989) S. 304 ff. sowie SCHILLING, S. 528 mit Anm. 136, die ihrerseits an eine Reminiszenz an die Vorgänge von Canossa 1077 denkt und offen läßt, ob das Versprechen Heinrichs V. in die Hände Lamberts von Ostia von den Fürsten beeidet wurde (siehe dazu aber unten Anm. 90). Den Konstanzer Vertrag sieht SCHILLING, S. 526 aus einer anderen Entwicklung als den Kaiserpacta hervorgegangen, da „die beiderseitigen Verpflichtungen streng parallelisiert und in einer einzigen, in objektiver Form gefaßten Urkunde verschmolzen“ wurden (gedacht ist mit Anna M. DRABEK, Die Verträge der fränkischen und deutschen Herrscher mit dem Papsttum von 754 bis 1020 [Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 22, 1976] S. 113 f. offenbar an byzantinische Vorbilder). Fraglich bleibt dabei, ob diese Entwicklung nicht auch maßgeblich durch die Vorgänge von 1122/23 beeinflusst worden ist.

78) Vgl. Hesso, Relatio (wie Anm. 13) S. 23: ... *ad regem remisit, ut praefata capitula diligentius retractarent atque scripta ex utraque parte firmarent; et si hoc, sicut promiserat, exequi vellet, diem, qua ista complerentur, ante finem concilii denominarent*. Nach der Wiedergabe des *utrumque scriptum concordiae* schließt Hesso diesen Teil der Darstellung mit den Worten: *Hac itaque data et accepta securitate, festinanter ad domnum papam Remis redierunt; quae fecerant et quae a rege et a suis receperant, ante concilium reportantes; simul et diem et locum colloquii designantes* (S. 24). Zum Verhandlungsgang und den von Hesso, S. 24 f. inserierten Konzepten vgl. SICKEL/BRESSLAU, Ausfertigung (wie Anm. 5) S. 117 f.; MEYER VON KNONAU, Jbb. 7 (wie Anm. 15) S. 103 ff.; SCHIEFFER, Verhandlungen (wie Anm. 38) S. 327 ff.; HOFFMANN, Ivo (wie Anm. 27) S. 425 ff.; CHODOROW, Politics (wie Anm. 44) S. 629 ff.; STROLL, Calixtus (wie Anm. 44) S. 30 ff.; SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 414–422.

79) Vgl. Hesso, Relatio (wie Anm. 13) S. 25: *Feria sexta, vocatis in cameram archiepiscopis, episcopis et abbatibus, et ceteris sapientibus viris, quos multos secum duxerat, coram omnibus fecit legi utrumque scriptum concordiae. Cumque lectum fuisset scriptum regis, diligentius retractare coeperunt episcopi, maxime illud capitulum ubi dicebatur: „Dimitto omnem investituram omnium ecclesiarum“, dicentes: 'Siquidem rex simpliciter agit, verba ista sufficiunt. Si autem sub hoc capitulo aliquid cavillare conatur, determinatione nobis videntur indigere; ne forte aut possessiones antiquas ecclesiarum sibi conetur vendicare, aut iterum de eisdem episcopos investire.' Rursum in scripto domni papae illud diligentius retractabant, ubi dicebatur: „Do veram pacem regi et omnibus, qui cum eo in werra ista fuerunt vel sunt“ ne forte in danda pace amplius intelligerent, quam reddendam communionem ecclesiae; et sub hoc verbo*

waren die Bedenken Heinrichs grundsätzlicherer Natur⁸⁰. Nach diesem an sich unerfreulichen Ausgang der dritten Verhandlungsrunde wurde noch über die *absolutio* und *susceptio* des Kaisers beraten. Dessen Unterhändler erklärten, es sei Heinrich unmöglich, barfuß die Absolution entgegenzunehmen, worauf die päpstlichen Legaten versicherten, alles dafür zu tun, daß der Papst ihn beschuht und möglichst privat, also in kleinem Rahmen, wieder aufnehmen wolle⁸¹. Dieses Angebot hatte weiter keine Bedeutung, da es trotz der erneuten Initiative Wilhelms und Pontius' nicht zu einer Begegnung zwischen Kaiser und Papst kam⁸².

ecclesia cogeretur suscipere, quos aut superpositos legitimis pastoribus, aut canonicè depositos, sine gravi offensione non posset sustinere. Diligenter igitur omnibus retractatis, missi sunt ad castra regis episcopus Ostiensis, Iohannes cardinalis, episcopus Vivariensis, episcopus Catalaunensis et abbas Cluniacensis et alii multi cum eis, portantes scripta in manibus. Cumque pervenissent ad castra, ostenderunt scripta; determinaverunt capitula, prout omnium communi consilio diffinitum erat [Hervorhebungen C. Z.]. Vgl. dazu auch SCHIEFFER, Verhandlungen (wie Anm. 38) S. 328.

80) Vgl. Hesso, Relatio (wie Anm. 13) S. 25 f. Zunächst stritt der König (!) ab, die Erfüllung der vorliegenden Schriftstücke versprochen zu haben, lenkte dann unter dem Druck Wilhelms ein (*Si, domne rex, negare vis scriptum quod tenemus in manibus, et determinationem quam audisti, paratus sum sub testimonio religiosorum virorum, qui inter me et te fuerunt, iurare super reliquias sanctorum et super evangelium Christi, te ista omnia in manu mea firmasse, et me sub hac determinatione recepisse*), allerdings mit der Klage, daß er nur auf Anraten der Legaten zugesagt habe, *quod absque diminutione regni exequi non valeret*. Auf das erneute Insistieren des Bischofs von Châlons-sur-Marne hin, daß der Papst in keiner Weise wortbrüchig werde und Heinrich ansonsten froh sein solle, endlich die unrechtmäßige Investitur von Bischöfen aufgeben zu können, habe sich dieser eine Bedenkzeit bis zum nächsten Morgen ausbedungen, *dicens, velle se cum principibus nocte illa de causa conferre et ad exequendum promissum, si posset, eorum corda inflectere, et alterutrum summo mane renuntiare*.

81) Vgl. Hesso, Relatio (wie Anm. 13) S. 26: *Post haec sui de modo absolutionis et susceptionis cum nostris coeperunt conferre: durum sibi, immo importabile videri, si more aliorum dominus suus nudis pedibus ad absolutionem accederet. Quibus condescendentes nostri responderunt, quod modis omnibus laborarent, ut dominus papa calciatum eum, quanto privatius posset, reciperet*.

82) Vgl. Hesso, Relatio (wie Anm. 13) S. 26: *Summo mane iterum missi sunt ad castra episcopus Catalaunensis et abbas Cluniacensis, super inducias acceptas responsum eius audituri. Cumque illuc pervenissent, sicut pridie fecerat, repraesentavit episcopus scripti veritatem cum adtestatione sacramenti, dicens: '... Et si hodie promissum tuum exequi volueris, paratus est adhuc dominus papa, quod per nos tibi promisit, modis omnibus adimplere'. Tunc rex iratus iterum coepit inducias quaerere, donec generale colloquium cum principibus regni posset habere, sine quorum consilio investituras non audebat dimittere*. Vgl. zum besonderen Bemühen Hessos, den

Die Vollmachten der 1122 tätigen Legaten unterschieden sich von denjenigen der 1119 eingesetzten insofern erkennbar, als der Friedensvertrag von ihnen ohne Rücksprache mit dem Papst und ihren Kollegen auszuhandeln sowie schriftlich zu fixieren war und die *absolutio* und *susceptio* des Kaisers diesmal nicht nur vorbereitet, sondern durch Lambert von Ostia *per auctoritatem apostolicam* tatsächlich vollzogen wurde⁸³. Der einzige Anhaltspunkt dafür, daß nicht sämtliche hier aufgezählten Maßnahmen wie 1119 zur Vorbereitung des päpstlich-kaiserlichen Treffens und damit zur eigentlichen „Ratifizierung“ des Friedensvertrages dienen sollten, ist das Heinricianum selbst, denn es wurde, wie schon eingangs gesagt, den Legaten mit den Namen der Zeugen, mit der Rekognition des Kanzlers, mit der Unterfertigung des Kaisers und dessen Goldbulle ausgehändigt⁸⁴. Auf die gleichzeitige Vertragserfüllung, auf die 1111 und 1119 jeweils so viel Wert gelegt worden war, verzichtete man 1122 zugunsten einer einseitigen Vorleistung Heinrichs⁸⁵. Daß die Legaten dabei einer spontanen

Eifer Bischof Wilhelms herauszustellen, SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 417 ff.

83) Die Binde- und Lösegewalt auch gegenüber Königen konnte an Legaten delegiert werden. Beispielsweise war Kardinalbischof Richard von Albano 1104 von Paschalis II. beauftragt worden, den gebannten französischen König Philipp I. zu absolvieren, vgl. Theodor SCHIEFFER, Die päpstlichen Legaten in Frankreich vom Vertrag von Meerssen (870) bis zum Schisma von 1130 (Historische Studien 263, 1935) S. 174. Richard entzog sich dieser Aufgabe. Ein Jahr später verlangte Heinrich IV. in Ingelheim, Richard solle ihn von der Exkommunikation befreien, wurde aber unter Hinweis auf mangelnde Kompetenzen für einen solchen Schritt von diesem nach Rom verwiesen, vgl. SERVATIUS, Paschalis (wie Anm. 52) S. 191 ff. Aus den Berichten über den Frieden von Venedig 1177 wissen wir, daß Barbarossa vor dem ersten Zusammentreffen mit Alexander III. durch päpstliche Legaten vom Bann gelöst wurde, vgl. dazu zuletzt HACK, Empfangszeremoniell (wie Anm. 15) S. 650 f. Friedrich II. wurde im Verlauf der Vorverhandlungen zum Frieden von S. Germano unmittelbar vor der Begegnung mit dem Papst durch dessen Legaten in Anagni vom Kirchenbann befreit, vgl. GOEZ, Beschränkungen (wie Anm. 72) S. 535; HACK, S. 547 f.

84) Daß es sich bei dem von Ekkehard erwähnten *scriptum* tatsächlich um das originale Heinricianum handelt, ist wohl nicht zu bestreiten; in der *apud Lobweisen* 1122/23 ausgestellte Urkunde Heinrichs V. für das Kloster Cappenberg (STUMPF 3182; ed. Roger WILMANS, Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen 2, 1, bearb. von Friedrich PHILIPPI (1881) Nr. 214 S. 281 ff.; dazu Manfred PETRY, Die ältesten Urkunden und die frühe Geschichte des Prämonstratenserstiftes Cappenberg in Westfalen [1122–1200], AfD 18 [1972] S. 143–289, hier S. 240 ff.) ist die Zeugenreihe größtenteils mit derjenigen im Heinricianum identisch: fünf Zeugen fehlen und zwei sind hinzugekommen, vgl. PETRY, S. 244.

85) Zu den Verhandlungen von 1111 vgl. die *Relatio registri Paschalis*: MGH

Eingebung folgten, ist, wenn man den Ablauf von 1119 zum Vergleich heranzieht, vollkommen unwahrscheinlich⁸⁶, eher gibt der Würzburger Beschluß von 1121 den entscheidenden Hinweis. Die Fürsten hatten die Beendigung des Streits auch zu ihrer eigenen Sache gemacht, indem sie festlegten, Heinrich habe einen dauerhaften Frieden mit dem

Const. 1, Nr. 99 S. 148 (Annales Romani 2 [wie Anm. 15] S. 340 f.) (zum 12.2.1111): *Cum autem longior se hora protraheret, missis nuntiis pontifex conventionis supradicte tenorem repetiit adimpleri... Set post paululum familiares regis dolos suos paulatim aperire ceperunt, dicentes scriptum illud quod conditum fuerat non posse firmari auctoritate et iustitia.* Auch Heinrich bekundet in seiner Darstellung der Ereignisse vom 4.–12.2.1111, der Encyclica Heinrici V., mehrfach, daß er die Vertragsdokumente unterschrieben und gleiches vom Papst verlangt habe: MGH Const. 1, Nr. 100 S. 151: *Hoc decreto (Nr. 89 S. 140) a me lecto et subscripto, petii ab eo, ut sicut in carta conventionis eius scriptum est, mihi adimpleret.* Und weiter unten: *Cum ergo supradicte postulationi insisterem, scilicet ut cum iustitia et auctoritate promissam mihi conventionem firmaret, universis in faciem eius resistentibus et decreto suo planam heresim inclamantibus ...* Den Extremfall stellt das Zustandekommen des Investiturstreits für Heinrich V. am 12.4.1111 dar: Relatio registri Paschalis, MGH Const. 1, Nr. 99 S. 149 (Annales Romani 2, S. 343): *Restabat illa exactionis et extorsionis portio ut de investiture permissione privilegium regi personaliter scriberetur. Nec ipse igitur nec ipsius laterales passi sunt ut intra urbem scriptura ipsa differetur, ubi sigillum pontificis dimissum fuerat. Altero itaque die ... illud dictari oportuit, et ... accitus ab urbe scrinarius scriptum illud inter nocturnas tenebras exaravit. Cui nimirum scripto illo ibidem quamvis invitatus pontifex subscripsit. Porro cum ibidem cartam ipsam rex accepisset, postmodum tamen cum in beati Petri ecclesiam pervenisset, post corone acceptionem, eam ad manum pontificis retulit, nec solum contra eius voluntatem, set etiam contra omnem consuetudinem de manu eius accepit.* 1119 wurden die Legaten von Calixt II. beauftragt, den Tag für die Erfüllung der schriftlichen Vereinbarung festzusetzen, vgl. Hesso, Relatio (wie Anm. 13) S. 23 Z. 17 f.: *et si hoc, sicut promiserat, exequi vellet, diem, qua ista complerentur, ante finem concilii denominarent* und Z. 25 ff.: *quod videlicet in proxima sexta feria, id est VIII. Kal. Novembris capitula, quae sequenti scripto continentur, apud Mosonium in praesentia domni papae fideliter sine omni fraude exequeretur.* Der König legte seinerseits die päpstlichen Legaten darauf fest, daß es ihm der Papst am selben Tag gleichtun werde (ebd.): *Exegit etiam ipse, a nostris eodem modo firmari sibi, quod, si in ipso non remaneret, eadem die dominus papa, quae in scripto suo continentur, adimpleret.* Auch die Fürsten wollte Heinrich dazu bewegen, vgl. ebd., S. 26 Z. 2–5: *dicens, velle se cum principibus nocte illa de causa conferre et ad exequendum promissum, si posset, eorum corda inflectere, et alterutrum summo mane renuntiare.* Schließlich versuchte Wilhelm von Châlons-sur-Marne, den König nach mehrfachem Aufschub nochmals zur Erfüllung seines Versprechens zu drängen, ebd., S. 26 Z. 22 ff.: *Et si hodie promissum tuum exequi volueris, paratus est adhuc dominus papa, quod per nos tibi promisit, modis omnibus adimplere.*

86) So aber SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 527 f. (siehe das Zitat in Anm. 10).

Papsttum zu schließen, und sich für dessen Einhaltung verbürgten⁸⁷. Infolgedessen war der Salier nicht nur dem Papst bzw. dessen Legaten, sondern auch ihnen verpflichtet. Diese Verpflichtung mußte er vor aller Augen in Worms einlösen, indem er die Fürsten in sein *promissum*⁸⁸ einbezog (*consensu et consilio principum*)⁸⁹ und dieses den Legaten unterfertigt aushändigte⁹⁰. Aber auch gegenüber denjenigen, die nicht am Rhein anwesend waren, hatte sich Heinrich gebunden. Folglich wurde deren Zustimmung am 11. November 1122 auf einem Hoftag in Bamberg eingeholt⁹¹. Erst nach dieser zweiten Versammlung wurden

87) Siehe das Zitat des Würzburger Beschlusses oben in Anm. 28 und vgl. MGH Const. 1, Nr. 106 S. 158 Z. 30–35.

88) So bezeichnet von Calixt II. in seinem Reskript an Heinrich V. vom 13. Dezember 1122, siehe unten Anm. 138 und vgl. GOEZ, Beschränkungen (wie Anm. 72) S. 526.

89) Vgl. MGH Const. 1, Nr. 107 S. 160 Z. 8; dazu SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 520.

90) Zu den bekräftigenden Eiden der Fürsten vom 4. und 9. Februar 1111 (MGH Const. 1, Nr. 84 S. 138 und Nr. 88 S. 140) und vom 17.–19. Oktober 1119 (siehe oben Anm. 77) vgl. GOEZ, Beschränkungen (wie Anm. 72) S. 525 f., S. 526 zu den fehlenden Eidesleistungen der Fürsten 1122. Sowohl 1111 als auch 1119 waren diese Eide eine notwendige Vorbedingung für den gegenseitigen persönlichen Vollzug der *cartae conventionis* durch Kaiser und Papst. Da 1122 darauf verzichtet wurde, bedurfte es wahrscheinlich auch der fürstlichen *iuramenta* nicht. (Wenn es ihrer bedurft hätte, wären sie jedenfalls vor dem 23. September 1122 zu leisten gewesen, nicht erst an diesem Tag selbst.) Die Nennung der zustimmenden und beratenden Großen im *Heinricianum* selbst drückt also ein höheres Maß an Mitverantwortung für das Reich aus als die bekräftigenden Eide von 1111 und 1119. Vgl. neben der in den Anm. 27, 28 und 60 genannten Literatur auch GOEZ, Kirchenreform (wie Anm. 32) S. 186.

91) Vgl. Ekkehard, Rez. IV, *Chronicon ad. a. 1122* (wie Anm. 11) S. 360: *Alterum quoque non multo post, id est in festo sancti Martini, colloquium imperator cum principibus, qui priori non aderant, Babenberg habuit, ubi et cunctis in sua vota concordantibus inter multa, quae tam ad regni quam ad sacerdotii congruebant honorem, more maiorum compositis legatos proprios cum Romanis destinavit et utrosque nuncia simul et munera ferentes honorifica domno apostolico Calisto, consanguineo scilicet iam sibimet unitissimo, direxit.* Folgende zwei Urkunden wurden auf der Bamberger Versammlung ausgestellt: STUMPF 3184; Die ältesten Urkunden von Allerheiligen in Schaffhausen, Rheinau und Muri, hg. von F. L. BAUMANN/G. MEYER VON KNONAU/P. Martin KIEM (Quellen zur Schweizer Geschichte 3, 1883) Nr. 61 S. 103 ff.: Heinrich V. bestätigt die Freiheiten und Besitzungen von Allerheiligen *Acta sunt haec in Babinbergensi curia, anno dominice incarnationis MCXXII., indictione XII* (S. 105); STUMPF 3183; ed. BAUMANN/MEYER VON KNONAU/KIEM, Nr. 62 S. 106 f.: Bischof Otto von Bamberg bestätigt den Tausch von Gütern zwischen der Kirche Bamberg und dem Kloster Allerheiligen: *in loco Babinbergensi coram domno Heinricho quarto*

Gesandte des Kaisers in Begleitung des Kardinaldiakons Gregor von S. Angelo *munera ferentes honorifica* nach Rom geschickt⁹². Sie hatten einen Brief Heinrichs V. an Calixt sowie die beiden Urkundentexte im Gepäck – das Heinricianum im Original, das Calixtinum in einer zweiten Konzeptfassung⁹³.

Was jetzt noch fehlte, war die „Ratifizierung“ des Vertrags durch Calixt II. auf dem Laterankonzil. Daß sie in Gegenwart Heinrichs V. erfolgen sollte, ist dem Brief des Kaisers selbst zu entnehmen⁹⁴. Auf die Vertragsdokumente geht Heinrich allerdings mit keinem Wort ein, sondern bedankt sich in allgemeinen Floskeln für den durch die Legaten gespendeten Segen, äußert sich erfreut über die wiederhergestellte Gesundheit des Papstes und formuliert die *defensio ecclesiarum* als seinen hervorragenden Herrschaftsauftrag, zu dem ihn besonders die väterliche Milde des Papstes wie das natürliche Band der Verwandtschaft mahne⁹⁵. Deswegen, so heißt es konkreter, wolle er auch alle anderen

imperatore ceterisque regni principibus, quorum nomina subternotavimus, qui in festivitate sancti Martini in eodem loco ad curiam aggregati fuerant (S. 106). Nach einem Teil der Überlieferung von Ekkehard, Rez. IV, Chronicon ad a. 1122, ed. Georg WAITZ (MGH SS 6, 1843) S. 260 hat Heinrich in Bamberg Udalrich von Fulda (1122–1126), den Nachfolger des im Oktober verstorbenen Erlulf, *electione regulari permissa iuxta privilegium prescriptum* mit *regalia vel fiscalia* in Anwesenheit der Legaten investiert, vgl. dazu SCHIEFFER, Rechtstexte (wie Anm. 6) S. 67; SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 529. Auch das war ein demonstrativer Akt für Heinrichs Bereitschaft, sich an das Vereinbarte zu halten.

92) Vgl. Ekkehard, Rez. IV, Chronicon ad a. 1122 (wie Anm. 11) S. 360 (das Zitat oben Anm. 91). Er läßt hier irrtümlich alle päpstlichen Legaten zurückreisen, vgl. SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 529. Die alleinige Rückkehr Gregors bezeugt Calixt selbst in seinem Schreiben an Heinrich V. vom 13. Dezember 1122 (siehe unten Anm. 135). Auch 1121 wurde nach dem Würzburger Hoftag noch eine zweite Versammlung in Regensburg einberufen, weil die bayerischen Fürsten dem Würzburger Beschluß nicht hatten zustimmen können. Erst danach wurden Bruno von Speyer und Erlulf von Fulda nach Rom geschickt, vgl. Ekkehard, Rez. IV, Chronicon ad a. 1121, S. 352.

93) Das geht ebenfalls aus Calixts Antwortschreiben an Heinrich V. hervor, siehe dazu unten S. 486.

94) Vgl. MGH Const. 1, Nr. 109 S. 162; Bullaire 2 (wie Anm. 21) Nr. 9* S. 391 f.; dazu MEYER VON KNONAU, Jbb. 7 (wie Anm. 15) S. 218 f., der für den Text ab *Porro cognoscentes* eine wörtliche Übersetzung bietet. Der Brief ist in der Hs. Cambrai, Bibl. mun. 504 (olim 463), fol. 1^r überliefert, vgl. Catalogue Général des Manuscrits des Bibliothèques Publiques de France. Départements 17: Cambrai (1891) S. 183; SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 530 Anm. 146.

95) Vgl. MGH Const. 1, Nr. 109 S. 162 Z. 10–21; Bullaire 2 (wie Anm. 21) Nr. 9* S. 391. Die Verschreibung *per legatos nostros* [Hervorhebung C. Z.] *ubertatem vestrae benedictionis accepimus et de incolumitate vestra ... cognovimus* hat

Pflichten hinstellen, um dem Papst entgegenzueilen und die Kräfte des römischen Reichs ganz in den Dienst des Papstes und der Kirche zu stellen. Er habe Legaten zu Calixt entsandt, damit diese an seiner Statt (*vice nostra*) zur Ehre Gottes und der heiligen Apostel Petrus und Paulus sowie zum Wohlgefallen des Papstes mit kaiserlicher Autorität darlegen sollten, was immer sie könnten, und die kaiserliche Ankunft (*adventus*) nach seinem Willen und seiner Überlegung vorbereiten sollten⁹⁶. Dadurch, so Heinrich weiter, werde in Eintracht und nach dem Willen von päpstlicher Macht und kaiserlicher Würde leicht erledigt werden, was noch unerledigt ist, und der ganze Streit durch Urteil und Willen der Kirche zur Ruhe gebracht werden⁹⁷. Ab-

Weiland in MGH Const. 1, S. 162 Z. 14 schlüssig zu *legatos vestros* emendiert.

96) MGH Const. 1, Nr. 109 S. 162 Z. 21–29; Bullaire 2 (wie Anm. 21) Nr. 9* S. 392: *Sedit igitur in deliberatione nostri consilii, omnibus nostris negotiis sepositis, ad videndam et salutandam faciem vestre sanctitatis festinare et omnes vires* (so Hs. und ihr folgend Weiland in MGH Const. 1; Robert hat fälschlich *curas* gelesen) *Romani imperii vestris et ecclesie negotiis cum omni devotione et humilitate, sicut debemus, prestare et mutuo consilium et auxilium sanctę matris nostrę ecclesie et vestre paternitatis in quibuscumque* (so Hs. und Weiland; Robert hat fälschlich: *quibus eque* gelesen) *indigemus fiducialiter expetere* (so Hs. und Weiland; Robert hat fälschlich *expectare* gelesen). *Mittimus itaque dilectioni vestre legatos nostros, qui vobis vice nostra ad honorem Dei et beatorum apostolorum Petri et Pauli et ad vestrum beneplacitum nostra auctoritate quecunque possint expediant et nostro adventui ex nostro* (so Hs. und ihr folgend Robert; Weiland emendiert zu *vestro*) *consilio et deliberatione preparationem faciant, ...* Dankenswerterweise hat mir Frau Dr. Beate Schilling einen Film der Handschrift aus Cambrai zur Verfügung gestellt, so daß ich die Abweichungen zwischen beiden Editionen prüfen konnte. Die Emendation Weilands gegenüber dem Codex aus Cambrai ist leicht nachzuvollziehen, wenn man Heinrich V. nicht ein geradezu dreistes Verhalten gegenüber Calixt unterstellen will, würde man doch erwarten, daß der „Gastgeber“ beim kaiserlichen *adventus* in Rom ein gehöriges Wort mitzureden hatte. Außerdem läßt die Verschreibung des Kopisten zu Beginn des Briefes (*per legatos nostros/vestros* siehe die vorherige Anm.) den Schluß zu, daß aus Unachtsamkeit ein zweites Mal die häufig gebrauchten Possessiva verwechselt worden sind, zumal ein *nostro* (*adventui*) unmittelbar vorausgeht. Andererseits war Heinrich gestärkt aus den Wormser Verhandlungen hervorgegangen und sicher nicht gewillt, sich nach den Desastern von 1111 und 1117/18 das Heft nochmals aus der Hand nehmen zu lassen. Die Formulierung *ex nostro consilio et deliberatione* könnte also durchaus bedeuten, daß die namentlich nicht bekannten kaiserlichen Gesandten bei den zu erwartenden Gesprächen über den zeremoniellen Ablauf gehalten waren, die Vorstellungen des Saliers zur Geltung zu bringen.

97) MGH Const. 1, Nr. 109 S. 162 Z. 29–31; Bullaire 2 (wie Anm. 21) Nr. 9* S. 392 (im Anschluß an das Zitat in Anm. 96): ..., *in quo per Dei misericordiam, consentiente et idem volente apostolica auctoritate et imperiali dignitate, quicquid residuum est facile expeditur et omnis querela iudicio et voluntate ecclesie sopietur.*

schließend beschwört der Kaiser nochmals, welch heilsame Wirkung von der Verwandtschaft der Oberhäupter von Kirche und Reich auszugehen habe. Alles weitere sei den kaiserlichen Gesandten anheimgestellt, die ebenfalls *domestici et familiares* von beiden seien⁹⁸.

Als oberflächliche Höflichkeitsbekundung des Kaisers abgetan, hat dieses Schreiben bisher wenig Beachtung in der Forschung zum Wormser Konkordat gefunden⁹⁹, obwohl ihm das Bemühen um die Klärung noch offener Fragen deutlich zu entnehmen ist¹⁰⁰. Die päpstlichen Legaten hatten – wie zu erwarten – also nicht den Anschein erweckt, als würden sie an des Papstes Stelle mit dem Kaiser Frieden schließen, ja wahrscheinlich nicht einmal die volle Verantwortung für die im Calixtinum festgeschriebenen Zugeständnisse an Heinrich V. übernommen¹⁰¹. Der Salier erwähnt sie lediglich als Spender des

Der Bezug des *in quo* ist nicht völlig eindeutig. MEYER VON KNONAU, Jbb. 7 (wie Anm. 15) S. 219 bezieht es mit der Übersetzung „Indem hierin durch Gottes Barmherzigkeit die päpstliche Machtvollkommenheit und die kaiserliche Würde übereinstimmen und das Gleiche wollen, wird Alles, was noch übrig ist, leicht zurechtgelegt und alle Klage nach dem Urtheil und Willen der Kirche zur Ruhe gebracht werden“ auf das Entsenden der Gesandten und die von diesen zu erwartenden weiteren Klärungen. Das suggeriert auch die von Weiland vorgenommene Zeichensetzung. Robert hat stattdessen ein Komma vor *in quo* gesetzt und damit den grammatikalischen Bezug zwischen *adventui* und *in quo* in Form eines Relativsatzes hergestellt. Dann bezöge sich die Aussage über die zu erwartende Klärung noch offener Fragen auf die Ankunft des Herrschers. Letztlich wird man aber eher der Deutung Meyer von Knonaus zuneigen, daß die ausdrücklich mit kaiserlichen Vollmachten versehenen Gesandten die *residua* bereinigen sollten.

98) MGH Const. 1, Nr. 109 S. 162 Z. 31–35; Bullaire 2 (wie Anm. 21) Nr. 9* S. 392; dazu auch MILLOTAT, Staatsvorstellungen (wie Anm. 15) S. 316.

99) Vgl. MEYER VON KNONAU, Jbb. 7 (wie Anm. 15) S. 220; SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 530 f. auch zum Reskript Calixts.

100) SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) hat S. 514 selbst herausgearbeitet, daß „das Schweigen der päpstlichen Urkunde von 1122“ bezüglich des Falls, daß „ein Elekt die Regalienleihe nicht einholen oder der König einem Elekten (bzw. einem bereits geweihten Bischof aus Burgund oder Italien) die Regalien verweigern sollte“, „eine echte und gewollte Auslassung“ ist, „die auf nicht zu überwindende Meinungsverschiedenheiten der verhandelnden Parteien schließen läßt“, entsprechend dem „ja ebenfalls nicht geregelten Fall eines Elekten, der nicht *in praesentia regis* oder, falls dies in Anwesenheit des Königs überhaupt vorkommen konnte, ohne königliche Zustimmung gewählt worden war“. Zu den im Wormser Konkordat nicht geregelten Fragen vgl. auch Robert L. BENSON, *The Bishop-Elect. A Study in medieval ecclesiastical office* (1968) S. 228 f. und 232 ff.

101) Vgl. die Rechtfertigung Adalberts von Mainz gegenüber Calixt: Mainzer UB 1 (wie Anm. 31) Nr. 499 S. 401: *omnes pariter sustinuimus, quod in ipsius*

päpstlichen Segens (nimmt also auf die durch sie vollzogene Absolution Bezug) und als Informanten über den päpstlichen Gesundheitszustand. Zweifellos war es ihm auch mit einem erneuten Romzug ernst, wenn er seine Gesandten eigens mit dessen Vorbereitung beauftragt hatte¹⁰². Gewiß wollte Heinrich nicht zu einem beliebigen Zeitpunkt an den Tiber kommen, sondern doch wohl im Rahmen des für den März des folgenden Jahres anberaumten Konzils die Eintracht zwischen *regnum (imperium)* und *sacerdotium* demonstrieren.

Um die Dimension dieses Ansinnens zu begreifen, muß man sich zunächst vergegenwärtigen, welchen Wert Heinrich V. bisher auf die Herrschaftsrepräsentation in Rom als *caput et sedes (nostri) imperii*¹⁰³ gelegt hatte. Trotz der sich immer rascher ausbreitenden kommunalen Entwicklung¹⁰⁴ und nach dem Zusammenbruch der kaiserlichen Herrschaft unter seinem Vater¹⁰⁵, gehörte die Steigerung seines

presentia ecclesia debeat electionem facere, nil in hoc statuentes nec per hoc in aliquo, quod absit, apostolicis institutis et canonicis tradicionibus preiudicantes, sed totum vestre presentie et vestre deliberationi reservantes. Daß Adalbert damit nur noch das *fait accompli* verschleiern wollte, glaubt SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 508 f.

102) 1111 hatte Heinrich V. den Römern sein Kommen mit ähnlichen Worten angekündigt, vgl. *Epistola ad Romanos*, Codex Udalrici (wie Anm. 21) Nr. 148 S. 268; MGH Const. 1, Nr. 82 S. 134 Z. 16–18: *Ad vos ergo properantes et iam diu desideratum inceptum ad effectum perducere conantes, ut legati nostri iussu vestro laudaverunt nosque invitati sumus, ... pacifice venimus.*

103) So drückte sich Heinrich in demselben Brief an die Römer aus, vgl. Gottfried KOCH, Auf dem Wege zum Sacrum Imperium. Studien zur ideologischen Herrschaftsbegründung der deutschen Zentralgewalt im 11. und 12. Jahrhundert (Forschungen zur ma. Geschichte 20, 1972) S. 114; MILLOTAT, Staatsvorstellungen (wie Anm. 15) S. 278 Anm. 220.

104) Vgl. zum ersten lombardischen Städtebund zwischen Mailand, Piacenza, Lodi und Cremona Gerhard DILCHER, Die Entstehung der lombardischen Stadtkommune (1967) S. 130; Tilman STRUVE, Heinrich IV. und die *fideles cives* Oberitaliens, DA 53 (1997) S. 497–553, der zeigt, wie Heinrich IV. in den 1080er und beginnenden 1090er Jahren im Kampf gegen Mathilde von Tuszien und deren Anhänger einzelne Städte in deren Herrschaftsbereich mit umfangreichen Privilegien begünstigte, und sie sich damit nicht nur zu Verbündeten machte, sondern auch ihre kommunale Entwicklung nachhaltig förderte.

105) Vgl. MEYER VON KNONAU, Jbb. 4 (wie Anm. 15) S. 391 ff.; Elke GOEZ, Der Thronerbe als Rivale: König Konrad, Kaiser Heinrichs IV. älterer Sohn, HJb 116 (1996) S. 1–49, bes. S. 24 ff.; Monika SUCHAN, Königsherrschaft im Streit. Konfliktaustragung in der Regierungszeit Heinrichs IV. zwischen Gewalt, Gespräch und Schriftlichkeit (Monographien zur Geschichte des MA 42, 1997) S. 164 f. Vom Oktober 1095 bis zum Oktober 1110 haben Heinrich IV. und Heinrich V. keine Urkunde für italienische Empfänger ausgestellt, vgl. Carlrichard BRÜHL, Fodrum, Gistum, Servitium regis. Studien zu den wirtschaftlichen

Einflusses in Italien zu Heinrichs obersten politischen Zielen¹⁰⁶. Schon bei seinem Herrschaftsantritt nahm er statt des einfachen *rex* den Titel *rex Romanorum* an, der seit dem Frühjahr 1110, als die Vorbereitungen für den ersten Romzug begannen, auch auf dem zweiten Königssiegel nachweisbar ist¹⁰⁷ und als deutliche Antwort auf die *rex-Teutonicorum*-Politik der römischen Kirche seit Gregor VII. verstanden werden sollte¹⁰⁸. Zur Vorbereitung dieses Zuges gehörte auch die Ernennung Bischof Burchards von Münster zum Kanzler für Italien,

Grundlagen des Königtums im Frankenreich und in den fränkischen Nachfolgestaaten Deutschland, Frankreich und Italien vom 6. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts 1 (Kölner Historische Abh. 14, 1, 1968) S. 459 Anm. 34a. Allerdings urkundete Konrad 1097 dreimal für italienische Empfänger (DD H IV., darin: Die Urkunden König Konrads Nr. 2, 4 und 5), und Heinrich V. hat noch in Konkurrenz zu seinem Bruder Konrad schon 1100 versucht, in Italien Fuß zu fassen, vgl. GOEZ, Thronerbe, S. 39 f.

106) Vgl. die Aufstellung über die Herkunft der Urkundenempfänger bei BRÜHL, Fodrum 1 (wie Anm. 105) S. 458 mit Anm. 35 (vorbehaltlich neuerer Erkenntnisse aus der noch ausstehenden MGH Diplomata-Edition): von 205 Urkunden, die Brühl nach Stumpf und Hausmann gezählt hat, entfallen 135 auf deutsche, 64 auf italienische und immerhin 6 auf burgundische Empfänger. Das entspricht 31,2 Prozent für italienische Empfänger bei einer Aufenthaltsdauer von insgesamt 3 Jahren und 2 Monaten (BRÜHL, S. 457). Unter Heinrich IV. entfallen bei einer Aufenthaltsdauer von 10 Jahren und 8 Monaten nur 21,3 Prozent seiner Urkunden auf italienische Empfänger. Das sind in absoluten Zahlen 96 (98) bei 347 (348) für deutsche und nur vier für burgundische Empfänger (in Klammern die durch die Nachträge von Alfred Gawlik zu berichtenden Zahlen). Trotz kürzerer Aufenthalte der Salier in Italien im Vergleich zu den Ottonen betont BRÜHL, S. 481 ausdrücklich, daß dies nicht als Erschlaffung der deutschen Herrschaft über Italien zu werten ist, sondern als Folge einer besseren Durchdringung der Herrschaft, die längere Aufenthalte nicht mehr nötig machte.

107) Vgl. Alfred GAWLIK, Ein neues Siegel Heinrichs V. aus seiner Königszeit, in: Geschichte und ihre Quellen. Festschrift für Friedrich Hausmann zum 70. Geburtstag, hg. von Reinhard HÄRTEL (1987) S. 529–536, bes. S. 535 f.; Brigitte MERTA, Die Titel Heinrichs II. und der Salier, in: Intitulatio III. Lateinische Herrschertitel und Herrschertitulaturen vom 7. bis zum 13. Jahrhundert, hg. von Herwig WOLFRAM/Anton SCHARER (MIÖG Ergänzungsbd. 29, 1988) S. 163–200, hier S. 195–197.

108) Vgl. MÜLLER-MERTENS, Regnum (wie Anm. 60) S. 351 ff.; KOCH, Sacrum Imperium (wie Anm. 103) S. 111 ff.; GAWLIK, Siegel (wie Anm. 107) S. 535; MERTA, Titel (wie Anm. 107) S. 196 (dort auch zur zweimaligen Duldung des *rex-Teutonicorum*-Titels sowie zum *Romanorum-imperator*-Titel S. 197). Zur Wiedereinführung des Titels *rex Teutonicorum* unter Paschalis II., den vor ihm Gregor VII., nicht aber Urban II. benutzt hatte, vgl. SERVATIUS, Paschalis (wie Anm. 52) S. 248.

womöglich schon 1109¹⁰⁹. Begleitet von einem stattlichen Heereszug erreichte Heinrich die Wiederherstellung der Reichsautorität in weiten Teilen Oberitaliens¹¹⁰. Auf die Dokumentation dieses Erfolgs legte er besonderen Wert¹¹¹. Von der Kaiserkrönung ließ er sich auch

109) Vgl. zu diesem HAUSMANN, Reichskanzlei (wie Anm. 5) S. 5 und 52–58. Zum Ernennungsdatum siehe unten Anm. 115. Als Erzkanzler fungierte der deutsche Kanzler Adalbert von Saarbrücken. Erst mit seiner Investitur zum Erzbischof von Mainz und der damit verbundenen Übernahme der Erzkanzlerwürde für Deutschland trat er die italienische Erzkanzlerwürde an Erzbischof Friedrich I. von Köln ab. Letzterer erscheint in einigen in Deutschland ausgestellten Diplomen für italienische Empfänger vom Oktober 1112 bis zum Dezember 1115, vgl. ebd., S. 4 f. und 20 ff. Notar und Schreiber für die Mehrzahl, der auf dem ersten und auch auf dem zweiten Italienzug ausgestellten Stücke war Heinrich (I), vgl. ebd., S. 64–71.

110) Vgl. die detaillierte Beschreibung des ersten Italienzugs bei MEYER VON KNONAU, Jbb. 6 (wie Anm. 15) S. 129–182 und die Würdigung der Quellenzeugnisse in Exkurs 1, S. 369–386; BANNIZA VON BAZAN, Persönlichkeit (wie Anm. 15) S. 36–68; SERVATIUS, Paschalis (wie Anm. 52) S. 214–252. Zur ungewöhnlichen Heeresstärke vgl. MEYER VON KNONAU, S. 129; SERVATIUS, S. 216; Karl SCHNITH, Kaiser Heinrich V. (1106–1125), in: Mittelalterliche Herrscher in Lebensbildern. Von den Karolingern zu den Staufern, hg. von DEMS. in Zusammenarbeit mit Wilfried HARTMANN/Eduard HLAWITSCHKA/Walter KOCH (1990) S. 232–246, hier S. 237; relativierend BRÜHL, Fodrum 1 (wie Anm. 105) S. 528 f. Beachtenswert sind in diesem Zusammenhang auch die *Verba Italicorum in obsequium imperatoris iurantium* (Codex Udalrici [wie Anm. 21] Nr. 159 S. 248, dazu MEYER VON KNONAU, S. 182) und die Briefe Bischof Azos von Acqui und Abt Berards III. von Farfa. Sie berichten über die Lateransynode von 1112 (Verurteilung des Privilegs von Ponte Mammolo als Privileg, Rücktrittsgedanken Paschalis' II.), über Mailänder Angelegenheiten und fordern Heinrich dringend zu einem neuen Italienzug auf, da seine Anhängerschaft noch stark genug sei, die gegen ihn gerichteten Tendenzen zu unterdrücken, vgl. Codex Udalrici, Nr. 161 f. S. 287 ff.; dazu MEYER VON KNONAU, S. 236 ff. und 267 f.; SERVATIUS, S. 308. Aus dem Kloster Farfa stammt auch die 1111 verfaßte *Orthodoxa defensio imperialis*, ed. Lothar von HEINEMANN (MGH Ldl 2, 1892) S. 534–542, vgl. Jörg W. BUSCH, Der Liber de Honore Ecclesiae des Placidus von Nonantola. Eine kanonistische Problemerkörterung aus dem Jahre 1111. Die Arbeitsweise seines Autors und seine Vorlagen (Quellen und Forschungen zum Recht im MA 5, 1990) S. 10 ff. und 24; Mary STROLL, The Medieval Abbey of Farfa. Target of Papal and Imperial Ambitions (Brill's Studies in Intellectual History 74, 1997) S. 209–223.

111) Zur Beauftragung des aus Irland stammenden ehemaligen Würzburger Scholasters und Hofkapellans David mit der Abfassung eines offiziellen Berichts über den Romzug vgl. MEYER VON KNONAU, Jbb. 6 (wie Anm. 15) S. 124 f. und 369 ff.; BANNIZA VON BAZAN, Persönlichkeit (wie Anm. 15) S. 49; SERVATIUS, Paschalis (wie Anm. 52) S. 216. Das selbst leider verlorene Zeugnis wurde von Ekkehard, Wilhelm von Malmesbury und Ordericus Vitalis rezipiert, vgl. MEYER

durch widerstreitende Kräfte nicht abbringen¹¹² und war dabei ebenfalls auf die publizistische Verbreitung seiner Sicht der Dinge bedacht¹¹³. Den zweiten Italienzug (1116–1118) unternahm er trotz politischer Schwierigkeiten in Deutschland¹¹⁴. Dabei gelang ihm nicht nur die mühelose Übernahme der Mathildischen Güter¹¹⁵,

VON KNONAU, ebd.; HAUSMANN, Reichskanzlei (wie Anm. 5) S. 83–86 und S. 310–319; Tilman STRUVE, David (12), in: Lex. MA 3 (1986) Sp. 606 f. mit weiterer Literatur. KOCH, Sacrum Imperium (wie Anm. 103) S. 55 ff. sieht in diesem Ansatz einer offiziellen Historiographie einen deutlichen Vorboden der Stauferzeit; vgl. auch Stefan WEINFURTER, Reformidee und Königtum im spätsalischen Reich. Überlegungen zu einer Neubewertung Kaiser Heinrichs V., in: Reformidee und Reformpolitik im spätsalisch-frühstauferischen Reich. Vorträge der Tagung der Gesellschaft für Mittelrheinische Kirchengeschichte vom 11. bis 13. September 1991 in Trier, hg. von DEMS. unter Mitarbeit von Hubertus SEIBERT (Quellen und Abh. zur mittelhheinischen Kirchengeschichte 68, 1992) S. 1–45, hier S. 33. Zum ersten Italienzug insgesamt vgl. auch Carlo SERVATIUS, Heinrich V. (1106–1125), in: Kaisergestalten des Mittelalters, hg. von Helmut BEUMANN (3 1991) S. 135–154, hier S. 146 ff.; SCHNITH, Heinrich V. (wie Anm. 110) S. 236 ff.

112) TELLENBACH, Questione (wie Anm. 27) S. 951 betont, daß zum Verständnis der Ereignisse vom 12. Februar bis zum 13. April 1111 bedacht werden muß, welcher diplomatische, militärische und publizistische Aufwand diesem Romzug vorausgegangen war und ihn begleitete.

113) Siehe die in Anm. 15 genannten Zeugnisse.

114) Vgl. Ekkehard, Rez. III, Chronicon ad a. 1116 (wie Anm. 11) S. 316. Heinrich hätte das Land allerdings kaum verlassen, wenn mit einem Umsturz der politischen Verhältnisse zu rechnen gewesen wäre. Abgesehen von der sich immer stärker in Sachsen konzentrierenden Opposition blieben die politischen Verhältnisse unter Heinrichs Stellvertretern, Herzog Friedrich II. von Schwaben und dem rheinischen Pfalzgrafen Gottfried, bis 1118 weitgehend stabil. Zu den geistlichen und weltlichen Begleitern Heinrichs auf beiden Italienzügen vgl. TELLENBACH, Questione (wie Anm. 27) S. 958 f. und 961.

115) Vgl. dazu Thomas GROSS, Lothar III. und die Mathildischen Güter (Europäische Hochschulschriften 3, 419, 1990) S. 26–41. Daß die Grundlage für dieses „Erbe“ eine vertragliche Regelung war, bestreitet Werner GOEZ, Über die Mathildischen Schenkungen an die Römische Kirche, FmSt 31 (1997) S. 158–196, hier S. 194 ff. energisch; vgl. auch die Vorbemerkung zu Dep. 80, in: Die Urkunden und Briefe der Markgräfin Mathilde von Tuszien, hg. von Elke GOEZ/Werner GOEZ (MGH Laienfürsten- und Dynastienurkunden der Kaiserzeit 2, 1998) S. 444. Daß Heinrich V. schon vor der ersten persönlichen Begegnung auf dem ersten Italienzug 1111 für ein gutes Verhältnis zur Markgräfin gesorgt hatte, bezeugt UMath. 118 vom 28. September 1109, ausgestellt in Guastalla in Anwesenheit einer königlichen Gesandtschaft, die sich auf dem Rückweg von Verhandlungen mit dem Papst nach Deutschland befand. Mitglied dieser Gesandtschaft war auch Bischof Burchard von Münster als italienischer Kanzler Heinrichs V., dessen bei HAUSMANN, Reichskanzlei (wie Anm. 5) S. 54 ff. sowie

sondern auch die weitgehende Akzeptanz seiner Herrschaft¹¹⁶, besonders in etlichen Kommunen¹¹⁷. Die Indienstnahme bedeutender Gelehrter des römischen Rechts aus Bologna trug entscheidend dazu bei¹¹⁸. Sie lieferten zudem die argumentative Rechtfertigung der

bei Heinz WOLTER, *Monasterium* (Münster), Art. Burchardus, in: *Series episcoporum ecclesiae catholicae occidentalis ab initio usque ad annum MCXCVIII*, Series 5: Germania 1: Archiepiscopatus Coloniensis, hg. von Stefan WEINFURTER/Odilo ENGELS unter Mitarbeit von Helmuth KLUGER/Edgar PACK (1982) S. 127 ff., hier S. 128, angegebener Amtsbeginn: 27.12.1110 nach diesem Stück über ein Jahr nach vorne korrigiert werden muß. Zu den von Heinrich eingesetzten Markgrafen Rapoto (1116–1119) und Konrad (1120–1129) vgl. GROSS, S. 36 ff. Konrad diente ein kaiserlicher Kaplan namens Adelhelm als Berater, vgl. HAUSMANN, S. 86 f.

116) Vgl. die Charakterisierung bei Alfred HAVERKAMP, *Die Städte im Herrschafts- und Sozialgefüge Reichsitaliens*, in: *Stadt und Herrschaft. Römische Kaiserzeit und hohes Mittelalter*, hg. von Friedrich VITTINGHOFF (HZ Beiheft N. F. 7, 1982) S. 149–245, hier S. 181. Vgl. zu den wenigen von Heinrich V. eingesetzten Bischöfen in Oberitalien auch Gerhard SCHWARTZ, *Die Besetzung der Bistümer Reichsitaliens unter den sächsischen und salischen Kaisern mit den Listen der Bischöfe 955–1122* (1913) die Tabelle S. 306. Von den 64 Diplomen Heinrichs V. (richtig 63, da eines inzwischen als Fälschung erwiesen wurde), die BRÜHL, *Fodrum* 1 (wie Anm. 105) S. 458 mit Anm. 35 für italienische Empfänger zählt, entfällt die deutliche Mehrzahl von 42 Stücken auf kirchliche und klösterliche Einrichtungen, nur vier Diplome sind für Bistümer ausgestellt (davon drei für Treviso, das vierte für Acqui), dagegen acht für Städte (siehe unten Anm. 117) und neun für andere Empfänger.

117) Zu den Verfügungen Heinrichs für die Bürger von Turin, Cremona, Novara, Mantua, Bologna, Lucca und Piacenza vgl. BRÜHL, *Fodrum* 1 (wie Anm. 105) S. 493 f.; HAVERKAMP, *Städte* (wie Anm. 116) S. 179 f. und 186 ff.; STRUVE, *Heinrich IV.* (wie Anm. 104) S. 538 und 545 f.; DERS., *Die Salier und das römische Recht. Ansätze zur Entwicklung einer säkularen Herrschaftstheorie in der Zeit des Investiturstreits* (Abh. Mainz 1999, 5) S. 36 Anm. 109. Insgesamt hielt sich Heinrich V. aber bei weitem nicht mehr so häufig in den Städten auf wie sein Vater, sondern öfter in den *villae* und *castra*, vgl. BRÜHL, S. 468 mit Anm. 82, wonach sich Heinrich V. am häufigsten in Rom aufhielt (fünfmal), zweimal in Treviso, Forlimpopoli und Sutri sowie einmal in Arezzo, Cremona, Florenz, Ivrea, Lucca, Novara, Padua, Parma, Piacenza, Pisa, Reggio, Verona und Venedig, wahrscheinlich auch in Turin, dagegen nicht in Pavia und Ravenna, wo sich alle anderen Herrscher zwischen 951–1250 aufgehalten hatten. Diesen 18 Städten (Turin eingeschlossen) stehen 20 *curtes* gegenüber, wo Heinrich V. je einmal belegt ist, vgl. BRÜHL, S. 469 Anm. 87 und S. 470 Anm. 93 mit Auflistung der *villae* nach Landschaften; bestätigend HAVERKAMP, S. 179.

118) Vgl. Johannes FRIED, *Die Entstehung des Juristenstandes im 12. Jahrhundert. Zur sozialen Stellung und politischen Bedeutung gelehrter Juristen in Bologna und Modena* (Forschungen zur neueren Privatrechtsgeschichte 21, 1974) S. 46 ff. sowie S. 73, 79, 84 und 102 zum Privileg für Bologna (STUMPF 3140);

Wahl des Erzbischofs Mauritius von Braga zum Gegenpapst¹¹⁹. Heinrich hatte ihn kreieren lassen, nachdem seine Initiativen zu Friedensverhandlungen mit Paschalis II. fehlgeschlagen waren, dieser sich durch Flucht aus Rom einer Begegnung entzogen hatte und auch mit dessen Nachfolger, Gelasius II. (1118–1119), keine Verhandlungen möglich waren¹²⁰. Welche Bedeutung Heinrich V. Rom beimaß, wurde auf seinem zweiten Zug dorthin noch deutlicher als auf dem ersten. Dreimal ging der Kaiser an hohen kirchlichen Feiertagen unter der Krone: Ostern und Pfingsten 1117 sowie Pfingsten 1118¹²¹. Für die prachtvolle Inszenierung seines zweiten Adventus vor Ostern 1117 hatte er sorgen lassen¹²² und kümmerte sich selbst um die Verbreitung der Nachrichten darüber in Deutschland¹²³. Daß er mit kriege-

GOEZ, Schenkungen (wie Anm. 115) S. 194 ff. und zuletzt STRUVE, Salier (wie Anm. 117) S. 34 ff. Zu den spezifischen Merkmalen der unter dem Einfluß dieser Richter ausgestellten, durchweg nicht kanzleigemäßen Königsurkunden, besonders zur Unterfertigung des Kaisers (Signum mit oder ohne beglaubigende Beischrift des Notars) vgl. SCHLÖGL, Unterfertigung (wie Anm. 4) S. 13–27 und bes. S. 137–178 mit den Abb. 14a–26, Tafel XXII–XLV.

119) Vgl. KOCH, *Sacrum Imperium* (wie Anm. 103) S. 59; FRIED, Entstehung (wie Anm. 118) S. 48 f.; STRUVE, Salier (wie Anm. 117) S. 55 f.

120) Vgl. die Briefe Heinrichs V. an Paschalis II. sowie an Bischof Hartwig von Regensburg: *Codex Udalrici* (wie Anm. 21) Nr. 174, 175 und 178 S. 306–308 und 313–315; dazu MEYER VON KNONAU, *Jbb.* 6 (wie Anm. 15) S. 357 f. und *Jbb.* 7 (wie Anm. 15) S. 15–182 passim; SERVATIUS, *Paschalis* (wie Anm. 52) S. 330–335, zu den Briefen an Hartwig S. 333. Daß es 1117 erneut zu Verhandlungen in Rom mit den dort verbliebenen Klerikern kam, läßt sich auch aus dem *Liber Pontificalis nella recensione di Pietro Guglielmo OSB e del card. Pandolfo*, glossato da Pietro BOHIER OSB, vescovo di Orvieto. *Introduzione – testo – indici a cura di Ulderico PREROVSKY*, 2 (*Studia Gratiana* 22, 1978) S. 721 ff. entnehmen.

121) Kein Salier hat sich so oft in Rom aufgehalten wie Heinrich V., nämlich fünfmal, Konrad II. und Heinrich III. dagegen nur einmal, Heinrich IV. dreimal. Heinrich II. weilte zweimal in Rom, Lothar III. wieder nur einmal, vgl. BRÜHL, *Fodrum* 1 (wie Anm. 105) S. 466 ff.; Gerd TELLENBACH, *Kaiser, Rom und Renovatio*. Ein Beitrag zu einem großen Thema, in: *Tradition als historische Kraft. Interdisziplinäre Forschungen zur Geschichte des frühen Mittelalters*. Festschrift für Karl Hauck, hg. von Norbert KAMP/Joachim WOLLASCH (1982) S. 231–253, hier die Liste S. 251 f. (ND in: Gerd TELLENBACH, *Ausgewählte Abhandlungen und Aufsätze* 2 [1988] S. 770–792, hier S. 790 f.). Die Festkrönung Pfingsten 1117 war eine Beikrönung zur derjenigen Mathildes, vgl. BRÜHL, S. 475 Anm. 115 und S. 498 Anm. 260. 1123 fiel Ostern auf den 15. April, lag also gut zwei Wochen nach dem geplanten Konzilsende.

122) Vgl. *Liber pontificalis* (wie Anm. 120) S. 721. Vgl. dazu HACK, *Empfangszeremoniell* (wie Anm. 15) S. 380 f. und 619 f.

123) Vgl. den Brief des Kaisers an Bischof Hartwig von Regensburg: *Codex*

rischen Mitteln gegen die Normannen vorging, um sich und „seinem“ Papst die Stellung in Rom zu sichern¹²⁴, seine natürliche Tochter Bertha mit dem Grafen Ptolomäus von Tusculum verheiratete¹²⁵ und seine Gattin Mathilde bei seinem Weggang nach Deutschland samt Truppenaufgebot als „Reichsverweserin“ in Italien zurückließ, darf außerdem als Indiz für die Planung einer baldigen Rückkehr in das südliche Regnum gewertet werden¹²⁶. Die Umschrift von Mathildes Siegel lautete analog zu derjenigen auf Heinrichs Siegel *Romanorum regina*¹²⁷. Ihr zu Diensten war nicht nur der neue italienische Kanzler Philipp, sondern auch eine ganze Reihe von Hofkapellänen¹²⁸.

Udalrici (wie Anm. 21) Nr. 178 S. 313–315, in dem einerseits der Empfang durch die Römer in glänzendem Licht dargestellt wird, andererseits von einer Verurteilung derjenigen Legaten durch Paschalis die Rede ist, die in Deutschland gegen Heinrich tätig geworden sind und ihn exkommuniziert haben. Hartwig unterzeichnete das Wormser Konkordat an dritter Stelle, vgl. dazu Egon BOSCHOF, Bischöfe und Bischofskirchen in Passau und Regensburg, in: *Die Salier und das Reich 2: Die Reichskirche in der Salierzeit*, hg. von Stefan WEINFURTER unter Mitarbeit von Frank Martin SIEFARTH (1992) S. 113–154, hier S. 149; Lothar KOLMER, Regensburg in der Salierzeit, in: *Die Salier und das Reich 3: Gesellschaftlicher und ideengeschichtlicher Wandel im Reich der Salier*, hg. von Stefan WEINFURTER unter Mitarbeit von Hubertus SEIBERT (1992) S. 191–213, hier S. 202.

124) Vgl. MEYER VON KNONAU, Jbb. 7 (wie Anm. 15) S. 72 f.

125) Vgl. ebd., S. 33.

126) Vgl. ebd., S. 77 mit Anm. 39; BRÜHL, *Fodrum* 1 (wie Anm. 105) S. 482; Karl LEYSEY, *The Anglo-Norman Succession 1120–1125*, in: *Anglo-Norman Studies XIII. Proceedings of the Battle Conference 1990*, ed. by Marjorie CHIBNALL (1991) S. 225–241, hier S. 231 f.; DIES., *The Empress Matilda. Queen Consort, Queen Mother and Lady of the English* (1991) S. 33 f.; Karl SCHNITH, *Die Salier und England*, in: *Auslandsbeziehungen unter den salischen Kaisern. Geistige Auseinandersetzungen und Politik. Referate und Aussprachen der Arbeitstagung vom 22.–24. November 1990 in Speyer*, hg. von Franz STAAB (1994) S. 223–235, hier S. 230.

127) Vgl. GAWLIK, *Siegel* (wie Anm. 107) S. 535; MERTA, *Titel* (wie Anm. 107) S. 195; CHIBNALL, *Empress* (wie Anm. 126) S. 32 und Abb. 5 zwischen S. 116 und 117; SCHNITH, *Salier* (wie Anm. 126) S. 233.

128) Nach dem Tod Burchards 1118 wurde der Deutsche Philipp, gewählter, aber letztlich nicht durchzusetzender Erzbischof von Ravenna, Kanzler für Italien (erste Erwähnung bei einem Placitum der „Kaiserin“ Mathilde zu Castrocaro im November 1118). Seit Juni 1122, also kurz vor Verhandlungsbeginn mit den päpstlichen Legaten, hatte er auch die deutsche Kanzlerwürde inne und rekognoszierte alle Urkunden für deutsche und italienische Empfänger, vgl. HAUSMANN, *Reichskanzlei* (wie Anm. 5) S. 5 und 49–51. Die Erzkanzlerwürde für Italien blieb bis Mitte 1117 unbesetzt, weil Friedrich I. von Köln inzwischen in Opposition zu Heinrich V. stand. Bischof Gerhard von Trient

Zwei Gründe verhinderten allerdings einen erneuten Italienzug des Kaisers 1119/20. Zum einen mußte sich sein herrscherliches Interesse durch die Flucht Gelasius' II. nach Frankreich, dessen Tod und die Wahl Calixts II. in Cluny zwangsläufig auf Frankreich und Burgund verlagern, wo sich die Möglichkeit eines Ausgleichs in der Investiturfage 1119 abzeichnete¹²⁹. In diesem Kontext verdient Beachtung, daß mit dem Lausanner Bischof, Gerald von Faucigny, um diese Zeit ein eigener Kanzler für Burgund ernannt wurde¹³⁰. Zum anderen hatte

übernahm sie Mitte 1117 bis zum Ende von Heinrichs zweitem Italienzug, vgl. ebd., S. 5. Im Jahr 1122 ging auch das Erzkanzleramt für Deutschland und Italien in eine Hand über. Friedrich I. von Köln hat das Heinricianum als italienischer Erzkanzler rekognosziert. Alle weiteren Diplome für deutsche und italienische Empfänger tragen die Rekognition Adalberts von Mainz, vgl. ebd., S. 5 und 39. Der Kapellar Arnolf war mit Heinrich 1118 nach Deutschland zurückgegangen, vgl. ebd., S. 80–83, in Mathildes Umgebung bezeugt sind die Kapelläne Altmann (S. 86), Altmar (S. 86) und Burebundus (S. 89).

129) Mathilde hat spätestens Mitte des Jahres 1119 auf diese Nachrichten hin den Weg nach Deutschland angetreten. Am 21. November 1119 ist sie wieder als Intervenientin in einer in Maastricht ausgestellten Urkunde Heinrichs V. genannt. Die 19 Stücke, in denen Mathilde (von einer Ausnahme abgesehen) immer als erste Intervenientin fungierte, teilt LEYSER, *Succession* (wie Anm. 126) S. 229 Anm. 15 mit, dem Matthias Thiel als Editor der *Diplomata Heinrichs V.* das entsprechende Material zukommen ließ. Nur die Jahresangabe dieser 19 Interventionen findet sich bei CHIBNALL, *Empress* (wie Anm. 126) S. 29 Anm. 37.

130) Vgl. HAUSMANN, *Reichskanzlei* (wie Anm. 5) S. 5 und 58–63 unter Betonung der politischen Gründe für die Ernennung Gerolds, dessen Familie in Burgund über einflußreiche Stellungen verfügte. Er hatte schon 1112 zu den Adressaten des Briefs gehört, mit dem Heinrich V. zu Maßnahmen gegen Erzbischof Guido von Vienne als Schädiger der Kirche von Besançon aufrief, vgl. STUMPF 3218a; dazu MEYER VON KNONAU, *Jbb.* 6 (wie Anm. 15) S. 248 Anm. 50; HAUSMANN, S. 60; SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 373 ff. und S. 673 Reg. Nr. 127*. Zu den Verhandlungen mit Wilhelm von Champeaux noch vor seiner Ernennung zum burgundischen Kanzler siehe oben Anm. 44. Als Kanzler ist er 1120 in einer Legatenurkunde des Kardinalpriesters Gregor von S. Lorenzo in Lucina genannt, vgl. HAUSMANN, S. 62; SCHILLING, S. 430 f.; WEISS, *Urkunden* (wie Anm. 17) S. 83; zu weiteren Zeugnissen HAUSMANN, S. 62 f. Die burgundische wie die italienische „Kanzlei“ besaßen allerdings kein eigenes Personal, insgesamt arbeiteten drei Notare während der gesamten Regierungszeit in allen drei Abteilungen. Nur die burgundische Kanzlei blieb nach der Vereinigung der deutschen und italienischen Kanzlei gesondert bestehen, vgl. HAUSMANN, S. 6 und 64–79. Nach Heinrich BÜTTNER, *Friedrich Barbarossa und Burgund. Studien zur Politik der Staufer während des 12. Jahrhunderts*, in: *Probleme des 12. Jahrhunderts. Reichenau-Vorträge 1965–1967* (VuF 12, 1968) S. 79–119, hier S. 82 f., waren die Grafschaft Burgund und die Landschaften um den Genfer See bis zur Ostgrenze Burgunds auch unter dem letzten Salier stark königbezogen.

die geistliche Opposition in Deutschland schon während der langen Abwesenheit Heinrichs bis 1118 und erst recht nach den gescheiterten Verhandlungen von 1119 immer mehr an Boden gewonnen und dessen Herrschaftsradius immer stärker beschränkt¹³¹.

Es wäre also geradezu eine Unterlassungssünde des letzten Saliers gewesen, wenn er die demonstrative Aussöhnung mit der Kirche und damit die „Auffrischung“ seiner heilsgeschichtlichen Kraft nicht als Ansatz hätte nutzen wollen, sich endlich einträchtig mit dem Papst vor der gesamten *ecclesia* zu präsentieren und die gebührenden Ehrenbezeugungen in Rom entgegenzunehmen, welche ihm 1111 und 1117/18 nur unter Zwang gewährt worden waren¹³².

In seiner Antwort vom 13. Dezember 1122 äußerte sich Calixt nicht zu den Reiseabsichten Heinrichs, so daß man vergeblich nach Antwort auf die naheliegende Frage sucht, ob Heinrich diesen Plan erst während der Wormser Verhandlungen entwickelte¹³³ oder ob die Begegnung von Kaiser und Papst von vornherein als notwendiger Abschluß des Friedens ins Auge gefaßt wurde, wie es die Form des Calixtinums und

131) Aus der Zeitspanne von 1118–1121 sind nur 13 Diplome des Kaisers bekannt, darunter drei Fälschungen, erst seit 1122 war der Durchschnitt von jährlich etwa 10 Urkunden wieder erreicht, vgl. BÜTTNER, Adalbert (wie Anm. 27) S. 399. Zum Reiseweg Heinrichs in dieser Zeit vgl. Hans-Jochen STÜLLEIN, Das Itinerar Heinrichs V. in Deutschland (1971) S. 76–90. Einen schleichenden Verlust der heilsgeschichtlichen Kraft Heinrichs V. schon seit 1111, verstärkt 1114/15 durch die Unterstützung der Forderung Paschalis' II. nach gänzlichem Verzicht auf die Investitur durch die Spitze des deutschen Episkopats und kulminierend in der Interessengemeinschaft der fürstlichen Opposition mit Calixt II. seit 1119 konstatieren MILLOTAT, Staatsvorstellungen (wie Anm. 15) S. 278 ff. und WEINFURTER, Reformidee (wie Anm. 111) S. 42 ff. TELLENBACH, Questione (wie Anm. 27) untersuchte in Unkenntnis des Beitrags von Weinfurter ebenfalls die „Personalpolitik“ des Saliers und kam gerade für die ersten Regierungsjahre Heinrichs zum gleichen Ergebnis wie Weinfurter, geht aber anders als dieser von einer insgesamt stabilen Herrschaft aus, da Heinrich niemals die Erhebung eines Gegenkönigs oder die eigene Absetzung gedroht habe (S. 964). Zur fürstlichen „Entourage“ Heinrichs vgl. die Aufstellung S. 960 ff. Zu Tellenbachs Wertung der Verhandlungen von 1121/22 siehe schon oben Anm. 27.

132) Zu den erzwungenen bzw. nur von Gegenpäpsten vorgenommenen Krönungen Heinrichs IV. und Heinrichs V. vgl. BRÜHL, Fodrum 1 (wie Anm. 105) S. 498.

133) Vgl. die allerdings floskelhafte Formulierung in Heinrichs Brief: *Sedit igitur in deliberatione nostri consilii, omnibus nostris negotiis sepositis, ad videndam et salutandam faciem vestre sanctitatis festinare ...* (MGH Const. 1, Nr. 109 S. 162 Z. 21 ff.; Bullaire 2 [wie Anm. 21] Nr. 9* S. 392).

der Verhandlungsgang in Worms vermuten lassen. Der Papst dankt Gott dafür, das Herz Heinrichs erleuchtet und den viel zu lange Zögernden endlich in den Schoß der Kirche zurückgeführt zu haben¹³⁴. Wie er dem Bericht des Kardinaldiakons Gregor und der kaiserlichen Boten sowie der Lektüre der Schriftstücke entnommen habe, sei Heinrich zur Vernunft gekommen und habe die heilsamen Mahnungen des Papstes und der katholischen Kirche befolgt¹³⁵. Nach der Bekundung, mit welcher Freude er Heinrich auch wegen seines Gehorsams und ihrer beider Verwandtschaft als Sohn der Kirche umarme, und der Aufforderung zum treulichen Handeln, damit den *fidelibus Europe* nicht weiterer Schaden zugefügt werde, geht der Papst auf seinen eigenen Gesundheitszustand ein und hofft in dieser Hinsicht auch für den Kaiser das Beste¹³⁶. Nur kurz streift er die mündlichen Botschaften der kaiserlichen Gesandten, indem er ankündigt, daß dieselben Boten seine Replik und die der Kardinäle ebenfalls mündlich übermitteln werden¹³⁷. Schließlich bezieht er sich ausdrücklich auf

134) Vgl. JL 6995; MGH Const. 1, Nr. 110 S. 163 Z. 6–11; Bullaire 2 (wie Anm. 21) Nr. 322 S. 76 f. Vgl. auch die Paraphrase und Übersetzung bei MEYER VON KNONAU, Jbb. 7 (wie Anm. 15) S. 219 f. Zum Bild vom Herz des Königs in der Hand Gottes (Prov. 21, 1) am Anfang und am Ende des Schreibens vgl. MILLOTAT, Staatsvorstellungen (wie Anm. 15) S. 316. Dieses Bild bemühte Calixt auch schon in seinem Brief an Heinrich vom 20. Januar (1120), vgl. SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 431 Anm. 214. Zur Überlieferung des Schreibens vom 13. Dezember 1122 in der Hs. Cambrai, Bibl. mun. 504 (olim 463), fol. 1^v siehe oben Anm. 94 und vgl. SCHILLING, S. 530 Anm. 146, wonach der Brief ohne Datum tradiert ist. Die Datierung gehe erst auf die älteren Konzilsdrucke mit ungeklärter handschriftlicher Vorlage zurück. Trotzdem sind Zweifel an der Authentizität des Datums kaum angebracht, weil der Brief so viele Details mitteilt, daß sich in Kombination mit den Aussagen Ekkehards ohnehin nur ein Zeitraum zwischen dem 11. November 1122 und Mitte Februar 1123 anbietet.

135) Vgl. MGH Const. 1, Nr. 110 S. 163 Z. 11 ff.; Bullaire 2 (wie Anm. 21) Nr. 322 S. 77: *Siquidem, prout dilecti filii nostri G. (Weiland in MGH Const. 1 ergänzt diaconi) cardinalis et fidelium nuntiorum tuorum relatione ac litterarum lectione percepimus, sano usus consilio, nostrę (Weiland: nostris et) ecclesię catholice salutaribus monitis humiliter obedisti*. Bei diesem Satz weiche ich von der Paraphrasierung MEYER VON KNONAU, Jbb. 7 (wie Anm. 15) S. 219 ab, der *litterarum* grammatikalisch zulässig mit Brief (sing.) übersetzt, also nur bezogen auf den Brief Heinrichs. Die Übersetzung im Plural ist aber zwingend, da Calixt nur aus dem Heinricianum selbst ersehen konnte, daß und wie sich der Kaiser den *salutaribus monitis* gebeugt hatte. Zu einer weiteren Bezugnahme auf das Heinricianum siehe unten Anm. 138.

136) Vgl. MGH Const. 1, Nr. 110 S. 163 Z. 13–24; Bullaire 2 (wie Anm. 21) Nr. 322 S. 77.

137) Vgl. MGH Const. 1, Nr. 110 S. 163 Z. 24 ff.; Bullaire 2 (wie Anm. 21)

das Heinricianum mit der Aufforderung, Heinrich solle die noch bei ihm weilenden Legaten zum anberaumten Konzil nach Rom zurückschicken und selbst Bevollmächtigte mit dem Auftrag entsenden, die *beati Petri regalia* gemäß dem *promissum* zu restituieren¹³⁸.

Was auch immer Calixt seinem *consanguineus* mündlich mitteilen ließ, anders als dieser erweckte er nicht den Eindruck, als wollte er noch weitere Diskussionen über das Wormser Verhandlungsergebnis, womöglich gar mit dem Kaiser selbst, zulassen, vielmehr drängte er auf raschen Vollzug von dessen Versprechen durch Gesandte¹³⁹, d. h. die mit Gregor von S. Angelo gekommenen besaßen die entsprechenden Vollmachten nicht. Die in seinem Namen ausgesprochenen Zugeständnisse an Heinrich berührt Calixt mit keinem Wort.

Seltsam mutet seine Aufforderung an den Kaiser an, die noch bei ihm weilenden Legaten wegen des Konzils nach Rom zu schicken, dürfte die Konzilsteilnahme Lamberts und Saxos doch völlig außer Frage gestanden haben¹⁴⁰. Entweder sind sie mit einer Reihe von Ein-

Nr. 322 S. 77: *De his autem que viva voce referenda predictis fidelibus tuis nunciis commisisti, per eosdem quid nobis et nostris videatur fratribus, respondemus.*

138) Vgl. MGH Const. 1, Nr. 110 S. 163 Z. 26–30; Bullaire 2 (wie Anm. 21) Nr. 322 S. 77: *Legatos itaque nostros qui apud vos sunt benivolentie tue attentius commendantes, rogamus ut, quia concilium a nobis indictum accelerat, cito eos ad nos, Domino largiente, remittas. Tuos vero legatos ita instructos dirigas, ut iuxta promissum tuum beati Petri regalia in integrum Romanę ecclesię restituant.* Vgl. die entsprechende Passage im Heinricianum, MGH Const. 1, Nr. 107 S. 159 f., hier S. 159 Z. 31 – S. 160 Z. 2. Abschließend dankt er für die Gunsterweise Stefan von Metz gegenüber, worin sich der gute Wille Heinrichs zeige, und verbindet den ausführlichen Segenswunsch mit weiteren Mahnungen zum friedvollen Handeln, MGH Const. 1, Nr. 110 S. 163 Z. 31–39; Bullaire 2, Nr. 322 S. 77.

139) Zu den *regalia beati Petri* vgl. Johannes FRIED, Der Regalienbegriff im 11. und 12. Jahrhundert, DA 29 (1973) S. 450–528, hier S. 500 ff., bes. S. 513 ff.; Johannes LAUDAGE, Alexander III. und Friedrich Barbarossa (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des MA. Beihefte zu J. F. Böhmer, Reg. Imp. 16, 1997) S. 68, 93, 207 und 243. Zur Bedeutung dieses *promissum* für die päpstliche Seite ausführlich SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 518 ff., die hervorhebt, daß die zu restituierenden Besitzungen und Regalien erstmals nicht mehr aus den früheren Schenkungen und Schenkungsversprechen der fränkisch-deutschen Herrscher abgeleitet werden und damit auch erstmals eine eigenständige Konzeption des *patrimonium Petri* zu fassen ist. Diesen, ihre Beobachtungen stützenden Brief Calixts an Heinrich V. berücksichtigt Schilling nicht. Zu den Calixt wegen seiner Pazifizierung des Kirchenstaats feiernden Quellen vgl. ebd., S. 483.

140) Adalbert von Mainz entschuldigte sich bei Calixt II. für sein Fernbleiben vom Konzil mit den Strapazen des Weges und seiner schlechten Gesundheit,

ladungen für deutsche Prälaten im Gepäck von Rom aus aufgebrochen oder haben sich zumindest in Kenntnis des angekündigten Konzils auf den Weg gemacht¹⁴¹. Daß sie sich aber noch bis Ende Januar 1123 beim Kaiser befanden¹⁴², kann nur mit dessen geplanter Teilnahme am Konzil zusammengehangen haben. In augenfälliger Demonstration des bevorstehenden Friedens hätten die Legaten ihn nach Rom geleitet und damit den eigenen Legationsauftrag beendet¹⁴³. Wahrscheinlich

wovon auch die Kardinäle (zu berichten) wußten, vgl. Mainzer UB 1 [wie Anm. 31] Nr. 499 S. 402.

141) Der Aufbruch der Legaten erfolgte nach dem 16. Mai 1122, dem Datum der Urkunde, welche alle drei an den Verhandlungen beteiligten Kardinäle unterschrieben: JL 6974; HÜLS, Kardinäle (wie Anm. 49) S. 71 Nr. 174; Bullaire 2 (wie Anm. 21) Nr. 301 S. 45. Dieselbe Urkunde war zugleich auch die letzte mit Kardinalsunterschriften im Lateran ausgestellte, bevor sich der Papst im Spätsommer in die Gegend südlich von Rom begab, vgl. das Itinerar bei SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 714.

142) Vgl. STUMPF 3185; Württembergisches UB 1, hg. von dem königl. Staatsarchiv in Stuttgart (1849) Nr. 280 S. 356 f., vom 28. Dezember 1122, ausgestellt in Speyer: Kaiser Heinrich V. nimmt das Kloster St. Blasien innerhalb bezeichneter Grenzen unter seinen besonderen Schutz: *instinctu quoque ac petitione fidelium nostrorum videlicet Lamberti Hostiensis episcopi atque cardinalis, Brunonis Spirensis episcopi* ... (vgl. dazu Hermann JAKOBS, Die rechtliche Stellung St. Blasien bis zur Berufung der Zähringer in die Vogtei [1125], Alemannisches Jb. [1995/96] S. 9–38, hier S. 15); STUMPF 3187 vom 24. Januar 1123, ausgestellt in Straßburg: Kaiser Heinrich V. erteilt dem Nonnenkloster zu Waldkirch im Breisgau dieselben Freiheiten, wie sie die Klöster Reichenau und Corvey genießen. Die Unterschriften der Legaten (*Lambertus Ostiensis episcopus et Saxo cardinales*) finden sich am Ende der Zeugenreihe, die an Signum-, Recognitionszeile und Monogramm vorbei verläuft. Infolgedessen stehen die Namen der beiden Kardinäle auf der Höhe der Datierungszeile, vgl. Heinrich VON SYBEL/Theodor SICKEL, Kaiserurkunden in Abbildungen 4 (1882) Nr. 29. Nach dem Bamberger Hoftag war der Kaiser also nach Westen an den Rhein gezogen und hatte sich von Speyer rheinaufwärts nach Straßburg begeben. Am 10. Februar – die Legaten müssen inzwischen abgereist sein – urkundete er dann wieder in Speyer (vgl. STUMPF 3188). Zum Itinerar Heinrichs vgl. STÜLLEIN, Itinerar (wie Anm. 131) S. 95–98 mit Tafel 14 und 15. Zum Aufenthalt der Legaten beim Kaiser vgl. auch SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 58) S. 117 f. und 194.

143) Zum Herrscheradventus in Rom vgl. jetzt HACK, Empfangszeremoniell (wie Anm. 15). Mit Herrschern mitreisenden bzw. sie begleitenden Kardinallegaten ist kein eigener Abschnitt gewidmet, da dieser Aspekt streng genommen nicht zum Ritual der ma. Herrschereinholung in Rom gehört, er versteht sich aber gewissermaßen von selbst, wenn im Vorfeld von Kaiserkrönungen Verhandlungen zwischen päpstlichen Legaten, königlichen Unterhändlern und dem zukünftigen Kaiser selbst geführt wurden. So wurde Lothar III. wahrscheinlich von Kardinalpriester Gerhard von S. Croce in Jerusalem (dem späteren Lucius II.),

hatte man also, wie schon aus anderen Gründen zu vermuten war, zunächst auch auf päpstlicher Seite mit Heinrichs Eintreffen in Rom gerechnet, wodurch der Vollzug des Calixtinums wie die herrscherliche Teilnahme am Konzil ermöglicht worden wäre¹⁴⁴.

Nach den Gründen, warum Calixt Heinrichs Ankündigung in seinem Brief einfach übergang, muß nicht lange gesucht werden. Nachdem man in Rom vom Verlauf und Ausgang der Verhandlungen erfahren hatte, rückte man offensichtlich vom ursprünglichen Vorhaben ab. Die Lektüre der Dokumente und die begleitenden Berichte des Kardinaldiakons dürften keinen Zweifel daran gelassen haben, wie wenig entgegenkommend sich der Kaiser im Verbund mit den weltlichen Fürsten letztlich gezeigt und wie er die Legaten, von denen die Aushandlung eines Friedensvertrags erwartet wurde, unter Druck gesetzt hatte¹⁴⁵.

der am 5. Februar 1131 in Lothars Umgebung bezeugt ist, nach Lüttich begleitet, wo er sich in der Zeit vom 22. März bis zum 2. April 1131 mit Innocenz II. traf, vgl. Johann Friedrich BÖHMER, Reg. Imp. IV, 1, 1: Lothar III. 1125 (1075)-1137, neubearb. von Wolfgang PETKE (1994) Nr. 258 und 266.

144) Zumindest die Bedeutung des Konzils hat MEYER VON KNONAU, Jbb. 7 (wie Anm. 15) S. 220 den Briefwechsel Heinrichs und Calixts resümierend erkannt: „So ging das Jahr mit solchen geflissentlichen Versicherungen gegenseitigen feierlichen und freundschaftlichen Vorsatzes seinem Ende zu. Wenn auch augenscheinlich Calixtus II. den Kaiser nicht selbst zur nächstbevorstehenden Kirchenversammlung erwartete, so war doch diese schon ganz bestimmt als der nothwendige Abschluß dessen, was in Worms ausgemacht worden war, in Aussicht genommen.“ Auch SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 582 betont, daß hierin die Hauptaufgabe des Konzils lag.

145) Adalberts wahrscheinlich erst Anfang 1123 in Rom eingetroffenes Schreiben enthielt mutmaßlich nur die Bestätigung dessen, was Calixt schon von Gregor gehört hatte. Den Auftakt dieses Briefes, vgl. Mainzer UB 1 (wie Anm. 31) Nr. 499 S. 401 kann man durchaus so verstehen, daß Adalbert nicht von sich aus an den Papst schrieb, sondern auf dessen insistierende Nachfrage hin seine Verhandlungsposition rechtfertigte (siehe Anm. 69 zu Datierung und weiterer Literatur.) Ihm und den römischen Legaten sei schon aufgrund der Erwartungshaltung des Papstes kaum eine andere Wahl geblieben, als den Vorschlägen der kaiserlichen Verhandlungsseite zuzustimmen, konkret bei der Durchsetzung der *praesentia regis* (siehe die Zitate in Anm. 69 und 101). Er resümiert die Situation: *Ipse tamen inperator, parum attendens, quem periculi laqueum per vestram misericordiam evaserit et quod utcumque concessa sibi potestas adhuc (etiam pen)deat sub iudicio vestre discussionis, in legatorum vestorum presentia, quantum ea abusus sit, ex eis expedicius cognoscere poteritis. Quocirca, si per huius (pactionis verbesserte Lesart nach Bernheim: presentie) occasionem eandem quam prius sive graviozem ecclesia dei debet sustinere servitutem, solum hoc restat, ut pro palma victoria de cetero subiecta sit ad (iniurias, contumelias) et omnes despectiones ignominie. Hec non ideo dixerimus, quod per nos vestra excellentia circumspccta in*

Heinrich, so mußte die Gegenpartei schließen, hatte zwar auf die geistlichen Investitursymbole verzichtet und unterschiedlichen Regelungen für die Temporalieninvestitur in Deutschland sowie in Italien und Burgund zugestimmt, sich ansonsten aber als die dominierende Herrscherpersönlichkeit gezeigt, mit der man 1111 und 1117/18 in Rom sowie 1119 bei Mouzon schon leidvolle Erfahrungen gemacht hatte. Das Risiko war folglich viel zu groß, daß der Kaiser den Einzug in die Ewige Stadt zur erneuten Machtdemonstration nutzen und die bescheidenen Erfolge, die Calixt nun für sich verbuchen konnte, ganz zunichte machen würde. Ein Debakel, wie das von 1119, konnte sich der Papst aber auf keinen Fall nochmals leisten¹⁴⁶, weswegen die Maxime verfolgt wurde, den *adventus* des Saliers zumal im Rahmen des Konzils zu verhindern.

Die kaiserlichen Gesandten hatten also auch die Absage der ursprünglich beiderseits befürworteten Romreise Heinrichs V. nach Deutschland zu übermitteln. Den Verhandlungsspielraum, welchen die Wormser Konstellation Calixt eigentlich hätte ermöglichen sollen und auf den sich die Legaten nach Adalberts Aussage auch zurückgezogen hatten¹⁴⁷, gab es dann selbstverständlich nicht mehr. Im Gegenteil, dem Kaiser dürfte ein späteres Treffen in Aussicht gestellt¹⁴⁸ und die Versicherung gegeben worden sein, man werde das Calixtinum ohne Änderungen auf dem Lateranum durchsetzen – vielleicht sogar mit dem Hinweis, daß dieses ohne seine Anwesenheit in Rom oder Umgebung leichter zu bewerkstelligen sei. Außerdem galt es, die konkreten Fälle

omnibus premuniri possit, sed quia, sive vivimus sive morimur, sub vestra auctoritate libertatem ecclesie desideramus.

146) Vgl. die von Hesso, *Relatio* (wie Anm. 13) S. 26 wiedergegebene Aussage des Papstes, bevor er 1119 die Verhandlungen abbrach: *Feci, fratres, pro desiderio pacis, quod ab antecessoribus nostris factum nunquam audiui. Generalem synodum congregatam et fratres multos quasi desolatos reliqui. Ad hominem istum cum multo labore perveniens, quae pacis sunt in eo non inveni. Unde nullatenus eum ulterius expectabo, sed ad fratres nostros ad concilium, quantocitius potero, regrediar. Si autem in concilio vel post concilium veram pacem Deus nobis dederit, paratus ero suscipere et amplecti.* Danach soll er einen körperlichen Zusammenbruch erlitten haben und mehrere Tage nicht mehr in der Lage gewesen sein, daß Reimser Konzil zu leiten, vgl. ebd., S. 27 und siehe oben Anm. 55. Vgl. auch SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 494 f. zu den Konfrontationen Calixts mit Heinrich V., Heinrich I. von England und Roger II., bei denen der Papst jeweils unterlegen war.

147) Siehe oben in Anm. 101 die Aussage Adalberts von Mainz und die in Anm. 97 zitierte Andeutung in Heinrichs Brief.

148) Siehe dazu unten S. 497 ff.

schismatischer Besetzungen in Deutschland schnell und möglichst wohlwollend zu regeln; ihnen hatte man auf dem Würzburger Hoftag von 1121 große Bedeutung beigemessen, und sie waren auch mit den Legaten diskutiert worden¹⁴⁹. Diese in Calixts Brief an Heinrich bereits angedeutete Linie tritt in der Behandlung des Wormser Konkordats auf dem ersten Laterankonzil und in der Tätigkeit der päpstlichen Legaten 1123/24 in Deutschland klar zutage. Der Papst formulierte zumindest schriftlich keine weiteren Forderungen mehr an Heinrich, außer der sofortigen Restitution der *beati Petri regalia*, bedankte sich stattdessen ausdrücklich für das zuvorkommende Verhalten seinem Neffen, Bischof Stephan von Metz, gegenüber¹⁵⁰. Als sich auf dem Lateranum, nachdem der kaiserliche Verzicht auf die Investitur mit Ring und Stab begrüßt worden war, bei der Verlesung der *concessio facta imperatori* (besonders bezüglich der Präsenz des Königs bei der Bischofswahl in Deutschland und der Regalienleihe *per sceptrum*) lautstarker Protest erhob, wurde der Widerstand durch den Hinweis beruhigt, daß man um des Friedens willen das Abkommen nur tolerieren müsse, statt ihm ausdrücklich zuzustimmen¹⁵¹. Während

149) Vgl. nur die eindringliche Aufforderung Adalberts von Mainz in seinem Rechtfertigungsschreiben an Calixt, er möge sich in der Würzburger Besetzungsfrage für Ruger einsetzen und eine weitere Schmälerung der *libertas ecclesie* durch dessen Vertreibung nicht zulassen: Mainzer UB 1 (wie Anm. 31) Nr. 499 S. 401 f.

150) Vgl. dazu SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 531: Calixt hatte Stephan selbst in Rom geweiht und mit dem Pallium ausgestattet, wahrscheinlich hatte ihn Heinrich nach den Wormser Verhandlungen investiert und ihm in Metz zur Durchsetzung verholffen.

151) Vgl. Gerhoch von Reichersberg, *Libellus de ordine donorum Sancti Spiritus*, in: Gerhohi praepositi Reichersbergensis Opera inedita 1: Tractatus et libelli, ed. Damianus ac Odulphus VAN DEN EYNDE – Angelinus RIJMERSDAEL (*Spicilegium pontificii Athenaei Antoniani* 8, 1955) S. 82 f. hier S. 83: *Verumtamen in concilio Lateranensi, cum fuisset recitata regis conscriptio de refutatione investiturae per anulum et baculum et haec multo assensu totius concilii fuisset approbata, legebatur quoque illa concessio facta imperatori, qua continebatur ut episcopi Teutonici in praesentia regis eligerentur et regalia per sceptrum acciperent. Sed hoc scripto in audientia synodi recitato, tanta fuit multorum reclamatio dicentium: „Non placet, non placet“, quae vix potuerit mitigari, causa reddita quod propter pacem reformandam talia essent non approbanda sed toleranda.* Außer in diesem 1142 entstandenen Werk äußerte sich Gerhoch noch im *Commentarius in psalmum CXXXIII*, ed. Ernst SACKUR, MGH Ldl 3 (1897) S. 497–502, hier S. 498 zum Wormser Konkordat und in der 1160/61 verfaßten Schrift *De investigatione Antichristi liber I* c. 28, ed. Ernst SACKUR, MGH Ldl 3 (1897) S. 304–395, hier S. 338. Vgl. Peter CLASSEN, Gerhoch von Reichersberg. Eine Biographie. Mit einem Anhang über die Quellen, ihre hsl. Überlieferung und ihre Chronologie

Bischof Hermann von Augsburg, einer der treuesten Heinricianer, schon auf dem Konzil mit der Kirche versöhnt wurde¹⁵², kümmerten sich in mehreren anderen Fällen die päpstlichen Legaten vor Ort darum¹⁵³. Als die Vertragsurkunden in Anwesenheit kaiserlicher Gesandter auf dem Lateranum verlesen wurden¹⁵⁴, befanden sich bereits Kardinaldiakon Comes von S. Maria in Aquiro und der Subdiakon Romanus bei Heinrich V¹⁵⁵. Im Jahr darauf oblag demsel-

(1960) S. 26 f., 41 f., 47, 55 und 101; BENSON, Bishop-Elect (wie Anm. 100) S. 307 ff.; CLASSEN, Konkordat (wie Anm. 4) S. 428 ff.; jetzt auch Rudolf SCHIEFFER, Der Investiturstreit im Bilde der Zeit nach 1122, in: Europa in der späten Salierzeit. Umbruch und Neuanfang? Kolloquium zu Ehren von Werner Goetz, Erlangen 16./17. Juli 1999, hg. von Klaus HERBERS (im Druck) zwischen Anm. 67 und 78 (Herr Prof. Dr. Rudolf Schieffer hat mir dankenswerterweise sein Vortragsmanuskript überlassen). Mir scheint allerdings eher zweifelhaft, ob man aufgrund der Aussage des bekanntermaßen rigoristischen Gerhoch (vgl. MINNINGER, Clermont [wie Anm. 9] S. 201) das Laterankonzil als Protestkundgebung ansehen sollte, das den Vertrag von Worms beinahe zum Scheitern gebracht hätte, wie SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 608 und ähnlich 612 meint, besonders wenn man sich die geringe Beteiligung deutscher Bischöfe und Äbte vor Augen hält (siehe S. 494), vgl. STROLL, Calixtus (wie Anm. 44) S. 50.

152) Vgl. dazu SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 543. Gerhoch von Reichersberg hatte Hermann nach Rom begleitet.

153) Kuno von Straßburg (1100–1123), der sich 1119 auf die Seite Calixts II. geschlagen hatte und zudem am gewaltsamen Tod Bertholds III. von Zähringen mutmaßlich nicht unbeteiligt war, wurde wahrscheinlich noch in Anwesenheit von Lambert und Saxo im Januar 1123 abgesetzt. Gegen dieses Verfahren protestierte Adalbert von Mainz bei Calixt erfolglos, vgl. *Epistolae Moguntinae* Nr. 46, in: *Monumenta Moguntina*, ed. Philippus JAFFÉ (*Bibliotheca rerum Germanicarum* 3, 1866) S. 393 f.; *Bullaire* 2 (wie Anm. 21) Nr. *8 S. 390 f.; *Germ. Pont.* 4, S. 133 Nr. 255; *Germ. Pont.* 3, S. 14 Nr. 34 und S. 19 Nr. 4; dazu MEYER-GEBEL, *Bischofsabsetzungen* (wie Anm. 65) S. 5–19; SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 544 Anm. 207.

154) Gerhoch nennt in dem Anm. 151 zitierten Bericht *legati imperiales*, leider sind auch sie namentlich nicht bekannt.

155) Die Urkunde empfing die Kanonikergemeinschaft von S. Frediano in Lucca, vgl. STUMPF –; HAUSMANN, Reichskanzlei (wie Anm. 5) S. 74 Nr. 19 (Notar Heinrich [II]); Fedor SCHNEIDER, *Analecta Toscana*, QFIAB 17 (1914–24) S. 1–77, hier S. 47 f. Nr. 1 vom 12. März 1123: *Comite diacono cardinali, Romano subdiacono et domni pape legato* (Zitat S. 48, ND in: DERS., *Toskanische Studien. Urkunden zur Reichsgeschichte von 1000 bis 1268* [1910, erweiterter ND 1974], S. 319–395, hier S. 365 f., Zitat S. 366). Vgl. dazu SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 532 mit Anm. 153 und zum grundsätzlichen Interesse des Papstes an dieser Gemeinschaft S. 566 f. SCHUMANN, *Legaten* (wie Anm. 58) ist diese Legation entgangen. Zu Comes vgl. HÜLS, *Kardinäle* (wie Anm. 49) S. 231; WEISS,

ben Kardinaldiakon die Ordnung der kirchlichen Verhältnisse, vor allem in der Kirchenprovinz Köln. Dabei kam es allerdings auch zur Weihe eines ehemaligen Kaisergegners, des Bischofs Siegward von Minden¹⁵⁶. In allen anderen von Kardinalbischof Wilhelm von Praeneste 1124 zu regelnden Besetzungen¹⁵⁷ wurde zugunsten der Kandidaten Heinrichs V. entschieden¹⁵⁸, darunter auch für Gebhard von Würzburg¹⁵⁹. Heinrich von Freising konnte ebenfalls gegen den Willen Erzbischof Konrads von Salzburg im Amt bleiben¹⁶⁰. An der

Urkunden (wie Anm. 17) S. 97 mit Anm. 88; SCHILLING, S. 531 f.

156) Vgl. WEISS, Urkunden (wie Anm. 17) S. 96 Nr. 1 und S. 96 ff.; auch SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 545 mit Anm. 212; Wolfgang HERPICH/Helmuth KLUGER, Minda (Minden), Art. Sigewardus, in: *Series episcoporum* 5, 1 (wie Anm. 115) S. 104 mit Anm. 279. SCHUMANN, Legaten, ist diese Legation ebenso entgangen wie diejenige von 1123. Daß im Mittelpunkt von Comes' Tätigkeit die Kirchenprovinz Köln stand, zeigt außerdem noch die Nennung des Kardinals als Zeuge in einer Urkunde Erzbischof Friedrichs von Köln, vgl. Germ. Pont. 7, S. 273 Nr. 5; ed. Erich WISPLINGHOFF, Urkunden und Quellen zur Geschichte von Stadt und Abtei Siegburg 1: (948) 1066–1399 (1964) Nr. 36 S. 77 ff., hier S. 78: *Comes cardinalis diaconus Romanę ecclesie*.

157) Vgl. den Legationsauftrag JL 7163; *Gesta Godefridi archiepiscopi* a. 1124–1127, c. 2, ed. Georg WAITZ (MGH SS 8, 1848) S. 200–204, hier S. 201; Bullaire 2 (wie Anm. 21) Nr. 505 S. 333.

158) Wilhelm weihte den Nachfolger des verstorbenen Erzbischofs Bruno von Trier, Gottfried, vgl. Germ. Pont. 10, S. 87 Nr. *176 f.; dazu SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 58) S. 120; SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 531 Anm. 150. Im Beisein Azos von Acqui konnte er auch Abt Udalschalk von St. Ulrich und Afra in Augsburg dazu bewegen, sich durch Bischof Hermann von Augsburg weihen zu lassen, vgl. Germ. Pont. 4, S. 135 f. Nr. *265; dazu SCHUMANN, S. 121 f. Sechs Jahre später hat Gerhard von S. Croce in Jerusalem (der spätere Lucius II.) nach nochmaliger Prüfung des Falls Udalschalks Weihe und Investitur für rechtmäßig befunden, vgl. Germ. Pont. 2, 1, S. 58 Nr. 7; Wilhelm VOLKERT, Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg 1: Von den Anfängen bis 1152 (Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für Bayerische Landesgeschichte, IIb 1, 1985) Nr. 467; WEISS, Urkunden (wie Anm. 17) S. 103 Nr. 5; gedruckt bei Udalschalk, *De Eginone et Herimanno*, ed. Philipp JAFFÉ (MGH SS 12, 1856) S. 429–448, hier S. 431. Zur Legation insgesamt vgl. auch HÜLS, Kardinäle (wie Anm. 49) S. 116 f.

159) Vgl. die kurze Erwähnung im Rechtfertigungsschreiben Gebhards von Würzburg: *Codex Udalrici* (wie Anm. 21) Nr. 233 S. 405–412, hier S. 408; Germ. Pont. 3, S. 182 Nr. *24 f.; dazu SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 58) S. 119 ff., bes. 121; MEYER-GEBEL, Bischofsabsetzungen (wie Anm. 65) S. 41 f. Zur Revision der Entscheidung Wilhelms durch Honorius II. (Lambert von Ostia) siehe oben Anm. 21.

160) Vgl. SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 545. Insgesamt leitete der Frieden zwischen Kaiser und Papst für die Zeit bis 1159 einen ungehinderten Gesandten-

Rechtswirksamkeit des *pactum* war also trotz der formalen Unzulänglichkeit auch von seiten des Saliers nicht zu zweifeln.

Die Zahl der deutschen Beteiligten am Laterankonzil war vergleichsweise gering. Neben Heinrich von Augsburg sind nur Erzbischof Adalbero von Hamburg-Bremen, die Bischöfe Otto von Bamberg und Burchard von Cambrai sowie Abt Udalrich von Fulda¹⁶¹ in Rom nachweisbar¹⁶². Bei der mindestens zweihundert Prälaten starken Versammlung¹⁶³ stellten die französischen, vor allem aber die italienischen Bischöfe und Äbte die Majorität¹⁶⁴. Letztere dürften auch ein gesteigertes Interesse an der Verhandlung des Wormser Konkordats gehabt haben, denn anders als in den Vorlagen von 1111 und 1119 war im Calixtinum für Italien und Burgund eine großzügigere Regelung der Temporalieninvestitur als im *regnum Teutonicum* vorgesehen¹⁶⁵. Nicht der *electus* wie in Deutschland, sondern der *consecratus* hatte sich in den *aliae partes imperii* innerhalb eines Zeitraums von sechs Monaten von Heinrich V. investieren zu lassen. Der festgeschriebene Verzicht auf die Auswahl von Bischöfen und Äbten in Italien und Burgund mutet durchaus als Einbuße imperialer Macht an, und umgekehrt als bedeutender Zugewinn an Einfluß für den römischen Bischof¹⁶⁶, besonders wenn man bedenkt, daß sich der

verkehr ein, vgl. WEISS, Urkunden (wie Anm. 17) S. 339; SCHILLING, S. 546.

161) Zu dessen Investitur siehe oben Anm. 91.

162) Vgl. Georgine TANGL, Die Teilnehmer an den allgemeinen Konzilien des Mittelalters (1922) S. 202 f.

163) Zu den geschätzten Teilnehmerzahlen (200 bis 1000) vgl. ebd., S. 198 ff.; SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 584.

164) Vgl. TANGL, Teilnehmer (wie Anm. 162) S. 201 ff.

165) Vgl. HOFMEISTER, Konkordat (wie Anm. 6) S. 147 (S. 84). Zur Bedeutung dieser Regelung für den Reichsbegriff vgl. MÜLLER-MERTENS, *Regnum* (wie Anm. 60) S. 375 ff. und 390 f.; SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 517 f. mit der älteren Literatur.

166) Vgl. dazu knapp BENSON, *Bishop-Elect* (wie Anm. 100) S. 231. Der Aspekt des Verlustes eines bedeutenden Reichsrechts klingt an bei MÜLLER-MERTENS, *Regnum* (wie Anm. 60) S. 378 f. und 390 f., deutlicher bei STROLL, *Calixtus* (wie Anm. 44) S. 48 f. Eine rechtliche Sanktionierung längst bestehender Verhältnisse sieht darin hingegen MINNINGER, *Clermont* (wie Anm. 9) S. 192 Anm. 471, die im Hinblick auf die schwache Einflußnahme des Saliers auf das burgundische und italische Reichsgebiet die Entscheidung für das Reich als positiv gewertet sehen will; ähnlich zuletzt SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 517, die aber S. 612 bezüglich des Verhältnisses zwischen Calixt II. und den Kardinälen die Bedeutung der Sonderregelung für Italien betont.

nun endende Streit an den Eingriffen Heinrichs IV. in die Besetzung des Erzbistums Mailand sowie der mittelitalienischen, zur römischen Kirchenprovinz gehörenden Bistümer Fermo und Spoleto entzündet hatte¹⁶⁷. Andererseits hatte sich Heinrich V. auf dem zweiten Italienzug durch die Übernahme der Mathildischen Güter und die Privilegierung von Kommunen weitaus vielversprechendere Machtgrundlagen gesichert als es die Mitsprache bei der Bistumsbesetzung im Zeitalter aufstrebender Kommunen noch sein konnte. Wie auch immer die zeitgenössischen Beobachter die Neuregelung der Investitur in Italien und Burgund¹⁶⁸ bewerteten, nicht die Verhandlungen in Worms, sondern das Konzil sahen sie als entscheidende Instanz an¹⁶⁹. Die schriftliche Resonanz auf die Ereignisse von 1122/23 ist in diesem Punkt eindeutig. Während mit einer Ausnahme in der deutschen Historiographie vom Wormser Frieden gesprochen wird¹⁷⁰, kolpor-

167) Vgl. Das Register Gregors VII. III 10, hg. von Erich CASPAR (MGH Epp. sel. 2, 1, 1920) S. 263–267, bes. S. 264. Vgl. die ausführliche Deutung des Briefs bei Johann ENGLBERGER, Gregor VII. und die Investiturfrage. Quellenkritische Studien zum angeblichen Investiturverbot von 1075 (Passauer Historische Forschungen 9, 1996) S. 22–38, bes. S. 24 ff.; DERS., Gregor VII. und die Bischofserhebungen in Frankreich. Zur Entstehung des ersten römischen Investiturstreits vom Herbst 1078, in: Die früh- und hochmittelalterliche Bischofserhebung im europäischen Vergleich, hg. von Franz-Reiner ERKENS (1998) S. 193–258, hier S. 238–250 zum Kampf gegen die Investitur in Italien, bes. S. 238 und 241. MÜLLER-MERTENS, Regnum (wie Anm. 60) S. 377 sieht im Unvermögen und Unwillen Heinrichs IV., bei der Investitur zwischen Deutschland und Italien Unterschiede zu machen, den Grund für den Bruch mit dem Papst. Er greift damit im wesentlichen die Ergebnisse von Carl ERDMANN, Studien zur Briefliteratur Deutschlands im elften Jahrhundert (MGH Schriften 1, 1938) S. 280 f. auf. Vgl. auch MINNINGER, Clermont (wie Anm. 9) S. 192 Anm. 471.

168) Aus Burgund nahmen neben dem Metropolit von Vienne immerhin die Bischöfe von Viviers und Maurienne am Konzil teil, vgl. TANGL, Teilnehmer (wie Anm. 162) S. 201.

169) Vgl. die Formulierung von SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 532, daß „der in Worms geschlossene Friede – nach fast fünf Jahrzehnten Streit – längst nicht mehr nur Calixt II. und Heinrich V. persönlich anging, (sondern) der Papst die ausgehandelten Bedingungen vor der Kurie und der kirchlichen Öffentlichkeit verantworten mußte“; SCHIEFFER, Investiturstreit (wie Anm. 151) bei Anm. 53.

170) Vgl. die Zusammenstellung der Quellen bei MEYER VON KNONAU, Jbb. 7 (wie Anm. 15) S. 206 ff. Anm. 22; SCHIEFFER, Rechtstexte (wie Anm. 6) S. 65 f. und jetzt DERS., Investiturstreit (wie Anm. 151) zwischen Anm. 39 und 56. Bei der Ausnahme handelt es sich um die im äußersten Westen des Reiches entstandene Chronik des Andreasklosters von Le Câteau (Câteau-Cambrésis), siehe die folgende Anm.

tieren die anderswo entstandenen Quellen, die Aussöhnung zwischen Kaiser und Papst habe im Rahmen des Lateranums stattgefunden¹⁷¹. Für sie war das Wormser Konkordat ebensowenig existent wie umgekehrt für die deutschen Chronisten (allen voran Ekkehard von Aura) das erste Laterankonzil¹⁷². In die Komplexität des Friedens-

171) Vgl. vor allem die Datierung der in Akkon ausgestellten, wohl auf einen venezianischen Entwurf zurückgehenden Vertragsurkunde zwischen Patriarch Warmund von Jerusalem, den Baronen des Königreichs Jerusalem und dem Dogen von Venedig vom Juni 1123 (Marco POZZA, *Venezia e il Regno di Gerusalemme dagli Svevi agli Angioini*, in: *I Comuni Italiani nel regno crociato di Gerusalemme. Atti del colloquio „The Italian Communes in the Crusading Kingdom of Jerusalem“* (Jerusalem, 24.–28. Mai 1984), a cura di Gabriella AIRALDI/Benjamin Z. KEDAR (Collana Storica di Fonti e Studi 48, 1986) S. 351–399, hier Nr. 1 S. 373–379, hier S. 374 (Abschrift vom Ende des 12. Jh.): *In nomine sanctę et individue Trinitatis Patris et Filii et Spiritus Sancti. Tempore quo papa Calixtus secundus et quartus Henricus Romanorum imperator augustus pace eodem anno inter regnum et sacerdotium super anuli et baculi controversia celebrato Rome concilio Deo auxiliante peracta, alter Romanam ecclesiam, alterque regnum regebat, Dominicus Michael Venetię dux, Dalmatię atque Croacię...* (vgl. dazu SCHIEFFER, Investiturstreit [wie Anm. 151] zwischen Anm. 9 und 12); Fulcher von Chartres, *Historia Hierosolymitana* (1095–1127) 3, 13, ed. Heinrich HAGENMEYER (1913) S. 653 f.; Simeon von Durham, *Historia Regum* c. 208, in: *Symeonis monachi Opera omnia* 2, ed. Thomas ARNOLD (Rerum Britannicarum Scriptores [75, 2], 1885) S. 1–283, hier S. 272; Falcone di Benevento, *Chronicon Beneventanum: Città e Feudi nell'Italia dei Normanni*, a cura di Edoardo D'ANGELO (Per Verba. Testi mediolatini con traduzione 9, 1998) S. 72, wo nur vom kaiserlichen Dokument die Rede ist. Die übrigen Quellen gehen summarisch auf den Friedensschluß ein: Pandulf, *Vita Calixti II, Liber pontificalis* (wie Anm. 120) S. 747; *Chronicon S. Andreae Castri Cameracesii* 3, 34, ed. Ludwig Conrad BETHMANN (MGH SS 7, 1846) S. 526–550, hier S. 547; Suger, *Vie de Louis VI le Gros*, 6, 27, ed. et traduite par Henri WAQUET (*Les classiques de l'histoire de France au moyen âge* 11, 1929) S. 214; Sigeberti *Continuatio Praemonstratensis* ad. a. 1123, ed. Ludwig Conrad BETHMANN (MGH SS 6, 1844) S. 447–456, hier S. 448; nahezu gleichlautend: *Ex chronico Turonensi*, in: Martin BOUQUET, *Recueil des historiens des Gaules et de la France* 12, nouvelle édition, hg. von Leopold DELISLE (1877) S. 470; schließlich Boso, *Vita Calixti II., Le Liber Pontificalis* 2 (wie Anm. 15) S. 323. Zu den Quellen zum ersten Lateranum vgl. auch SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 533 f. und 582.

172) Die von Ekkehard abhängigen Quellen listet SCHIEFFER, Rechtstexte (wie Anm. 6) S. 66 Anm. 112 auf. Zu dessen entwickeltem Volksbewußtsein vgl. MÜLLER-MERTENS, *Regnum* (wie Anm. 60) S. 331 ff. Gerade gegenüber dem Bericht Ekkehards ist eine gewisse Skepsis geboten. Von der Synode in Mainz weiß er nichts und versetzt alle Handlungen nach Worms. Er inseriert eine zumindest als ungenau zu bezeichnende Fassung des Heinricianums ohne *Invocatio* und *Eschatokoll*, eine verfälschte Fassung des Calixtinums (B 1) mit einem Datum, das sich wohl nie unter dem Dokument befunden hat, und läßt

prozesses gewähren die Briefzeugnisse der unmittelbar Beteiligten mitunter tiefere Einblicke. Nur aus Heinrichs eigenem Schreiben erfahren wir von seinem Romzugsplan; ebenfalls nur einer Epistel Calixts an Ludwig VI. von Frankreich ist zu entnehmen, daß 1124 erneut ein Treffen zwischen Kaiser und Papst anstand.

Auf dem Laterankonzil hatte sich Burchard von Cambrai (1114–1130) über die von Urban II. verfügte Errichtung des Bistums Arras aus dem französischsprachigen Teil des Bistums Cambrai beklagt¹⁷³. Calixt hatte daraufhin ihn und den betroffenen, aber nicht auf der Kirchenversammlung anwesenden Robert von Arras nach Rom geladen¹⁷⁴. Mit Datum vom 19. Februar (1124) teilte er Ludwig VI. mit, daß sich Robert von Arras erwartungsgemäß mit einem königlichen Empfehlungsschreiben in Rom eingefunden habe, Burchard hingegen von Heinrich V. mit Blick auf die Zusammenkunft zwischen ihm und Calixt zurückgehalten worden sei. Unverrichteter Dinge habe der Papst Robert deswegen wieder in seine Diözese zurückschicken müssen, werde dem französischen König aber umgehend das hoffentlich gute Ergebnis, das er von der Unterredung mit Heinrich erwarte, berichten¹⁷⁵.

nach dem Bamberger Hoftag alle päpstlichen Legaten nach Rom zurückreisen, obwohl sich noch zwei von ihnen bis Januar 1123 bei Heinrich V. befanden. Insofern gehörte der Abt wohl weder in Worms noch in Bamberg zu den Zuschauern, sondern erfuhr nur aus zweiter Hand von den Ereignissen. Es ist auch nicht völlig auszuschließen, daß er von Hessos Bericht über die Verhandlungen von 1119 beeinflusst war. Anstelle einer eigenen Darstellung bot er diesen als *eleganter enucleatum* dem geneigten Leser an: Ekkehard, Rez. IV, Chronicon ad a. 1119 (wie Anm. 11) S. 342.

173) Vgl. Chronicon S. Andreae Castri Cameracesii 3, 34 (wie Anm. 171) S. 547; dazu und auch zum folgenden Lotte KÉRY, Die Errichtung des Bistums Arras 1093/94 (Beihefte der Francia 33, 1994) S. 415 ff.; SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 540. Zu Burchard als Kapellan Heinrichs V. vgl. HAUSMANN, Reichskanzlei (wie Anm. 5) S. 87–89.

174) Vgl. JL 7075a; Bullaire 2 (wie Anm. 21) Nr. 409 S. 212 an den Erzbischof von Reims. Ein Schreiben an Robert von Arras hat sich nicht erhalten. JL 7075a ist zusammen mit den Briefen Heinrichs V. und Calixts vom November/Dezember 1122 in der Hs. Cambrai, Bibl. mun. 504 überliefert, siehe oben die Anm. 94 und 134. Vgl. SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 540 mit Anm. 189.

175) Vgl. JL 7143; Achille LUCHAIRE, Louis VI le Gros. Annales de sa vie et de son règne (1081–1137), avec une introduction historique (1890) Nr. 340 S. 157; Jean DUFOUR, Recueil des actes de Louis VI roi de France (1108–1137) 2: 1126–1137 et Appendices (Chartes et diplômes relatifs à l'histoire de France, publiés par les soins de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, 1992) Nr. 12 S. 464 f.; Bullaire 2 (wie Anm. 21) Nr. 485 S. 301: *...per quasdam nobis est litteras*

Auch diese für 1124 geplante Begegnung zwischen Kaiser und Papst ist in der Forschung kaum beachtet und auf ihre politischen Implikationen hin untersucht worden¹⁷⁶. Da es auch in diesem Fall nicht zu einem persönlichen Zusammentreffen zwischen beiden kam, lassen sich Hintergründe und zu diskutierende Themen nur errahnen. Der Gesprächsfaden zwischen Heinrich V. und Calixt II. war auch nach dem Briefwechsel vom November/Dezember 1122 augenscheinlich nicht abgerissen. Schon mit Kardinaldiakon Comes von S. Maria in Aquiro, der ja nur wenige Wochen nach der Abreise Lamberts und Saxos aus Deutschland beim Kaiser eingetroffen war, könnte eine Alternative zur geplanten Romreise Heinrichs V. besprochen worden sein. Comes befand sich auch im Frühjahr 1124 wieder in Deutschland, ist allerdings nicht in Heinrichs Umgebung bezeugt¹⁷⁷. Dagegen sind Kardinalbischof Wilhelm von Praeneste und Abt Pontius von Cluny in zwei Kaiserurkunden dieser Zeit als Zeugen genannt¹⁷⁸. Mit ihnen war auch Bischof Azo von Acqui im Juli 1124 in Deutschland eingetroffen¹⁷⁹. Bischof und Abt waren bisher ausschließlich als Vermittler zwischen Kaiser und Papst aufgetreten, was dafür spricht, daß es auch diesmal um die hohe Politik gehen sollte, und zwar in Zusammenhang

nuntiatum Cameracensem episcopum ad nos pro executione sui negotii venientem ab imperatore usque ad mutuum quod cum eo sumus habituri colloquium, fuisse detentum ... In colloquio autem illo bonum quod, operante Domino, operati fuerimus tibi tanquam dilectissimo nostro et Ecclesiae filio significare curabimus.

176) MEYER VON KNONAU, Jbb. 7 (wie Anm. 15) S. 264 und SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 540 merken die geplante Begegnung lediglich kurz an; ausführlicher und im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Angriff Heinrichs V. auf Frankreich ist dieser Plan bei KÉRY, Errichtung (wie Anm. 173) S. 417 erörtert.

177) Siehe zu ihm oben Anm. 155.

178) Siehe zu Wilhelms Legationstätigkeit oben die Anm. 157–159.

179) Wilhelm und Pontius tauchen als Zeugen in Urkunden Heinrichs V. für die tuszischen Klöster Vallombrosa und Camaldoli auf, vgl. STUMPF 3199 für Camaldoli; ed. Giuseppe VEDOVATO, Camaldoli e la sua congregazione dalle origini al 1184. Storia e documentazione (Italia Benedettina 13, 1994) Nr. III 3 S. 242 f.; STUMPF 3200 für Vallombrosa; dazu SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 545 Anm. 214. Zur Identifikation des Ausstellungsortes *Bovenegnae* mit Böbingen (25 km westlich von Speyer) anstelle von Bövingen (südlich von Luxemburg) vgl. STÜLLEN, Itinerar (wie Anm. 131) S. 104 Anm. 9; MEYER-GEBEL, Bischofsabsetzungen (wie Anm. 65) S. 42 mit Anm. 63. Azo von Acqui befand sich an Wilhelms Seite, als dieser Abt Udalschalk von St. Ulrich und Afra dazu bewegen konnte, sich vom Augsburger Hirten weihen zu lassen (siehe oben Anm. 158); vgl. auch Germ. Pont. 4, S. 135 f. Nr. *265, dazu SCHUMANN, Legaten (wie Anm. 58) S. 119 f. und 121 f.

mit dem von Calixt angekündigten Treffen¹⁸⁰. Allerdings lagen zwischen dessen Brief an Ludwig VI. vom Februar 1124 und den Belegen für die Anwesenheit der Gesandten am salischen Hof im Juli 1124 mehrere Monate, in denen es längst zu einer Unterredung hätte kommen können. Mitte März 1124 befand sich der Papst in Perugia¹⁸¹, soweit nördlich von Rom wie seit seinem Weggang aus Frankreich 1120 nicht mehr¹⁸². Offensichtlich beanspruchten Angelegenheiten im östlichen Oberitalien seine Aufmerksamkeit, jedoch hätte er diese wie in den Jahren davor auch von Rom aus regeln können. Letztlich wird nicht zu ergründen sein, ob Calixt den Weg nach Perugia mit dem Ziel einschlug, sich mit Heinrich V. zu treffen. In jedem Fall wird man davon ausgehen müssen, daß es nicht zu einem Aufeinandertreffen in Rom, sondern wohl eher in Oberitalien oder noch weiter nördlich kommen sollte. Spätestens am 30. März 1124 weilte Calixt schon wieder im Lateran¹⁸³. Entweder war von vornherein nur eine kurze Verweildauer in Perugia beabsichtigt oder der Papst hatte inzwischen erfahren, daß es in den nächsten Wochen und Monaten nicht zu einem *colloquium* mit Heinrich V. kommen würde. Der Kaiser begab sich in der fraglichen Zeit von Worms (Mitte März, Hoftag) nach

180) Zu den Vermittlungsversuchen Pontius' von Cluny 1116 und 1119 siehe oben S. 459 mit Anm. 42, zu denjenigen Azos 1116 vgl. die Briefe Heinrichs V. an Bischof Hartwig von Regensburg, Codex Udalrici (wie Anm. 21) Nr. 175 S. 307: *Nunc dilectioni tuae intimare decrevimus, episcopos quosdam, videlicet Astensem, Aquensem, Placentinum, inde venisse; non nostra quasi legatione, sed eorum propria voluntate ivisse*; Nr. 178 S. 313: *Demum communicato consilio tres ex illis omnibus eligentes, scilicet Placentinum Astensem Aquensem magni nominis episcopos, ad domum apostolicum et ad omnem ecclesiam illos misimus*. Vgl. dazu SERVATIUS, Paschalis (wie Anm. 52) S. 333; SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 428 ff. Zu Azos Botentätigkeit 1120 siehe oben Anm. 32. Im Jahr 1112 war er noch ein streitbarer Verfechter der kaiserlichen Partei in Oberitalien gewesen, siehe oben Anm. 110.

181) Vgl. JL 7144; It. Pont. 5, S. 58 Nr. 193; Bullaire 2 (wie Anm. 21) Nr. 486 S. 302. Vgl. dazu Augusto VASINA, Ferrara e Ravenna tra Papato e Impero nel XII secolo, in: La Cattedrale di Ferrara. Atti del Convegno nazionale di studi storici organizzato dalla Accademia delle Scienze di Ferrara sotto l'alto patrocinio della Presidenza del Consiglio dei Ministri, Ferrara 11–13 maggio 1979 (1982) S. 181–197, hier S. 190 f.); SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 484 mit Anm. 119, S. 583 mit Anm. 204 und S. 717.

182) Vgl. das Itinerar Calixts II. bei SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 706–717. Wenn er sich aus Rom entfernt hatte, dann zumeist nach Süden.

183) Vgl. JL 7146; It. Pont. 3, S. 153 Nr. 35 vom 30. März 1124. JL 7145; It. Pont. 6, 1, S. 265 Nr. 6 ist auf den 31. März zu datieren. Beide Urkunden wurden im Lateran ausgestellt.

Bamberg (April, Hoftag) und wieder zurück nach Worms (Mai bis Juli), wo er nachweislich mit den päpstlichen Gesandten zusammentraf. Von Speyer aus, über Böbingen nach Metz zog er Anfang August mit seinem Heer gegen Frankreich, richtete dort nicht viel aus und lagerte schon Ende des Monats wieder vor dem aufständischen Worms. Für Oktober und November ist sein Aufenthaltsort unbekannt, das Weihnachtsfest verbrachte er in Straßburg¹⁸⁴. Von dem Vormarsch nach Metz abgesehen glich Heinrichs Aktionsradius 1124 auffällig dem der Jahre 1122 und 1123: nur Abstecher ins Fränkische nach Fulda und Bamberg führten ihn vom Rhein weg¹⁸⁵. Einem Aufbruch gen Süden stand dieses Reiseverhalten freilich nicht im Weg, denn sowohl 1110 als auch 1116 waren Worms und Speyer Ausgangspunkt für die Italienzüge gewesen¹⁸⁶.

Wenn nicht schon im Frühjahr der Plan einer Begegnung aus unbekannten Gründen geplatzt war, und hierin möglicherweise auch die Ursache für die Entsendung Pontius' und Azos lag, dürfte der Feldzug gegen Frankreich der Hauptgrund für das endgültige Scheitern dieses Vorhabens gewesen sein. Mit dem Tod des englischen Thronfolgers 1120 hatte sich zumindest theoretisch für Heinrich V. die Perspektive eröffnet, Heinrichs I. Nachfolge in England anzutreten, folglich hatte sich seine Politik immer stärker westlich ausgerichtet¹⁸⁷.

184) Vgl. STÜLLEIN, *Itinerar* (wie Anm. 131) S. 103 ff. mit Taf. 16.

185) Zum *Itinerar* in den Jahren 1122 und 1123 vgl. ebd., S. 91–102 mit Taf. 14 und 15. Zu den Gründen für die Wahl der Hauptreiseroute am Rhein entlang siehe unten Anm. 187.

186) 1110 zog Heinrich über Straßburg und Basel über den Großen St. Bernhard nach Italien und wählte für den Rückweg den Brenner, vgl. STÜLLEIN, *Itinerar* (wie Anm. 131) S. 47 f. mit Taf. 5 und 6; 1116 zog er von Speyer nach Augsburg, um über den Brenner nach Italien zu kommen, und nahm denselben Weg zurück, vgl. ebd., S. 74 ff. mit Taf. 10 und 11.

187) Vgl. LEYSER, *Succession* (wie Anm. 126) S. 228 und 234 ff., der grundsätzlich von der Möglichkeit einer Nachfolge Heinrichs V. und Mathildes auf dem englischen Thron ausgeht und die Sicherung der Verkehrswege als Grund für die häufigen Aufenthalte des Königspaares im Westen des Reiches ansieht, nachdem eine Begegnung Mathildes mit ihrem Vater am Widerstand des Grafen von Flandern gescheitert war. Bestätigend dazu äußern sich CHIBNALL, *Empress* (wie Anm. 126) S. 38 und SCHNITH, *Salier* (wie Anm. 126) S. 230 eine mögliche Nachfolge Heinrichs V. in England allerdings ablehnend, S. 230 Anm. 29 jedoch zustimmend, daß die Konzentration auf den westlichen Rand des Reichs dazu dienen sollten, mit England in Kontakt zu bleiben. Zum Versuch Heinrichs V., nach dem Vorbild seines Schwiegervaters eine Reichssteuer zu erheben, vgl. auch BRÜHL, *Fodrum* 1 (wie Anm. 105) S. 572.

und war gewissermaßen zwangsläufig auf eine Konfrontation mit dem französischen König hinausgelaufen¹⁸⁸. Das Verhältnis Frankreich – England – Deutschland und die Rolle der römischen Kirche in dieser Konstellation wäre also sicher in einem persönlichen Gespräch erörtert worden. Nachdem Heinrich V. aber in Abstimmung mit seinem englischen Schwiegervater Frankreich angegriffen hatte¹⁸⁹, hätte Calixt durch ein Treffen mit Heinrich einen Affront gegen den französischen König riskiert¹⁹⁰. Die Folgen dieser Brückierung für die päpstlich-französischen Beziehungen wären unkalkulierbar gewesen, zumal Ludwig VI. alle bedeutenden nordfranzösischen Fürsten gegen den deutschen Herrscher mobilisiert hatte¹⁹¹.

Ganz abgesehen davon, daß Heinrich immer noch nicht mehr als ein unvollzogenes Calixtinum in Händen hielt, bestand mit Sicherheit über das Wormser Konkordat in vielerlei Hinsicht Diskussionsbedarf. Auffällig ist beispielsweise die Koinzidenz der Privilegierung italienischer Empfänger durch Kaiser und Papst¹⁹². Ging es um herrscherli-

188) Heinrich V. hatte schon durch seine Intervention für den neu gewählten Erzbischof Wilhelm von Canterbury bei Calixt II. gezeigt, daß er hinter den Interessen seines Schwiegervaters stand, vgl. Hugo Cantor, *The History of the Church of York 1066–1127*, ed. and transl. by Charles JOHNSON, revised by M. BRETT/C. N. L. BROOKE/M. WINTERBOTTOM (Oxford Medieval Texts, 1990) S. 188 und 190; dazu SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 537 f.

189) Vgl. Ekkehard, *Rez. IV, Chronicon ad a. 1124* (wie Anm. 11) S. 368; Suger, *Vie de Louis VI, c. 28* (wie Anm. 171) S. 218 ff.; dazu Walter KIENAST, *Deutschland und Frankreich in der Kaiserzeit (900–1270). Weltkaiser und Einzelkönige 1* (Monographien zur Geschichte des MA 9, 1974) S. 189 ff.; Dieter BERG, *England und der Kontinent. Studien zur auswärtigen Politik der anglo-normannischen Könige im 11. und 12. Jahrhundert* (1987) S. 298 ff. (mit weiterer älterer Literatur); Michel BUR, *Suger, abbé de Saint-Denis, régent de France* (1991) S. 115 ff.; Linda GRANT, *Abbot Suger of St. -Denis. Church and State in Early Twelfth-Century France* (The Medieval World, 1998) S. 111 f.; LEYSER, *Succession* (wie Anm. 126) S. 237 f.; SCHNITH, *Salier* (wie Anm. 126) S. 230 f.

190) Deswegen scheint es mir mit STÜLLEIN, *Itinerar* (wie Anm. 131) S. 104 Anm. 9 auch eher unwahrscheinlich, daß Wilhelm von Palestrina Heinrich V. auf diesem Feldzug begleitete, vgl. dagegen SCHUMANN, *Legaten* (wie Anm. 58) S. 120; BERG, *England* (wie Anm. 189) S. 304 mit Anm. 114; MEYER-GEBEL, *Bischofsabsetzungen* (wie Anm. 65) S. 42 mit Anm. 63 (eher vorsichtig); SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 545 f.

191) Vgl. KIENAST, *Deutschland* (wie Anm. 189) S. 192; BERG, *England* (wie Anm. 189) S. 302; Bernd SCHNEIDMÜLLER, *Regni aut ecclesie turbator*. Kaiser Heinrich V. in der zeitgenössischen französischen Geschichtsschreibung, in: *Auslandsbeziehungen unter den salischen Kaisern* (wie Anm. 126) S. 195–220, hier S. 212 und 218; GRANT, *Abbot* (wie Anm. 189) S. 113 ff.

192) Zu den Diplomen Heinrichs V. für italienische Empfänger, in denen jeweils

ches Miteinander¹⁹³ oder um Konkurrenz, sah Heinrich über die Investiturregelung hinaus seine Reichsrechte in Italien beschnitten¹⁹⁴, oder verlief die Rückerstattung der *regalia et possessiones beati Petri* nicht zur Zufriedenheit Calixts¹⁹⁵? Sicher ist, daß sich beide persönlich nie begegnet sind. Calixt verstarb am 13. Dezember 1124, Heinrich überlebte ihn schwer erkrankt nur um wenige Monate († 23. Mai 1125).

Der Nachwelt wurde dennoch das Bild einer Zusammenkunft beider überliefert. 1123 oder 1124, jedenfalls nach dem Laterankonzil, gab Calixt die Ausmalung der neu erbauten *camera pro secretis consiliis* mit einem Freskenzyklus in Auftrag¹⁹⁶. Auf dem letzten Bild ließ er sich

Comes, Wilhelm und Pontius als Zeugen genannt sind, siehe oben Anm. 155 und 179. Calixt II. stellte zwischen Februar und Juni 1124 so viele Privilegien für oberitalienische Empfänger aus, wie nur im Zusammenhang des Laterankonzils im Jahr zuvor (zu den vor, während und nach dem Laterankonzil ausgestellten Privilegien vgl. JL I, S. 807–813 sowie das Register von SCHILLING, Guido [wie Anm. 3] S. 758). Die 1124 an oberitalienische Empfänger gegangenen Urkunden und Briefe sind: JL 7140 (Cremona), 7144 (Mantua, Verona, Venedig), 7145 (Cremona), 7146 und 7147 (Siena), 7149 (S. Benedetto, Biforco), 7151 (Nonantola), 7154 und 7155 (S. Frediano, Lucca), 7156 (Lucca) und 7157 (S. Benedetto, Po). Vgl. zu einzelnen auch SCHILLING, S. 759 f.

193) ... *petitione carissimi patris nostri Calixti papae secundi ac interventu Wilielmi Prenestini episcopi* heißt es in STUMPF 3199 für Camaldoli, siehe oben Anm. 179.

194) Man denke nur an den Fall der Reichsabtei Farfa, wo es nach dem Tod des kaisertreuen Abtes Berard III. (15.12.1119) zum Streit um die Nachfolge zwischen dem von Heinrich V. nicht anerkannten Guido und dem von Heinrich ernannten Berard IV., welchen Markgraf Werner von Ancona im Mai 1121 gewaltsam etabliert hatte, gekommen war. Calixts Versuch, im Juni 1121 die Angelegenheit militärisch zu bereinigen, war kläglich gescheitert. Erst auf dem Laterankonzil von 1123 konnte sich der Papst durchsetzen, indem er Berard IV. exkommunizierte, vgl. Gregor von Catino, *Chronicon Farfense* 2, Appendice, ed. Ugo BALZANI (Fonti 34, 1903) S. 292 ff., bes. S. 304 ff.; dazu Ildefonso SCHUSTER, *L'imperiale abbazia di Farfa. Contributo alla storia del Ducato Romano nel medioevo* (Studi Farfensi 1, 1921) S. 263 ff.; SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 472 f.; STROLL, Abbey (wie Anm. 110) S. 240 ff., bes. S. 243 ff.

195) Calixt hatte in seinem Schreiben vom 13. Dezember 1122 entsprechend bevollmächtigte Gesandte von Heinrich V. angefordert, siehe oben Anm. 138. Ob diese je tätig wurden, ist unbekannt.

196) Zum architektonischen wie künstlerischen Konzept vgl. die in Anm. 16 genannte Literatur, v. a. zuletzt SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 589–603, S. 589 f. Anm. 4 f. mit Angabe der älteren Literatur und auch zu den Nachzeichnungen des 16. Jh., aus denen dieser Freskenzyklus bekannt ist. Hier sollen nur einige Überlegungen beige-steuert werden, welche die aus den Schriftquellen gewonnenen Erkenntnisse ergänzen.

selbst darstellen, jedoch nicht wie seine Vorgänger allein als Triumphator über einen unterlegenen Gegenpapst¹⁹⁷ (in diesem Fall Mauritius Burdinus), sondern auch als „Friedensbringer“¹⁹⁸. *ECCE CALIXTUS HONOR PATRIAE DECUS IMPERIALE / NEQUAM BURDINUM DAMNAT PACEMQUE REFORMAT* war die als Stifterbild konzipierte Darstellung unterschrieben¹⁹⁹. Dem in der Bildmitte thronenden Calixt überreichte der im Kreis seiner Großen am rechten Rand stehende Kaiser seine Urkunde, die abgerollt und deswegen lesbar den Verzicht auf die geistlichen Investituren und das Restitutionsversprechen der Besitzungen und Regalien des heiligen Petrus dokumentierte. Das Calixtinum wurde dagegen auf diesem Bild unterschlagen, denn Heinrich hielt in der anderen Hand kein zusammengerolltes Schriftstück, wie lange vermutet worden ist, sondern die Akakia, „jenes mit Staub gefüllte Säcklein der byzantinischen Kaiser, das seine Träger an die Vergänglichkeit irdischer Herrschaft gemahnen sollte“²⁰⁰. In propagandistischer Ausschmückung kehrte Calixt die Kräfteverhältnisse damit geradezu um, indem er aus einem unbefriedigenden Kompromiß einen Sieg machte²⁰¹. Womöglich sollte gleichzeitig die Schmach von 1111 getilgt werden, als Paschalis II. zur öffentlichen Übergabe des erzwungenen Investiturprivilegs genötigt worden war, das ihm Heinrich V. vorher ausgehändigt hatte²⁰². Als elementare Information suggeriert die Darstellung dem Betrachter, Kaiser und Papst hätten Frieden geschlossen. Die Bildaussage ist also auch in diesem Punkt faktisch unrichtig, jedoch nicht, weil anstelle des Papstes eigentlich die

197) Zu den vorhergehenden drei Bildern, auf denen Alexander II. über Cadalus, Gregor VII., Viktor III. und Urban II. über Wibert und schließlich Paschalis über Albert, Maginulf und Theoderich triumphierten vgl. HERKLOTZ, Beratungsräume (wie Anm. 16) S. 145 ff. mit Abb. aller vier Darstellungen S. 146 f.; SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 590, zur kaiserlich-byzantinischen Bildtradition S. 591.

198) BEULERTZ, Ansichten (wie Anm. 16) S. 127.

199) Zu den *tituli* vgl. HERKLOTZ, Beratungsräume (wie Anm. 16) S. 151 ff. und 201 f.; SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 591. In die Tradition des Stifterbildes ordnet HERKLOTZ, S. 203 ff. die Darstellung ein, vgl. auch SCHILLING, S. 591 und BEULERTZ, Ansichten (wie Anm. 16) S. 125.

200) SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 591 f., die das Forschungsergebnis von HERKLOTZ, Beratungsräume (wie Anm. 16) S. 193 ff. referiert.

201) Vgl. HERKLOTZ, Beratungsräume (wie Anm. 16) S. 197 ff.; SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 593 auch zu der „visuellen Geschichtsklitterung“, daß der Triumph über den Gegenpapst mit dem Friedensschluß verknüpft wird. BEULERTZ, Ansichten (wie Anm. 16) betont S. 128 und 131 außerdem, daß Calixt die anhaltende Kritik an seiner Vertragspolitik verstummen lassen wollte.

202) So BEULERTZ, Ansichten (wie Anm. 16) S. 128.

Legaten als Vertragspartner Heinrichs V. hätten abgebildet werden müssen, sondern weil es zum gegenseitigen Vollzug des Friedens gar nicht gekommen war. Dennoch entsprach genau dieser zeremonielle Abschluß offensichtlich den Erwartungen der Zeit²⁰³. So wurde optisch, wenn auch verzerrt, ein Akt „nachgeholt“, der eigentlich 1123 oder noch 1124 hätte stattfinden sollen.

Wie gezeigt werden konnte, war die Ausstellung einer vollgültigen Papsturkunde durch die Legaten in Worms weder möglich noch geplant. Ihre Aufgabe war es, den Friedensschluß inhaltlich wie zeremoniell soweit vorzubereiten, daß nur noch der gegenseitige Vollzug der *promissa* zu erfolgen hatte. Dazu gehörte das Aushandeln und die schriftliche Fixierung der Vertragsbedingungen, die Entgegennahme des königlichen Versprechens, die Vertragsbedingungen einzuhalten, sowie die Wiederaufnahme des Kaisers in die kirchliche Gemeinschaft und Generalabsolution für alle, die sich mit dem Schisma befleckt hatten. Der Annahme des unterfertigten und bullierten *scriptum*, welches mit den Unterschriften von 18 Zeugen gewissermaßen die Umsetzung des Würzburger Beschlusses von 1121 darstellt, konnte jedoch nur die Aushändigung eines Konzepts gegenüberstehen, dessen Vollzug und Übergabe an Heinrich V. im Rahmen des Konzils 1123 geplant war. Daß es dazu nicht kam, war nicht erst die Folge der auf dem Lateranum laut gewordenen Proteste gegen die päpstlichen Zugeständnisse an den Kaiser, sondern schon Konsequenz der Absage des ursprünglich geplanten Romzugs. Das Verhandlungsergebnis und vor allem die Art, wie Heinrich es herbeigeführt hatte, ließen die Gefahr eines weiteren Debakels nach 1111 und 1119 für Calixt zu groß erscheinen. Stattdessen schuf die Billigung des Calixtinums durch das Konzil und damit die Herstellung von Öffentlichkeit auch auf päpstlicher Seite sowie die Regelung der noch strittigen Besetzungen in Deutschland zugunsten königlicher Kandidaten die notwendige Rechtssicherheit für Heinrich V. Möglicherweise sollte das Versäumte noch 1124 nachgeholt werden, als wiederum ein Gipfeltreffen verabredet war. Der Plan scheiterte auch im zweiten Anlauf, diesmal vermutlich an der Frankreichpolitik des Kaisers. Zu einem wirklichen Abschluß des Wormser Konkordats ist es also nie gekommen.

203) Sämtliche vorhergehenden Kaiserpacta waren das Ergebnis einer persönlichen Begegnung von Kaiser und Papst, vgl. DRABEK, Verträge (wie Anm. 77) passim; die Auflistung bei SCHLÖGL, Unterfertigung (wie Anm. 4) S. 20 und 210.